

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 1./2. Oktober 2022 / Nr. 39

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

Nach „Mambo No. 5“ wurde Gott die Nr. 1



David Lubega wurde als Lou Bega mit seinem Hit „Mambo No. 5“ weltberühmt. Doch der Erfolg stürzte ihn in eine persönliche Krise. Durch eine Bibel fand er zu Gott – und den Sinn seines Lebens. **Seite 5**

Quelle des Lebens und Vorbild im Leben

Auf dem Erntear in der Basilika in Waldsassen steht ein Krug Wasser. Er soll ein Bewusstsein für das rare Gut schaffen. Nach einer chinesischen Geschichte lehrt Wasser den Menschen, wie er leben soll. **Seite 23**



Kunst und Kultur in schwierigen Zeiten

Beim Künstlerempfang des Bistums gab Bayerns Minister für Wissenschaft und Kunst, Markus Blume, angesichts bestehender Krisen ein bedingt hoffnungsvolles Stimmungsbild. **Seite II**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

An diesem Montag erinnert die Politik an die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten am 3. Oktober 1990. Für die meisten Bundesbürger dürfte der Nationalfeiertag nicht viel mehr sein als ein arbeitsfreier Montag, der ein verlängertes Wochenende ermöglicht.

32 Jahre nach der Einheit ist die Freude über das Ende der deutschen Teilung längst abgeebbt. Die Sorgen des Alltags lasten schwer auf den Schultern der Menschen: steigende Energie- und Lebensmittelkosten, Kriegsangst und eine zunehmend überforderte wirkende Regierung. Feierstimmung will da nicht recht aufkommen.

Obnehin ist der Tag der Deutschen Einheit weniger emotional aufgeladen als andere Nationalfeiertage: Frankreichs 14. Juli etwa, der an den Sturm auf die Bastille erinnert, oder in den USA der Unabhängigkeitstag am 4. Juli. Die Emotionen hängen hierzulande eher am 9. November, dem Tag des Mauerfalls, der Krönung der Friedlichen Revolution von 1989.

Es lohnt sich, auch am 3. Oktober des Mutes der damals Protestierenden zu gedenken – und nicht zu vergessen: Friedlicher Protest gehört zu den höchsten Gütern einer Demokratie. Auch in der Krise.

Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst



Fotos: Jonas Kaltenkirchen/pm, gem. Beirowski

Im Würgegriff von Terror und Not

Ihr Spiel und ihr Lächeln dürfen nicht darüber hinwegtäuschen: Diese Kinder sind auf der Flucht – und Zigtausende andere Nigerianer auch. Terror und Not zwingen sie, ihre Heimat zu verlassen. Bischof Wilfred Chikpa Anagbe betont im Interview mit unserer Zeitung: Anders als oft behauptet ist die Islamisten-Miliz „Boko Haram“ mitnichten besiegt. Ganz im Gegenteil. Und auch die Islamisierung schreitet in Nigeria voran. **Seite 2/3**



Foto: Imago/epd

DSCHIHAD UND SCHARIA

Nigeria tief in der Krise

Bischof Wilfred Chikpa Anagbe von Makurdi im Exklusiv-Interview

AUGSBURG/MAKURDI – Nigeria steckt tief in der Krise: Terrorismus, Hunger und eine unsichere politische Zukunft machen dem westafrikanischen Land zu schaffen. Wilfred Chikpa Anagbe, katholischer Bischof von Makurdi im Süden Nigerias, nimmt im Exklusiv-Interview kein Blatt vor den Mund und kritisiert die Zustände in seiner Heimat scharf.

Herr Bischof, Nigeria ist etwas aus den deutschen Medien verschwunden. Die Terrormiliz „Boko Haram“ ist manchen Berichten zufolge geschwächt oder hat ihre Aktivität ins benachbarte Kamerun verlegt. Ist das tatsächlich so?

Als jemand, der in Nigeria lebt, weiß ich, dass Boko Haram leider in keiner Weise geschwächt ist, sondern sich in verschiedene Terrorgruppen in verschiedenen Teilen Nigerias aufgeteilt hat. Im Nordosten Nigerias spricht man von Boko Haram. Der Nordosten ist eigentlich das Hauptquartier der

Terrororganisation. Im Nordwesten ist dagegen eher die Rede von Banditen, die diesen Teil Nigerias terrorisieren.

Im Norden trifft man auf die Fulani-Terrorgruppe, die auch als „Viehhirten“ bezeichnet werden. Im Süden spricht man von „unbekannten Schützen“. Nigeria ist in der Tat zu einem Schlachtfeld geworden. Wer auch immer gesagt hat, dass sich die Situation verbessert habe oder dass die Terrororganisa-

tion geschwächt wurde, spielt mit dem Leben der Menschen.

Neben „Boko Haram“ – Sie sagten es – greifen auch die muslimischen Fulani-Viehhirten Christen an. Kirchenvertreter betonen mitunter, die religiöse Motivation sei in diesem Konflikt nur vorgeschoben. Wie sehen Sie das?

Ich sehe das ganz anders. Dies hat einen eindeutig religiösen Hintergrund. Ständige Angriffe auf wehrlose Gemeinschaften in meist christlich dominierten Gebieten von Benue und anderen Teilen Nigerias deuten auf einen Dschihad hin, der auf die Islamisierung Nigerias abzielt. Ob es einem gefällt oder nicht, die Wahrheit muss ausgesprochen werden.

Die Regierung bezeichnet es gerne als „Bauern- und Hirtenkrise“, aber das ist es nicht. Denn im Bundesstaat Benue gibt es keine indigenen Hirten. Die Menschen und Ackerbauern haben wenig oder gar kein Interesse an Konflikten mit Viehhirten. Es sei denn – wie es derzeit der Fall ist –, es kommen einige Terroristen als Hirten getarnt von außerhalb, um die lokale Bevölkerung zu töten, zu vergewaltigen, zu verstümmeln und zu vertreiben sowie um Land zu besetzen, das den Einheimischen gehört.

Wenn dies kein Dschihad gegen Christen wäre, warum sollten die islamischen „Hirten“ dann Kirchen, Schulen und Märkte angreifen? Warum müssten sie irgendjemanden töten, um Zugang zu Nahrung für ihr Vieh zu

bekommen? Warum besetzen sie weiterhin Länder, aus denen sie vertrieben wurden?

Die nigerianische Regierung vermittelt der Welt den Eindruck, dass dieses ganze Problem durch den Klimawandel verursacht wird. Aber hier geht es nicht um den Klimawandel. Der ist ein universelles Problem, und verschiedene Länder haben einen ganzheitlichen Ansatz gewählt, um ihm entgegenzuwirken. Warum sollte die Regierung in Nigeria dies nicht auch tun?

Das sinnlose Töten von Menschen und die Zerstörung von Eigentum im Namen des Klimawandels, wie es in Nigeria beobachtet wird, kann keine vernünftige Lösung sein. Auch die Methode der offenen Beweidung durch die Nutztiere fördert die Umwelterstörung.

Die Regierung sollte die Probleme des Klimawandels angemessen angehen, wenn sie der festen Überzeugung ist, dass dies der Grund für die Operationen der terroristischen Fulani-Hirtengruppe ist. Andernfalls sollte sie Verantwortung übernehmen und zugeben, dass sie bislang darin versagt hat, ihre Bürger zu schützen.

Wenn man sich die Vorgehensweise von Boko Haram und anderen islamistischen Gruppen anschaut, sieht man ähnliche Muster. Sie alle wollen die westliche Bildung zerstören, Gebiete erobern und besetzen, insbesondere christliche Mädchen und Frauen entführen und versklaven, sie nach Belieben vergewaltigen und missbrauchen sowie ganze Bevölkerungsgruppen gewaltsam zum Islam konvertieren.

Dies passiert überall in Nigeria, auch in meiner Diözese, wo Millionen aus der Heimat ihrer Vorfahren vertrieben wurden. Angesichts der Gräueltaten der Fulani-Hirten, die offensichtlich ganze Bevölkerungsgruppen in Nigeria unterjochen oder gar ausrotten wollen, ist es seltsam, dass manche religiöse Führer als Grund dafür den Klimawandel nennen.

Immer wieder werden Christen Opfer von Anschlägen. An Pfingsten wurden beim Angriff auf eine Kirche in Owo im Bundesstaat Ondo zahlreiche Gläubige getötet. Offenbar gelingt es der Regierung



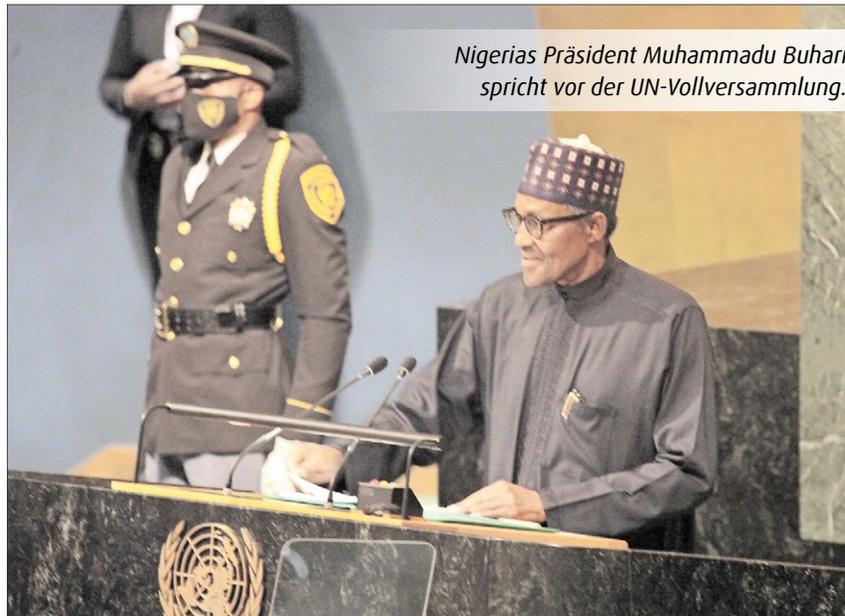
Bischof Wilfred Chikpa Anagbe geht mit Nigerias Regierung hart ins Gericht.

nicht, solcher Gewalt einen Riegel vorzuschieben. Manch ein Beobachter sieht Nigeria angesichts der kritischen Sicherheitslage sogar als „gescheiterten Staat“ – zu Recht?

Schon vor dem Angriff von Owo gab es viele Angriffe auf christliche Gemeinschaften in Nigeria. Am 24. April 2018 beispielsweise wurden zwei Priester und einige Christen in meiner Diözese Makurdi getötet, als sie die Heilige Messe feierten. In meiner Diözese gibt es seit 2009 immer wieder Angriffe auf christliche Dörfer. Inzwischen gibt es Orte, die ich wegen der Besetzung durch jene Terrorgruppen, die möglicherweise Owo angegriffen haben, nicht mehr besuchen kann.

Entführungen und Morde passieren jeden Tag, es gibt Angriffe auf ganze Gemeinden – ohne Folgen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass Nigeria fast am Abgrund steht. Das bei weitem schmerzhafteste Problem ist, dass trotz aller Empörung über die Angriffe der „Hirten“ auf hilflose Bauern, trotz aller Terroranschläge von Boko Haram auf Gemeinden, niemand jemals vor Gericht gestellt wurde.

Sogar die Militärhochschule Nigerias wurde angegriffen, ohne dass dies Konsequenzen nach sich zog. Es ist auch bekannt, dass das Kuje-Gefängnis in der Bundeshauptstadt Abuja – ein Ort, der maximal gesichert sein sollte – angegriffen wurde, aber anschließend niemand befragt oder verhört wurde. Vielen Schulen in Nigeria, auch in Abuja, wurde empfohlen, sie zu schließen, basierend auf einem Sicherheitsbericht, dass Terroristen einen Angriff planten. Dies sind nur einige der vielen sichtbaren Indizien eines gescheiterten Staates, die unser gegenwärtiges Nigeria charakterisieren.



Nigerias Präsident Muhammadu Buhari spricht vor der UN-Vollversammlung.

Als 2015 der muslimische Präsident Muhammadu Buhari sein Amt antrat, der bereits in den 1980er Jahren als Militärberrscher Staatsoberhaupt gewesen war, befürchteten manche Christen eine Islamisierungswelle. Tatsächlich herrscht in Teilen Nigerias die Scharia – und die Auslegung des islamischen Rechts wurde nach Ansicht von Beobachtern in den zurückliegenden Jahren radikaler. Was meinen Sie: Welche Rolle spielt die Religion für Buhari und seine Präsidentschaft?

Es gab in der Tat schon vor Präsident Buhari Versuche, Nigeria zu islamisieren. Aber es ist klar, dass er mit seiner Machtübernahme und insbesondere während seiner zweiten Amtszeit offen seine Präferenz gezeigt und für die Verwirklichung der Islamisierung geworben hat, die von einigen muslimischen Führern in Nigeria seit langem gewünscht wird. Es ist auch deutlich, wie Bu-

hari die Hierarchie des Militärs und anderer relevanter Sicherheitsbehörden im Land islamisiert hat. Er hat die Islamisierung der Exekutive der Regierung gefördert. Leiter von Ministerien, Direktionen und Agenturen sind fast immer Muslime.

Noch bevor Buhari an die Macht kam, wurde das Scharia-Gesetz eingeführt, beispielsweise im Bundesstaat Zamfara. Mit dem Amtsantritt von Buhari ging dies dann auch in anderen Bundesstaaten schnell voran – mit eklatantem Missbrauch und Missachtung von Rechten anderer im Namen der Verletzung des islamischen Glaubens.

Einige Bundesstaaten drängen auf das Tragen des Hijab als Teil von Schuluniformen oder auf die Verwendung dieses rein religiösen Symbols als Teil der Kleiderordnung für weibliche Anwälte im Land. Es ist auch bekannt, dass in diesen Bundesstaaten nicht alle Ernennungen in der Regierung der religiösen

Ausgewogenheit folgen, die in der Vergangenheit so oft betont wurde.

Die Schlüsselstellen in der Regierung sind alle mit Muslimen besetzt. Im gegenwärtigen Kabinett von Buhari gibt es 28 Minister. Nur drei von ihnen sind Christen und bekleiden kleinere Ämter. Die Mehrheit sind nicht nur Muslime, sondern zudem auch Männer seines Stammes. Ihm wird eklatante Vetternwirtschaft vorgeworfen.

Buhari darf 2023 nicht mehr für das Präsidentenamt kandidieren. Was kommt nach ihm? Wird er das verfassungsmäßige Ende seiner Präsidentschaft akzeptieren?

Verfassungsrechtlich muss er es akzeptieren, weil dies der Präzedenzfall ist. Die demokratische Verfassung Nigerias besagt, dass ein Präsident maximal zwei Amtszeiten von jeweils vier Jahren hat. Buhari wird bald seine zweite Amtszeit beenden. Er muss die nigerianische Verfassung und auch das nigerianische Volk respektieren, indem er seinen Platz räumt, damit ein neuer Präsident gewählt werden kann. Sollte er dies ablehnen, verstößt er gegen die Verfassung Nigerias. Dies wäre unehrenhaft. Ich glaube, er wird keine Verlängerung seiner Amtszeit anstreben.

Hilfsorganisationen berichten aus dem Nordwesten Nigerias von Hunderttausenden unterernährten Kindern. Wie ist die Versorgung der Bevölkerung in Ihrem Bistum?

Die Aufmerksamkeit konzentriert sich auf den Nordosten und den Nordwesten. Aber es gibt über 1,5 Millionen Vertriebene im Bundesstaat Benue. Viele dieser Binnenvertriebenen sind in meiner Diözese. Es gibt einige Nichtregierungsorganisationen, die versuchen zu helfen, aber die Nahrungsmittelknappheit ist enorm. Es gibt keine Unterkünfte oder lebensnotwendigen Dinge wie Medikamente, Bildungseinrichtungen oder psychologische Betreuung.

Wir versuchen, wenigstens die Grundbedürfnisse dieser Menschen zu erfüllen. Es ist eine schwere humanitäre Krise, die wir bewältigen müssen. Benue ist als „Lebensmittelkorb Nigerias“ bekannt. Wir sind das wichtigste Lebensmittelproduktionszentrum des Landes. Aber seit die Angriffe auf unser Volk begonnen haben und Millionen vertrieben wurden, herrscht Lebensmittelknappheit. In den Lagern leben so viele Binnenflüchtlinge, dass die Bemühungen der karitativen Lebensmittelversorgung den Nahrungsbedarf der Menschen nicht mehr decken können.

Interview: Thorsten Fels, Ulrich Schwab und Johannes Müller



Diese Menschen mussten wegen des islamistischen Terrors aus ihrer Heimat fliehen.

Kurz und wichtig



Esslinger Ehrung

Die Berliner Frauenrechtlerin und Moscheegründerin Seyran Ateş (59; *Foto: Archiv*) erhält den Theodor-Haecker-Preis 2023 der Stadt Esslingen. Die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung würdigt ihren Einsatz gegen Diskriminierung und Unterdrückung muslimischer Frauen. Sie setzte sich für eine „zeitgemäße und geschlechtergerechte Auslegung des Koran“ ein, hieß es. Ateş sei eine Hoffnungsträgerin für viele Mädchen und Frauen, die unter einem patriarchalen Rollenverständnis und einer traditionellen Gesellschaftsstruktur litten. Ateş ist auch Gastautorin der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost.

Yad-Vashem-Ehrung

Der niederländische Kardinal Johannes de Jong (1885 bis 1955) wird posthum von Israel als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. Laut der Zeitung „Nederlands Dagblad“ überreichte der israelische Botschafter Modi Ephraim der Familie des Geistlichen die entsprechende Urkunde. Die von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem vergebene Ehrung als „Gerechter unter den Völkern“ ist die höchste Auszeichnung Israels für Nicht-Juden. Bislang wurde dieser Titel rund 28 000 Personen aus 50 Ländern zuerkannt.

Sternsinger zufrieden

Trotz der Einschränkungen im zweiten Corona-Winter ziehen die Sternsinger eine positive Bilanz der Aktion Dreikönigssingen. 38,6 Millionen Euro seien zu Jahresbeginn gesammelt worden, teilten das Kindermissionswerk und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) mit. In vielen Gemeinden und Gruppen hätten die Mädchen und Jungen die alternativen Aktionsformen genutzt, um den Segen kontaktlos zu den Menschen zu bringen und Spenden für Gleichaltrige zu sammeln. Das Motto der kommenden Sternsinger-Aktion heißt „Kinder stärken, Kinder schützen – in Indonesien und weltweit“. Die bundesweite Eröffnung findet am 30. Dezember in Frankfurt am Main statt.

Im Amt bestätigt

Aiman Mazyek bleibt Vorsitzender des Zentralrats der Muslime. Der 53-jährige wurde bei der Versammlung des Rats mit absoluter Mehrheit im Amt bestätigt. Mazyek ist seit 2010 Vorsitzender des Dachverbands. Der Zentralrat wolle weiter mit den muslimischen Verbänden sowie mit Politik und Gesellschaft in Bund und Ländern zusammenarbeiten, hieß es. Mazyek plane zudem, die regionalen Strukturen und Moscheemitglieder verstärkt einzubinden.

Katholisches Büro

Als letztes Bundesland hat nun auch Brandenburg ein eigenes Katholisches Büro. Dieses teilt sich die Räumlichkeiten mit einer Caritas-Beratungsstelle im Potsdamer Sankt-Josefs-Krankenhaus. Es ist Ansprechpartner für die Landesregierung und pflegt Kontakte zum Landtag, zu Landtagsfraktionen, Parteien sowie anderen politischen Gruppen und Institutionen. In Brandenburg leben rund 93 000 Katholiken.



Beratungen über Reformen

FULDA (KNA/red) – Nach einem Gottesdienst im Fuldaer Dom haben am Dienstagvormittag die Beratungen der katholischen deutschen Bischöfe bei ihrer Herbstvollversammlung in Fulda begonnen. Dabei ging es vor allem um die Frage, wie die reformorientierte Mehrheit und die dagegen stehende Minderheit künftig miteinander umgehen wollen. Die unterschiedlichen Ansichten waren beim Reformprojekt Synodaler Weg Anfang September deutlich geworden. Dort hatte eine Sperrminorität die Verabschiedung eines Papiers verhindert, das sich für weitreichende Änderungen in der Sexualmoral aussprach. Die Ergebnisse der Beratungen, die bis Donnerstag angesetzt waren, standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Einen Bericht darüber lesen Sie in der nächsten Ausgabe. *Foto: KNA*

GESETZGEBER GEFORDERT

Zeitnah und flächendeckend

Deutscher Ethikrat fordert Stärkung der Suizidprävention

BERLIN (KNA) – Der Deutsche Ethikrat verlangt vom Gesetzgeber eine klare Stärkung der Suizidprävention.

Gerade wenn die freiverantwortliche Selbsttötung als grundlegendes Recht definiert werde, müsse garantiert werden, dass solche gravierenden Schritte informiert, selbstbestimmt und ohne äußeren Druck gefasst werden, betonte die Vorsitzende des Deutschen Ethikrats, Alena Buyx. Sie äußerte sich bei der Vorstellung einer Stellungnahme des Rats zu „Suizid – Verantwortung, Prävention, Freiverantwortlichkeit“.

Anfang 2020 hatte das Bundesverfassungsgericht ein umfassendes Grundrecht auf selbstbestimmtes Sterben formuliert – unabhängig von Alter oder Krankheit. Zugleich rieten die Richter zu einem Schutzkonzept.

Nach den Worten des Ethikratsmitglieds und katholischen Theologen Andreas Lob-Hüdepohl stehen vor allem große gesellschaftliche und staatliche Institutionen in der Verantwortung, Suizidprävention zu ermöglichen, und zwar „über die gesamte Lebensspanne, in allen rele-

vanten Lebensbereichen, zeitnah und flächendeckend“. Die Themenfelder reichten vom Kampf gegen Altersarmut und Einsamkeit bis zu funktionierenden Pflegeeinrichtungen und einem Ausbau der Palliativmedizin.

Der Ethikrat betonte, freiverantwortliche Entscheidungen zum Suizid seien uneingeschränkt zu respektieren. Der Sprecher der ratsinternen Arbeitsgruppe, Helmut Frister, unterstrich aber, dass dies Staat und Gesellschaft nicht von der Verantwortung entlaste, „so weit wie möglich dafür Sorge zu tragen, dass Menschen nicht in Situationen geraten, in denen sie sich genötigt sehen, den Tod als vermeintlich kleineres Übel dem Leben vorzuziehen“. Auch sei zu beachten, dass Suizide nie nur die jeweilige Person betreffen, sondern auch ihr Umfeld.

Das Katholische Büro in Berlin erklärte, Deutschland müsse sich „eine Kultur der Lebensbejahung und Fürsorge“ erhalten. Alte und kranke Menschen mit Suizidgedanken müssten Beratung und Unterstützung erfahren, erklärte die Vertretung der katholischen Bischöfe bei der Bundesregierung.

Erneut Schwestern verbannt

Weitere Ordensgemeinschaft muss Nicaragua verlassen

MANAGUA (KNA) – Die Regierung in Nicaragua hat erneut eine katholische Ordensgemeinschaft aus dem Land gewiesen.

Lokalen Medien zufolge handelt es sich dabei um die aus Mexiko stammende Gemeinschaft der Schwestern vom Kreuz des Heiligen Herzens Jesu. Bereits im Juni wurden die Missionarinnen der Nächstenliebe des Landes verwiesen. Die Gemein-

schaft wurde 1950 von Mutter Teresa zusammen mit zwölf Schwestern in Kalkutta gegründet. Zu den Gründen äußert sich die Regierung nicht.

In dem mittelamerikanischen Land ist laut Angaben des Portals „Confidencial“ seit 2018 fast 2000 kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Nichtregierungsorganisationen die rechtliche Grundlage für die Fortsetzung ihrer Arbeit entzogen worden.

Eine Bibel öffnete ihm die Augen

Wie „Mambo No. 5“-Sänger Lou Bega über Umwege zum Glauben an Gott fand

Die ganze Welt tanzte zur Jahrtausendwende zu „Mambo No. 5“. Der Superhit machte Sänger David Lubega alias Lou Bega zum Star. Er tourte rund um den Globus, trat vor Zehntausenden Menschen auf. Doch auf den Erfolgsrausch folgte irgendwann die Ernüchterung. Wie er in dieser schweren Zeit zu Gott fand, schildert Lubega in seiner jetzt erschienenen Autobiografie „Mambo No. 1“.

Als er seinen ersten großen Auftritt bei der Sommerausgabe von „Wetten, dass ...?“ 1999 auf Mallorca hat, fühlt er sich zwischen all den schon bekannten Weltstars „wie Aschenputtel“, schreibt Lubega. Er hofft, Erfolg zu haben, auch für seinen gerade erst verstorbenen Vater, den er stolz machen will.

Dann tritt er in seinem typischen 1920er-Jahre-Outfit vor die Kameras: eierschalenfarbener Anzug, Borsalino-Hut, Gamaschen-Schuhe. Der Jubel nach seinem Auftritt überwältigt ihn, er gibt auf Verlangen der Zuschauer eine Zugabe – die erste, die es bei „Wetten, dass ...?“ je gegeben hat.

Von da an geht es steil bergauf für den Münchner aus bescheidenen Verhältnissen. Er fühlt sich „wie der König der Welt“ und glaubt, sein Leben sei nun perfekt. Irgendwann



▲ David Lubega hat durch Gott seinen inneren Frieden gefunden. Der Weg dorthin war nicht einfach, schildert er in seiner Biografie. Foto: Jonas Kaltenkirchen/pm

merkt Lubega, dass ihn der Erfolg nicht erfüllt. Doch sein Weg zu Gott ist noch weit. Zwar ist er katholisch getauft und geht als Kind zur Erstkommunion, verliert auf dem Weg zum Erwachsenwerden aber die Bindung an die Kirche.

Er lernt seine große Liebe Jenieva kennen, heiratet sie und wird Vater einer Tochter. Dennoch ist das Paar verzweifelt auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Schließlich erleidet Lubega mit 24 Jahren einen Herzinfarkt – und seine Ehe steht vor dem Aus. Bei einem letzten gemeinsamen Urlaub vor der drohenden Trennung findet David durch eine Bibel in einem Hotelzimmer zum Glauben an Jesus Christus. Das rettet seine Ehe.

Jesus und Nikodemus

Im Johannes-Evangelium liest er über die Begegnung Jesu mit dem Pharisäer Nikodemus. Dass man aus Wasser und Geist neu geboren werden müsse, um in Gottes Reich zu kommen, fasziniert ihn – und vor allem, dass man Gott um Vergebung bitten und neu beginnen kann.

David liest die ganze Nacht hindurch. Von da an will er Gott näherkommen, der bislang für ihn „ein abstraktes Konstrukt“ gewesen war. Er spricht zum ersten Mal als Erwachsener ein Gebet. Das verändert für ihn alles: „Mein Herz war wie verwandelt. Bisher hatte es wie ein Stein in meiner Brust gelegen, gefüllt mit Angst und Dunkelheit. Und nun war es lebendig, aus Fleisch und Blut, gefüllt bis zum Rand mit Liebe.“

barung wie diese. Es dauerte länger, als mir lieb war“, sagt Lubega unserer Zeitung. Er und seine Frau fasteten wieder Fuß. Sie möchten auch ihrer Tochter Jada Gott nahebringen – allerdings zwanglos, betont er: „Kinder brauchen den Herrn und haben einen natürlichen Zugang zu ihm, den wir fördern sollten – ohne Zwang.“

„Alles musste so laufen“

Würde er im Rückblick auf seine bisherige Karriere irgendetwas anders machen? Oder hat ihn eher sein bisheriger Lebensweg so, wie er war, zu Gott geführt? „Es musste alles so laufen, wie es gelaufen ist“, meint David Lubega dazu. „Was wäre, wenn – das ist noch nie meine Art gewesen.“

Victoria Fels

Buch-Information

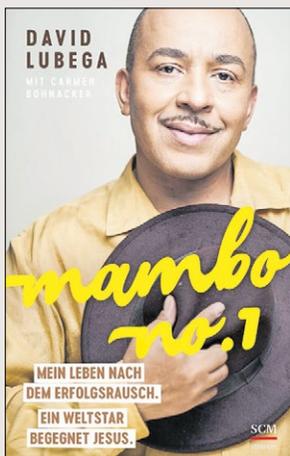
MAMBO NO. 1

Mein Leben nach dem Erfolgsrausch David Lubega mit Carmen Bohnacker Verlag SCM Hänssler

ISBN: 978-3-7751-6167-1; 23 Euro.

Verlosung

Wir verlosen drei Exemplare von „Mambo No. 1“. Wenn Sie gewinnen möchten, schicken Sie bis zum 12. Oktober eine Postkarte oder E-Mail mit dem Stichwort „Mambo“, Ihrem Namen und Ihrer Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg; nachrichten@suv.de. Die Redaktion wünscht viel Glück!



Das aktuelle katholische Nachrichten-Magazin aus dem Bistum Augsburg

katholisch1.tv

Vom Petersdom bis zur Dorfkirche

Wir zeigen Reportagen vom Land und aus der Stadt, Interviews mit kirchlichen Würdenträgern und Berichte von den Brennpunkten des weltkirchlichen Geschehens. Weltkirche und lokales Geschehen zugleich – urbi et orbi.

Sie finden unsere Beiträge im Internet unter: www.katholisch1.tv





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Oktober

... dass alle Getauften für das Evangelium eintreten und bereit sind für die Sendung eines Lebens, das die Freude an der Frohen Botschaft bezeugt.



UNTER BESCHUSS GERATEN

Krajewski berichtet von Ukraine-Reise

ROM (KNA) – Der vom Papst in die Ukraine gesandte Kardinal Konrad Krajewski hat Franziskus vorige Woche von seiner Reise berichtet. Der Leiter der Vatikanbehörde für Nothilfe besuchte das Land zum vierten Mal seit Kriegsbeginn, diesmal unter anderem die Großstadt Charkiw, die von der russischen Besatzung befreite Stadt Isjum, Kiew, Odessa und Saporischschja. Beim Ausladen von Hilfsgütern bei Saporischschja gerieten der Kardinal sowie ein katholischer und ein evangelischer Bischof unter leichten Beschuss. Sie hätten sich umgehend in Sicherheit gebracht und seien unverletzt geblieben, sagte Krajewski: „Zum ersten Mal in meinem Leben wusste ich nicht, wohin ich rennen sollte. Denn es reicht nicht, zu rennen. Man muss auch wissen, wohin man gehen soll.“

Krajewski rief zu Milde auch gegenüber russischen Soldaten auf. „In jedem Sünder, selbst in dem, der in die Ukraine gekommen ist, um zu schießen und zu töten, muss ich einen Menschen sehen“, sagte er. Der Weg der Kirche sei, in jeder Person einen Menschen wahrzunehmen, „selbst im Feind“. Der Kardinal betonte, man müsse daran denken, „dass alles Böse durch das Gute überwunden wird. Das Gute gewinnt.“

Das weiße Schaf der Borgia

Vor 450 Jahren starb der heilige Franziskus, Ordensgeneral der Jesuiten

ROM – Franziskus, der Jesuit – die Schlagzeile ging nach der Papstwahl im März 2013 um die Welt. Dabei hat es das durchaus schon mal gegeben: ein Franz stand an der Spitze der Gesellschaft Jesu. Der heilige Francisco de Borja (1510 bis 1572) war der dritte General des Jesuitenordens – und sozusagen das „weiße Schaf“ seiner Familie. Vor 450 Jahren, am 30. September oder 1. Oktober 1572, starb er in Rom.

Die Borgia (oder Borja nach ihrer spanischen Herkunft) sind so etwas wie die „bösen Buben“ der Kirchengeschichte: Rodrigo, der aus seinem Ämterkauf keinen Hehl machte und dessen Amtszeit als Papst Alexander VI. (1492 bis 1503) zu den dunkelsten der Kirchengeschichte zählt. Dessen leiblicher Sohn Cesare (1475 bis 1507), der in Rom ein Schreckensregiment führte, militärisch halb Italien unterwarf und so gewaltsam starb, wie er lebte. Und Papsttochter Lucrezia (1480 bis 1519), deren Name bis heute mit dem Zerrbild einer Ränkeschmiedin und Giftmischerin belegt ist.

Im Dienst Kaiser Karls

Ganz anders Francisco: Geboren mitten in diesen turbulenten Zeiten, am 28. Oktober 1510, bekommt er die Anlage zur Menschenführung gleichsam in die Wiege gelegt; ist er doch mütterlicherseits ein Urenkel König Ferdinands II. von Aragon. Erzogen wurde der fromme wie begabte Francisco bei seinem Onkel Juan von Aragon, Erzbischof von Saragossa. Mit noch nicht einmal 18 Jahren trat er in den Dienst Kaiser Karls V. – und machte bei der Begleitung mehrerer Feldzüge schon früh auf sich aufmerksam. 1529 heiratete er Eleonore, eine portugiesische Adlige, mit der er acht Kinder zeugte.

Zum Wendepunkt seines Lebens wurde 1539 der Auftrag, die Leiche der Kaiserin Isabella von Portugal

zu ihrem Begräbnisort Granada zu begleiten. Der körperliche Verfall ihrer Schönheit im Tod weckte in ihm den drängenden Wunsch, „nie wieder einem sterblichen Herren zu dienen“. Gleichwohl ernannte ihn Karl V. bald darauf zum Vizekönig von Katalonien. Wider Willen regierte Francisco die Provinz – mit politischer Umsicht, auch wenn seine Interessen inzwischen längst geistlicher Natur waren. In dieser Zeit begann ein intensiver Briefwechsel mit Ignatius von Loyola, dem Gründer des Jesuitenordens.

Religiös geprägtes Leben

Franciscos Chance kam, als 1543 sein Vater starb. Er trat dessen Nachfolge als Herzog von Gandia in der Provinz Valencia an und durfte – nach vielen Absagen – endlich die Dienste des Kaisers verlassen. Als Herzog führte er ein zurückgezogenes, religiös geprägtes Leben und förderte den jungen Jesuitenorden.



▲ Francisco de Borja, General des Jesuitenordens auf einem Gemälde des Malers Alonso Cano von 1624. Foto: KNA

Im März 1546 schließlich starb auch seine Ehefrau, und Francisco entschied sich für das langersehnte geistliche Amt. Er verzichtete zugunsten seines ältesten Sohnes auf alle weltlichen Titel und trat in die Gesellschaft Jesu ein. Viele junge Adlige folgten später seinem Beispiel.

Kaum hatte Francisco 1551 die Priesterweihe erhalten, sollte ihm aufgrund seiner Fähigkeiten und seiner hohen Geburt der Kardinalshut angetragen werden. War er selbst es oder seine Mitbrüder, die dies ablehnten? Francisco jedenfalls verließ Rom und führte in Spanien und Portugal das Leben eines Wanderpredigers, bis er 1554 die Leitung des Ordens in Spanien übernahm. 1558 wurde ihm dort eine letzte politische Ehre zuteil: die des Leichenredners und Testamentsvollstreckers Kaiser Karls V.

Gründer der Gregoriana

Als schließlich 1565 der zweite Ordensgeneral Diego Lainez starb, fiel die Wahl für die Nachfolge auf Francisco. Er drückte dem expandierenden Orden seinen Stempel auf – wobei er selbst ein heiligmäßiges Leben führte. Francisco gründete das Collegium Romanum, aus dem später die Päpstliche Universität Gregoriana erwuchs. Er entsandte Missionare in die entlegensten Regionen der Neuen Welt und setzte so das bis heute wichtige Standbein der Jesuiten nach Mittel- und Südamerika.

Francisco de Borja wurde 1671 heiliggesprochen; seit 1901 liegen seine Reliquien in der Jesuitenkirche von Madrid. In späteren Jahrhunderten nannte man die Generäle des Jesuitenordens wegen ihres großen politischen Einflusses auch die „schwarzen Päpste“. In diesem Sinne hätte am Ende selbst Francisco, das „weiße Schaf“ der Borgias, zum „schwarzen“ Ruf der Familie beige-tragen. Alexander Brüggemann

DIE WELT



HERAUSFORDERUNGEN FÜR ÖKONOMIE

Papst: „Vergesst die Arbeit nicht“

Bei einem Treffen junger Unternehmer wirbt Franziskus für neues Wirtschaftsmodell

ASSISI/ROM – Papst Franziskus hat mit jungen Akteuren der Wirtschafts- und Finanzbranche aus aller Welt in Assisi einen Pakt für eine „Wirtschaft des Evangeliums“ unterzeichnet. Beim Einsatz zum Schutz der Erde sei schnelles und entschlossenes Handeln notwendig, erklärte er vor den rund 1000 Teilnehmern der Initiative „Economy of Francesco“: „Ich zähle auf euch! Lasst uns nicht in Ruhe und geht mit gutem Beispiel voran!“

Die Initiative will den Austausch junger Wirtschaftswissenschaftler und Unternehmer mit etablierten Ökonomen fördern, um gemeinsam eine Wirtschaft zu schaffen, die Mensch und Schöpfung achtet und sich für deren Wohl einsetzt. Der Name der Initiative verweist auf den heiligen Franz von Assisi, der im Mittelalter sein Leben als reicher Kaufmannssohn aufgab, um sich dem Gebet sowie den Armen und Ausgestoßenen zu widmen.

Es war ein buntes Programm, das Franziskus in der umbrischen Kleinstadt erwartete. Nach seiner Ankunft per Helikopter wurde er im Foyer des modernen Theaters der Stadt durch Erzbischof Domenico Sorrentino und einige Teilnehmer in Empfang genommen. Erfreut hörte der Papst die Zeugnisse von Teilnehmern und begrüßte, auf einen Stock gestützt, Kinder und Jugendliche, die bei der Veranstaltung mithalfen.

Die von Franziskus gewünschte Initiative hat einen Prozess des umfassenden Dialogs und globaler Bemühungen hin zu einer neuen Wirtschaft in Gang gesetzt. Das diesjährige Treffen war das erste, an dem die Teilnehmer physisch teilnahmen, nachdem man sich in den beiden Vorjahren wegen der Pandemie virtuell vernetzt hatte.

Der Papst rief dazu auf, die Arbeit wieder in den Mittelpunkt der Wirt-



▲ Bei dem Treffen „Economy of Francesco“ rief der Papst die jungen Teilnehmer in Assisi auf, sich für eine „Wirtschaft des Lebens“ einzusetzen. Foto: KNA

schaft zu stellen: „Vergesst die Arbeit nicht, vergesst die Arbeitnehmer nicht.“ Die Arbeit sei schon heute die Herausforderung unserer Zeit, erklärte er, „und sie wird noch mehr die Herausforderung von morgen sein. Ohne würdige und gut bezahlte Arbeit werden junge Menschen nicht wirklich erwachsen, Ungleichheiten nehmen zu. Manchmal kann man ohne Arbeit überleben, aber man lebt nicht gut. Während ihr also Waren und Dienstleistungen schafft, solltet ihr nicht vergessen, Arbeit zu schaffen, gute Arbeit, Arbeit für alle.“

Hohe Erwartungen

Dabei erinnerte Franziskus an die traurige Tatsache der „Sklaverei der Frau, die keine Mutter sein kann, denn sobald sie schwanger ist, lässt man sie nicht mehr arbeiten oder man entlässt sie“. Er setze deshalb hohe Erwartungen in die jungen Wirtschaftsexperten von heute und

morgen: Nichts weniger als ein neues Weltwirtschaftsmodell wünscht sich der Pontifex von den nachrückenden Generationen.

Es liege an ihnen, eine „Wirtschaft, die tötet“, in eine „Wirtschaft des Lebens“ zu verwandeln, sagte er. Dabei sei es auch nötig, eine Abkehr von fossilen Brennstoffen voranzutreiben, sich klarzumachen, dass die Plünderungen der Erde bestenfalls zum Nutzen weniger Menschen geschähen, und sich dem unbequemen ethischen Grundsatz zu stellen, „dass Schäden repariert werden müssen“. Seine Zuhörer rief er auf: „Geht mit gutem Beispiel voran!“

Sodann sprach der Papst über Nachhaltigkeit, die nicht nur mit der Umwelt zu tun habe, sondern auch mit den „Beziehungen zu den Menschen“, die verarmten. Vor allem im Westen würden die Gemeinschaften immer zerbrechlicher und fragmentierter. „Die Familie befindet sich in einigen Regionen der Welt in einer schweren Krise, und mit ihr die

Akzeptanz und die Bewahrung des Lebens. Die heutige Konsumgesellschaft versucht, die Leere zwischenmenschlicher Beziehungen mit immer raffinierteren Waren zu füllen“, kritisierte Franziskus. Einsamkeit sei „ein großes Geschäft in unserer Zeit. Aber das führt zu einer Hungersnot des Glückseins“.

„Ihr könnt es schaffen“

Die jungen Menschen rief er zu gemeinsamem Engagement für die Zukunft auf: „Wenn ein junger Mensch in einem anderen jungen Menschen seine eigene Berufung sieht und diese Erfahrung dann mit Hunderten, Tausenden anderer junger Menschen wiederholt, dann werden große Dinge möglich, sogar die Hoffnung, ein riesiges und komplexes System wie die Weltwirtschaft zu verändern. Ihr jungen Leute wisst, wie man es macht, ihr könnt es schaffen; junge Leute haben es schon zu anderen Zeiten in der Geschichte geschafft“, sagte er.

Die Fähigkeiten junger Menschen lobte der Papst: Wenn diese der Zivilgesellschaft und den Unternehmen fehlten, verkümmere die gesamte Gesellschaft, und das Leben aller werde ausgelöscht. Es mangle dann „an Kreativität, an Optimismus, an Begeisterung“.

Am Ende seines Auftritts sprach der Pontifex mit den Teilnehmern ein Gebet. Dann unterzeichnete er mit der Thailänderin Lilly, die sich in ihrem Land erfolgreich für ein Verbot von Einwegplastikartikeln stark gemacht hatte, einen Pakt. Darin verpflichteten sich die Beteiligten zum Einsatz für eine „Wirtschaft des Friedens“, die alle Menschen, deren Würde und auch die Umwelt achtet sowie Armut und Ungerechtigkeit bekämpft. Schließlich brachte der Hubschrauber den Papst wieder in den Vatikan zurück. *Mario Galgano*

Aus meiner Sicht ...



Gerda Röder ist freie Journalistin. Von 1998 bis 2004 war sie Chefredakteurin der Katholischen Sonntagszeitung.

Gerda Röder

Erntedank mit neuen Akzenten

Auch in diesem Jahr feiern viele Pfarreien Erntedank. Getreide, Früchte, Gemüse, im Altarraum kunstvoll angeordnet, lenken die Aufmerksamkeit darauf, dass wir Grund zur Dankbarkeit haben: Es ist nicht selbstverständlich, dass es reichlich zu essen gibt, auch unter schwieriger werdenden Umständen.

Allerdings steigen die Preise seit Monaten. Das verändert den Blick auf die Lebensmittel. Deutlicher rückt ins Bewusstsein, dass sie nicht einfach „Gaben der Natur“ sind. Viel gehört dazu, eine große Zahl von Menschen mit Nahrung zu versorgen. Entsprechend gibt es nicht nur eine einzige Ursache für Preiserhöhungen, sondern viele wirken zusammen: Die Kosten für Energie, Dünger,

Futtermittel sind gestiegen, Arbeitskräftemangel und Mindestlohn verteuern die Personalkosten. Unwetter und Wassermangel kommen hinzu. Dennoch haben wir Grund genug zu danken. Wir leiden nicht unter einer Hungersnot. Das Angebot ist groß.

Für Menschen mit geringem Einkommen wird der bunte Gemüse-Eintopf zum Festmahl. Aber steigt mit den Preisen auch die allgemeine Wertschätzung der Lebensmittel? Es wäre höchste Zeit dafür. Der Statistik nach wirft hierzulande jede Person im Privathaushalt pro Jahr 78 Kilogramm Lebensmittel weg – eine erschreckende Menge.

Dass frische Waren und zubereitete Mahlzeiten im Müll verschwinden, ist ein globales

Problem. Seit drei Jahren gilt der 29. September als „International Day of Awareness of Food Loss and Waste“ (etwa: Internationaler Tag der Nahrungsmittelverluste und -verschwendung). Die bundesweite Aktionswoche dazu läuft bis zum 6. Oktober unter dem Motto „Deutschland rettet Lebensmittel“ (www.zugutfuerdietonne.de).

Untersuchungen ergaben: Je jünger die Haushaltsmitglieder, desto mehr Lebensmittel wandern in die Tonne. Ältere Menschen werfen weniger weg – aus Sparsamkeit oder weil sie wohlschmeckende Möglichkeiten der Resteverwertung kennen. Es braucht wieder mehr Respekt für die Ernte. Auch das feiern wir an Erntedank.



Consuelo Gräfin Ballestrem ist Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin, Autorin und vielfache Großmutter.

Consuelo Gräfin Ballestrem

Fragwürdiger Kompass

Weit über sechs Millionen Euro Kirchensteuergelder hat der Synodale Weg bisher gekostet. Er soll nun in einen dauerhaften „Synodalen Rat“ mit Entscheidungsbefugnissen überführt werden, denen sich auch die Bischöfe beugen sollen. Das Ergebnis, kurz gefasst: Mehr Macht für Frauen in Ämtern der Kirche und die Segnung vielfältiger Beziehungen.

Ist das nun der Kompass für die Erneuerung und Umkehr der Kirche und jedes Einzelnen? Oder vielleicht eher ein Zeichen deutscher Überheblichkeit im Verhältnis zur Weltkirche? Etwa 230 – gewiss sehr engagierten – Delegierten wurden für vier Vollversammlungen An- und Abreise, Hotel, Mahlzeiten,

Tagungsräume und hauptamtliche Mitarbeiter finanziert. Wären sie alle auch auf eigene Kosten angereist? Ist das verhältnismäßig und im Sinne der Kirchensteuerzahler? Oder hätte man mit dem Geld stattdessen aus Freude und Dankbarkeit für den Glauben doch lieber die wachsende und gläubige, aber bedürftige Kirche weltweit unterstützt? Oder die Not von Hunger, Krankheit und Armut aufgrund mangelnder Schulbildung gelindert?

Nur zum Vergleich: Ein Jahr lang täglich eine Schulumahlzeit, Gesundheit und Bildung für 11 000 Kinder in Afrika kostet nach Angaben von Hilfsorganisationen 200 000 Euro, eine Schule für 300 Kinder 200 000 Euro, eine berufsbildende Schule für 200 junge

Leute 300 000 Euro, ein kirchliches Krankenhaus 500 000 Euro. Der Synodale Weg hat in kurzer Zeit das sechsfache davon verbraucht. Von dem Glauben der Missionare, der jungen Kirche und deren Märtyrern können wir mehr über Erneuerung und Umkehr lernen als von einem Gremium mit fragwürdiger Legitimation.

Bezogen auf den dauerhaften Synodalen Rat stellen sich viele Familien nun die bange Frage, wer in Zukunft in Schulbüchern, Pfarreien und Universitäten ihren Kindern welchen Glauben verkündet. Eindeutig dazu ist auch die Meinung von Papst Franziskus: Deutschland hat schon eine protestantische Kirche, eine zweite brauchen wir nicht.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Lang lebe der König!

Geschätzt vier Milliarden Menschen haben vergangene Woche die Übertragungen vom Staatsbegräbnis für Queen Elizabeth II. verfolgt. Auch in Deutschland schalteten viele Royal-Fans ein. Bei der Live-Übertragung waren es knapp drei Millionen Zuschauer, bei der Zusammenfassung am Abend sogar über vier Millionen. Viele empfanden das Begräbnis als das Ende einer Ära.

In Großbritannien ist es aber zugleich der Beginn einer neuen, nämlich der Regentschaft von König Charles III., ältester Sohn der verstorbenen Königin. Jahrzehntelang wurde er als „Öko-Prinz“ belächelt, der auf seinem Landsitz Highgrove vermeintlich öfter mit seinen selbstgezogenen Pflanzen sprach

als mit seiner damaligen Frau Diana. Schon orakeln die ersten Historiker, nun sei das Ende der britischen Monarchie gekommen. Was kann ein König bewirken, der einmal im Jahr symbolisch das Parlament eröffnet und ansonsten nur Orden verleiht und dem britischen Steuerzahler Kosten verursacht?

Tatsächlich sehr viel! In den Übertragungen von den Trauerfeierlichkeiten für die Queen wurde diese oft als der „Kitt, der alles noch zusammenhielt“ bezeichnet. Genau diese Funktion könnte Charles von seiner Mutter übernehmen. Zwar bröckelt es im Commonwealth, dem Staatenbund, der nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem britischen Empire hervorging. Viele Staaten pochen auf (mehr) Eigen-

ständigkeit. Manche – insbesondere in der Karibik – fordern „Schmerzengeld“ für den erlittenen Kolonialismus, unter dessen Mantel England sie einst unterworfen hatte. Selbst Schottland und Nordirland denken über eine Abspaltung von Großbritannien nach.

Das Land ist, brexit- und wirtschaftskrisenbeutelt, zerrissener denn je. Gerade deshalb sehnen sich die Briten nach einem neuen nationalen Wir-Gefühl. Hier kann Charles ansetzen. Er versprach bereits, ein König für alle zu sein sowie die kulturelle und religiöse Vielfalt seines Landes stärken zu wollen. Er steht für eine Kontinuität, die England gerade jetzt dringend braucht. In diesem Sinne: Lang lebe der König!

Leserbriefe

ZdK-Chefin nicht mehr tragbar Häufig Holthaus

Zu „Kein Segen auf Abtreibungen“ (Leserbriefe) in Nr. 35:

Mich wundert's, dass die ZdK-Präsidentin immer noch im Amt ist. Unglaublich! Warum fordern die Kirchenoberen nicht gemeinsam und lautstark den Rücktritt dieser in der Kirche längst nicht mehr tragbaren Dame? Auf mich hört leider keiner – auch wenn ich schreie.

Gisela Kuhbandner, 95686 Fichtelberg

Ich kann nicht verstehen, dass sich eine Frau wie ZdK-Chefin Irme Stetter-Karp für Abtreibung starkmacht. Wo kommen wir denn da hin! Frau Stetter-Karp soll sich schämen! Vor solchen Katholiken kann man keine Achtung haben. Was muss sich unser Herrgott noch alles anhören und ansehen? Danke für die Leserbriefe, die sich dagegen wehren.

K. W. (Name ist der Redaktion bekannt), 97980 Bad Mergentheim



▲ Irme Stetter-Karp. Foto: KNA

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Zur Erzählung „Chronische Pulvitis“ in Nr. 36:

Der Herr Holthaus kommt ja auf dieser Seite recht häufig vor. Meist sind es dann auch ordentliche Beiträge. Ich bin aber sicherlich nicht der Einzige, der die Erzählung aus Nr. 36 als ausgemachten „Schmarrn“ empfindet. Oder urteilt jemand anders? Wie viel angenehmer liest sich eine Seite weiter „Pilgern: Die Wahrheit geht zu Fuß“. Klasse!

Siegfried Bösele,
87452 Altusried

Latente Bedrohung

Zu „Auf der schiefen Ebene bergab“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 34:

Treffend prognostiziert der Kommentator, dass wir durch die Aufhebung des Verbots der Beihilfe zum Suizid auf der „schiefen Ebene“ weiter hinabrutschen. Das Verhängnisvolle an der Entscheidung des Bundesverfassungs-

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

gerichts ist, dass von ihr eine latente Bedrohung ausgeht. Wer kann sicher sein, dass er nicht eines Tages zum Pflegefall wird? Wenn er dann in eine Krise gerät, ist es leicht möglich, dass er nach dem „Giftbecher“ verlangt.

Ich habe mit Menschen gesprochen, die fest entschlossen waren, sich mit Tabletten umzubringen, aber gerettet wurden. Jetzt sind sie dankbar und glücklich, dass sie leben. Sie haben mir versichert, dass sie so etwas nie wieder tun werden.

Wilhelm Dresbach,
86152 Augsburg

Den Fuhrpark einfach managen

Wer eine Firmenflotte managt, trägt auch das Risiko für die Fahrzeuge – zum Beispiel bei einem Unfall. Fahrzeughalter sind verpflichtet, gewisse gesetzliche Vorgaben einzuhalten. Darunter fällt etwa die Kontrolle der Führerscheine oder eine Unterweisung der Fahrer nach Unfallverhütungsvorschrift. Doch wie behält man den Überblick, ob diese Pflichten auch erfüllt werden?

Moderne digitale Methoden können dabei helfen, die Halterhaftungspflichten

einzuhalten. Die Führerscheine der Fahrer können dank digitaler Verfahren einfach und unkompliziert automatisch kontrolliert und dokumentiert werden. Einen Kurs zur Fahrerunterweisung müssen Fahrer heutzutage nicht in Präsenz besuchen: E-Learning-Kurse können die von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung vorgeschriebenen Inhalte in kürzester Zeit vermitteln und sichern den Fahrzeughalter dank Zertifizierung rechtlich ab.


CARMADA
eine freenet Marke

Die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH (WGKD) hat einen Rahmenvertrag mit der Fuhrparkmanagement-Plattform Carmada (www.carmada.de) geschlossen. Die cloudbasierte Plattform der freenet.de GmbH vereinfacht kleinen und mittelständischen Unternehmen die Fuhrparkver-

waltung – und sie können sicher sein, dass ihr Fuhrpark alle gesetzlichen Pflichten erfüllt. Mittels digitalisierter Prozesse wie der Führerscheinkontrolle via Smartphone oder der automatisierten, elektronischen Fahrerunterweisung per E-Learning-Programm bietet Carmada modernes Fuhrparkmanagement.

Weitere Informationen:
www.wgkd.de/rahmenvertrag/freetnetde-gmbh



WGKD
Die Einkaufsplattform
der Kirchen.

Einfach
günstig
einkaufen.

Rahmenverträge mit guten Konditionen

- für kirchliche Einrichtungen
- etliche auch für kirchliche Mitarbeiter/innen zur privaten Nutzung

Profitieren auch Sie von unseren attraktiven Angeboten



WGKD

Wirtschaftsgesellschaft
der Kirchen in Deutschland mbH

Frohe Botschaft

27. Sonntag im Jahreskreis – Erntedanksonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

Hab 1,2–3; 2,2–4

Wie lange, HERR, soll ich noch rufen und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht. Warum lässt du mich die Macht des Bösen sehen und siehst der Unterdrückung zu? Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung, erhebt sich Zwietracht und Streit.

Der HERR gab mir Antwort und sagte: Schreib nieder, was du siehst, schreib es deutlich auf die Tafeln, damit man es mühelos lesen kann! Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst; aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung; wenn es sich verzögert, so warte darauf; denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus. Sieh her: Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin, der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.

Zweite Lesung

2Tim 1,6–8.13–14

Mein Sohn! Ich rufe dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteilgeworden ist! Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht des Zeugnisses für unseren Herrn und auch nicht meiner, seines Gefangenen, sondern leide mit mir für das Evangelium! Gott gibt dazu die Kraft: Als Vorbild gesunder Worte halte fest, was du von mir gehört hast in Glaube und Liebe in Christus Jesus! Bewahre das dir anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt!

Evangelium

Lk 17,5–10

In jener Zeit baten die Apostel den Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Entwurze dich und verpflanz dich ins Meer! und er würde euch gehorchen.

Wenn einer von euch einen Knecht hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Komm gleich her und begib dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürte dich und bediene mich, bis ich gegessen und getrunken habe; danach kannst auch du essen und trinken. Bedankt er sich etwa bei dem Knecht, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde?

So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.

Rosenkranzmadonna im Chordeckenstein der Jesuitenkirche Mindelheim.



Gedanken zum Sonntag

Meine Schuldigkeit getan

Zum Evangelium – von Diakon Harald Wieder, Krankenhausseelsorger am medbo Bezirksklinikum Regensburg



Haben Sie schon einmal an einem Bibelgespräch teilgenommen? Als ich noch in der Pfarrseelsorge gearbeitet habe, war ich zuständig für den Bibel-

kreis. Es gab ein monatliches Treffen und man „teilte“ miteinander den biblischen Text.

Beim Lesen des heutigen Erntedank-Evangeliums musste ich an meinen Bibelkreis und an die Teilnehmenden dieser Abende denken: Wenn man oft und regelmäßig zusammen ist, dann weiß man mehr oder weniger die bestimmten Sätze,

die dem Gegenüber wichtig sind und die ihm oder ihr besonders viel sagen und bedeuten. – Beim Lesen des heutigen Evangeliums musste ich über mich selbst schmunzeln, weil ich an sehr markanten Sätzen und Inhalten relativ locker vorbeigelesen und mich gedanklich rasch auf den letzten Satz des Evangeliums konzentriert habe: „Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.“ (Lk 17,10)

Mir gefällt dieser Satz wahrscheinlich deshalb, weil ich mich gar nicht lang beim ersten Teil aufhalte. Ich mag den Gedanken „Wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.“

Für mich ist er eine Art Abrundung über ein größeres Ganzes. Da geht es nicht um ein Bedanken für jeden einzelnen Handgriff, und da geht es nicht um eine Prämie für irgend-

eine Zusatzleistung, die man erbracht hat und für die man nun entschädigt werden möchte. Nein, da geht es um eine Lebenseinstellung.

Es hat für mich etwas mit Dankbarsein und Seinen-eigenen-Beitrag-leisten-Wollen zu tun, wenn man von der eigenen Schuldigkeit spricht. Es geht in die Richtung von Angela Merkels Satz: „Ich möchte Deutschland dienen.“ Und es geht in die Richtung des heutigen Erntedankfestes: Wenn ich mich als beschenkter und glücklicher Mensch empfinde, dann muss ich mich nicht ständig um mich selbst drehen und mich selbst in den Mittelpunkt meines Handelns stellen. Ich glaube, ein Egoist ist zumindest im Normalfall jemand, der sich immer und überall als zu kurz gekommen empfindet, der sich verloren fühlt in einer wahrhaft unüber-

sichtlichen und irren Welt; einer, der sich letztlich alleingelassen und auf sich selbst rückverwiesen sieht.

Und was haben wir Christen für ein Glück! Schauen Sie nach rechts und nach links und Sie werden sehen, dass Sie schlichtweg nicht allein sind: eine Gemeinschaft, die an das Gleiche und vor allem an den Gleichen glaubt und die sich von diesem Gott getragen, behütet und geschützt weiß. Das ist echte „cooperative identity“, und letztlich ist es das Glück unseres Lebens. Wenn wir heute an Erntedank Gott für alles danken, was zu unserem Leben dazugehört, dann ist es für mich Teil dieses Dankens, auch meinen eigenen Beitrag zu leisten. Sozusagen die Königsdisziplin der Dankbarkeit: Weil ich mich von Gott geliebt weiß, möchte ich aktiver Teil seines Heilsplans sein.



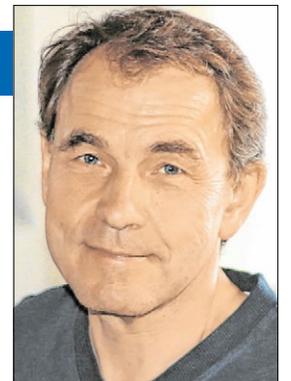
Gebet der Woche

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater!
Wir bitten dich voll Vertrauen: Beschütze unser deutsches Volk und Vaterland. Wehre ab alle inneren und äußeren Feinde. Bewahre uns vor Krieg, Seuchen und Hungersnot. Hilf uns im Kampfe gegen die Feinde der Kirche. Vernichte in unserem Volke den Geist der Zwietracht und des Haders. Hilf, dass alle ein Herz und eine Seele seien, dass alles erneuert werde in Christus, dem König der Welt. Hilf, dass sein Friedensreich komme. Lass uns im Streben nach leiblicher Wohlfahrt und irdischem Fortschritt nicht vergessen, zu suchen, was droben ist, damit wir einst Erben der ewigen Heimat werden, die bei dir im Himmel ist.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Gebet für Volk und Vaterland aus „Laudate – Gebetbuch und Gesangbuch für das Bistum Münster“, 1965

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Eigentlich sollte der Zug um 17.31 Uhr abfahren. Auf der Anzeigetafel war zu lesen, dass es zu einer Verzögerung von 15 Minuten kommen würde. Aus der Viertelstunde wurde bald eine halbe und bald tönte es aus den Lautsprechern, dass der ICE wohl erst in einer Stunde abfahren würde. Doch selbst diese Ankündigung wurde bald „nachgebessert“: Ein Raunen ging durch die Menge, als eine Verspätung von 90 Minuten angezeigt wurde. Obgleich ich gehetzt am Bahnhof angekommen war, hatte ich plötzlich viel Zeit. Ich nutzte sie, um zu beobachten, wie die Fahrgäste auf die Situation reagieren.

Viele greifen aufgeregt zum Smartphone, um ihre Geschäftspartner oder Angehörigen über die veränderte Abfahrtszeit zu informieren. Andere wischen wild auf ihren Bildschirmen herum, um nach alternativen Verbindungen zu suchen. Haben sie dann etwas gefunden, hetzen sie mit ihren Taschen und Koffern los, um einen Zug auf einem anderen Gleis zu erreichen. Wieder andere bringen lautstark ihren Unmut zum Ausdruck: Manche wenden sich an den Nachbarn auf dem Bahnsteig, entrüsten sich, wie unmöglich das doch alles sei. Andere entladen ihre Wut einfach in die Menge oder murmeln böse Verwünschungen.

Inmitten der aufgeheizten Stimmung entdeckte ich eine Familie, die sich auf dem Bahnsteig wie auf einer Picknickwiese niedergelassen hatte. Der Vater scherzte mit seinen beiden Kindern und die Mutter verteilte Melonenstücke. Im allgemei-

nen Gemümel wirkte die Szene wie eine Oase.

Als nach fast zwei Stunden Wartezeit endlich der Ersatzzug einfuhr, drängte die Familie nicht wie so viele andere an die Tür, sondern wartete, bis sich der Rest ins Wagenginnere gekämpft hatte. Sie fanden schließlich sogar einen Platz mit Tisch. Zufällig war auch ich im selben Großraumwagen und konnte so die Vier weiter beobachten: Noch bevor sich die Bahn in Bewegung setzte, packten sie ein Spiel aus und waren bald in eine heitere Partie vertieft. Sie werden, so dachte ich, nicht nur ohne „Wutknüppel“, sondern wohl auch entspannt an ihrem Ziel ankommen.

Gelassenheit macht das Leben so viel angenehmer. Keiner der vielen Fahrgäste konnte mit seinem Unmut den Zug auch nur um eine Minute beschleunigen. Auch jene, die anschließend den Schaffner mit bitterbösen Vorwürfen konfrontierten, konnten damit nichts zur Verbesserung ihrer Lage beitragen. Ganz im Gegenteil. Der nette Bahnbedienstete wurde immer pampiger. Ein gelassenes Lächeln hätte die Situation sicherlich entspannt.

Doch woher die Gelassenheit nehmen? Als Christen ist sie uns in die Wiege gelegt. Wer glaubt, dass er – was immer auch passieren mag – getragen ist und am Ende alles gut wird, der hat die beste Voraussetzung dafür. Ein Bahnhof ist dafür ein gutes Übungsgelände.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 2. Oktober, 27. Sonntag im Jahreskreis, Erntedank Messe (=M) v. Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub v. Sonntag, feierl. Schlussegen (grün); 1. Les: Hab 1,2-3; 2,2-4, APs: Ps 95,1-2.6-7c.7d-9, 2. Les: 2 Tim 1,6-8.13-14, Ev: Lk 17,5-10; **M zum Erntedank, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub v. Sonntag, feierl. Schlussegen oder Segensgebet über das Volk** (weiß); Perikopen (Messlektionar VIII 245-252): 1. Les: Dtn 8,7-18 oder Joël 2,21-24.26-27, 2. Les.: 1 Kor 3,6-10 od. 1 Tim 6,6-11.17-19, Ev: Lk 12,15-21 oder Lk 17,11-19. Es können auch die Perikopen „Zur Danksagung“ (Messlektionar VIII 286-297) genommen werden.

Montag – 3. Oktober
M vom Tag (grün); Les: Gal 1,6-12, Ev: Lk 10,25-37. Anlässlich des Tages der Deutschen Einheit kann auch eine der Messen „Für Staat und Gesellschaft“ genommen werden.

Dienstag – 4. Oktober, hl. Franz von Assisi, Ordensgründer
M vom hl. Franz (weiß); Les: Gal 1,13-24, Ev: Lk 10,38-42 oder aus den AuswL

Mittwoch – 5. Oktober, hl. Anna Schäffer, Jungfrau
M vom Tag (grün); Les: Gal 2,1-2.7-14, Ev: Lk 11,1-4; **M von der hl. Anna Schäffer** (weiß); Les u. Ev v. Tag oder AuswL, z. B.: Les: Kol 1,24-29, Ev: Joh 15,1-8

Donnerstag – 6. Oktober, hl. Bruno, Mönch, Einsiedler, Ordensgründer; Gebetstag um geistl. Berufe
M vom Tag (grün); Les: Gal 3,1-5, Ev: Lk 11,5-13; **M vom hl. Bruno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M um geistliche Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 7. Oktober, Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz; Herz-Jesu-Freitag
M vom Gedenktag, Prf Maria (weiß); Les: Gal 3,6-14, Ev: Lk 11,14-26 o. aus d. AuswL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

Samstag – 8. Oktober, Marien-Samstag
M v. Tag (grün); Les: Gal 3,22-29, Ev: Lk 11,27-28; **M v. Marien-Sa, Prf Maria o. MBM** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. LM o. AuswL

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:
JOSEF RUF

„Ich kann den Waffendienst mit der Lehre Christi nicht vereinbaren“



Glaubenszeuge der Woche

Josef Ruf

geboren: 15. Dezember 1905 in Hochberg (Oberschwaben)
hingerichtet: 10. Oktober 1940 im Zuchthaus Brandenburg-Görden
Gedenken: 10. Oktober

Josef Ruf trat nach einer Schneiderlehre in den Franziskanerorden ein, verließ diesen jedoch vor dem Ablegen der ewigen Gelübde und schloss sich 1933 der Christkönigsgesellschaft in Meitingen bei Augsburg an, die ihn in Saarbrücken und bei Graz einsetzte. 1940 folgte er zwar der Einberufung zum Kriegsdienst in der Hoffnung, als Sanitäter eingesetzt zu werden, verweigerte aber den Fahneid auf Hitler und den Dienst an der Waffe. Er wurde deshalb am 14. September 1940 vom Reichskriegsgericht wegen „Zersetzung der Wehrkraft zum Tode, zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zum Verlust der Wehrwürdigkeit“ verurteilt und vier Wochen später hingerichtet. *red*

Verschiedene Personen, darunter die Oberin der Ulrichsbrunner Niederlassung sowie der Hausgeistliche, besuchten ihn im Gefängnis und versuchten, ihn umzustimmen.

Doch Ruf erklärte, er fühle sich berufen, „sich für die Sache zu opfern“. In seinem Brief an seine Schwester Maria betonte er, jeder Mensch sei „vor Gott verpflichtet, nach seinem Gewissen zu handeln, falls er vor ihm bestehen will, und da muss er sich über alle irdischen und menschlichen Rücksichten hinwegsetzen, so schwer das auch für ihn fallen mag.“ „Ich kann den Waffendienst mit der Lehre Christi einfach nicht vereinbaren, und fühle mich verpflichtet, unter allen Umständen auch danach zu handeln. Es wäre mir lieber gewesen, ich hätte als Sanitäter meine Dienste dem Vaterland zur Verfügung stellen können.“

Zum Namenstag seines Vaters schickte Ruf einen Gruß aus Graz: „Ich wünsche Dir besonders recht viel Gnade, Kraft und Segen

von Gott, um dies alles tragen zu können, was die Zeit über Dich bringt und vielleicht noch bringen wird. Doch eines steht fest. Einmal wird es ein Wiedersehen geben ohne Trennung und Leid. Da wird dann auch alles geklärt, und alle Meinungsverschiedenheiten geklärt werden. Es ist eben einmal so auf dieser Welt, dass jeder Mensch von Gott seinen Weg vorgezeichnet bekommt, den er zu gehen hat, mag er nun in seiner Handlungsweise verstanden werden oder nicht. So möchte ich es zum Schluss nicht unterlassen, Dich um Verzeihung zu bitten für das Leid, das ich Dir bereiten muss.“ Für seine Mutter fügte er hinzu: „Doch einmal wird alles Leid schwinden, und unvergänglicher Lohn wird Dir zuteil werden. Diese Hoffnung lass in Dir grünen, diese wird nicht trügen.“

Am 16. August 1940 wurde Ruf von Graz nach Berlin-Moabit gebracht. Dort besuchte ihn sein Bruder, ein überzeugter Nationalsozialist, der versuchte, Josef umzustimmen, aber ohne Erfolg. Er sagte: „Ich bin klar

überzeugt, dass ich so handeln muss, um dem Willen Gottes gerecht zu werden. Wäre ich auch nur im geringsten im Zweifel über meinen Weg, den ich eingeschlagen habe, so hätte ich mich der Allgemeinheit angepasst.“

Am 19. August schrieb er seinen Eltern: „Ich bete jeden Tag für Euch, sowie für alle, die mir nahestehen. Auch möchte ich Euch alle bitten, meiner im Gebet nicht zu vergessen, da ich es auch sehr notwendig brauchen kann. Besonders schließt mich beim heiligen Messopfer mit ein, und denkt an mich, wenn Ihr die heilige Kommunion empfangt, auf die ich als Untersuchungshäftling verzichten muss. Im Geist bin ich aber jeden Tag bei der heiligen Feier dabei. So wollen wir uns gegenseitig in diesen schweren Tagen helfen, damit wir alle einst unser ewiges Ziel erreichen.“

Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: Deutsches Martyrologium, ob

Josef Ruf finde ich gut ...



„... weil er für mich ein ‚Martyrer der Gewissenstreue‘ ist. Er hat sein Gewissen durch Bibellesen, Gebet und eine innige Christus-Beziehung geschärft und sich gegen den Kriegsdienst entschieden – auch gegen seine Familie, die sich für ihn schämte, und gegen seine katholische Kirche, die seine Entscheidung missbilligt hat. Für mich ist Josef Ruf ein Beispiel für Zivilcourage und Nachfolge Christi, vor dem ich große Achtung habe.“

Christian Turrey, katholischer Theologe, Journalist, Radio- und Fernsehmoderator, Mitautor einer Publikation über Josef Ruf

Zitate

von Josef Ruf

Josef Rufs letzte Zeilen an seine Familie und an die Christkönigsgesellschaft lauten:

„Nur noch eine kurze Weile, dann werde ich zum letzten Mal nach langer Entbehrung die heilige Kommunion empfangen und werde dann meine letzten Lebensstunden ganz besonders dazu benützen, um den letzten Weg mit einer großen Liebe im Herzen zu Christus, meinem Herrn, zu gehen.“

„Die paar Stunden, die mir dann noch zur Verfügung stehen, will ich besonders gut ausnützen in Bezug auf die ewige Seligkeit. Es ist eigentlich eine große Gnade, bewusst und in voller Erkenntnis dieser wichtigen Stunde entgegenzusehen.“

„Ein Geistlicher kam noch, mit dem ich mich noch aussprechen konnte. Er wird mir auch den letzten und größten Trost auf den letzten Weg mitgeben, meinen Heiland selber, den wir alle zu sehen hoffen in der ewigen Heimat.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

5 nach 12 – Energiewende jetzt!

150 Teilnehmer informieren sich beim diözesanen Schöpfungstag in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – „Die Energiewende ist notwendig, technisch möglich und wirtschaftlich sinnvoll“, hat Professor Michael Sterner von der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg in seinem Impulsvortrag zum Auftakt des 18. Schöpfungstages 2022 der Diözese Regensburg betont.

Klimaschutz, so Sterner, sei die Überlebensfrage für die Menschheit. Wind und Solar böten günstige Quellen, die Nutzung heimischer Ressourcen sichere die Zukunft kommender Generationen, die regionale Wertschöpfung schaffe Arbeit und Wohlstand. Das sei auch eine große Chance für die Kommunen. Schon lange sei es dringend notwendig, die Wärme- und Verkehrswende anzugehen und damit die Energieeffizienz umzusetzen, so der Gastreferent weiter.

Angriffskrieg Russlands verschärft Wechsel

Jedes Jahr veranstaltet das Bistum Regensburg einen Schöpfungstag und rückt dabei drängende Themen zur Bewahrung der Schöpfung in den Mittelpunkt. Heuer wählte das Team um Beate Eichinger, Umweltbeauftragte der Diözese, das Thema „Energiezukunft – regenerativ und innovativ“.



▲ Professor Michael Sterner hielt den Vortrag zum Auftakt der Veranstaltung.
Foto: Schötz



▲ Rund 150 Besucher nahmen am 18. diözesanen Schöpfungstag teil. Foto: Schötz

„Unsere wichtigste Energiequelle ist die Sonne – aus ihrer Kraft können Strom und Wärme gewonnen werden, entweder direkt oder über diverse Zwischenstationen. Nicht nur wegen der Klimaerwärmung wird der Ausstieg aus allen fossilen Quellen schon seit Jahrzehnten gefordert – der Angriffskrieg Russlands verschärft diesen sinnvollen Wechsel hin zu den Erneuerbaren Energien auch in energiepolitischer Sicht, um geopolitische Abhängigkeiten zu vermeiden“, betonte die diözesane Umweltbeauftragte in ihrer Einladung, der rund 150 Interessierte nach Regensburg gefolgt waren. Austragungsort und Partner waren in diesem Jahr die Energieagentur Regensburg am RUBINA, der Heimat der Energieagentur und des Energie-Bildungszentrums um:welt.

Fachvorträge, Diskussion und Exkursionen

Beim Schöpfungstag können die Teilnehmer bei Fachvorträgen Themengebiete vertiefen, diskutieren, sich austauschen, an praktischen Beispielen von Initiativen neue Ideen gewinnen oder in Exkursionen Projekte vor Ort erleben. So konnten die Besucher heuer am Vor- und Nachmittag zwischen einer reichen Palette von Angeboten wählen: Unter „Nachgefragt, Friedensenergie: Wie machen wir uns von Kohle, Öl unabhängig“, diskutierten die Gäste mit Professor Michael Sterner; bei „Vorstellung von Potenzialen: Energetische Sanierung von Be-

standsbauten“ stellte sich die Energieagentur Regensburg vor und lud zur Besichtigung ihres Klimaerlebnis-zentrums ein. Unter „Unser Weg zur umweltfreundlichen Pfarrei“ stellten die Pfarreien Herz Marien Regensburg, Teublitz, Leibling und Sinzing „Best-Practice-Beispiele“ vor; „Gemeinwohlökonomie spielerisch kennenlernen: ein ethisches Wirtschaftsmodell für die Zukunft“ machte die Gemeinwohl Ökonomie Bayern (GWÖ), Regionalgruppe Regensburg, zum Thema; die Projektvorstellung „Zero Waste Regensburg“ gab wertvolle Impulse zum Energiesparen durch Müllvermeidung; Exkursionen führten zum Klimaschutzweg am Sallerner Mühlberg in Regensburg. Hier konnten die Gäste praxisnah Beispiele für Energiegewinnung am Privathaus kennenlernen und Wissenswertes zum historischen Windrad von Regensburg erfahren. Andere erkundeten das PV-Praxisbeispiel der Pfarrei Neutraubling unter dem Motto „Mit Sonnenstrom zur ambulanten Krankenpflege“ oder erkundeten den Bodenentdeckungspfad.

Klimawandel und Artensterben

Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV) sensibilisierte die Teilnehmer dafür, dass Klimaschutz und der Erhalt der Biodiversität die größten Herausforderungen in diesem Jahrhundert und untrennbar miteinander verbunden sind, denn Klimawandel

und Artensterben könnten nicht voneinander losgelöst betrachtet werden. Bei Photovoltaikanlagen sollten zunächst alle Potenziale auf Dachflächen ausgeschöpft werden. Für den Ausbau von Windkraftanlagen brauche es eine raumübergreifende Planung und die Ausweitung von Konzentrationsflächen statt Einzellösungen auf Gemeindeebene. Neue Windkraftanlagen sollten, wo immer möglich, im Offenland errichtet werden, nicht jedoch in naturschutzfachlich wertvollen unzerschnittenen Wäldern. Beim Thema Wasserkraft erklärten die Vertreter des LBV, dass nahezu alle Potenziale bereits ausgeschöpft seien und die vielen Verbauungen kleinerer Gewässer kaum zur Stromerzeugung beitragen, aber große Auswirkungen auf die Fauna hätten. Der Anbau von Energiepflanzen für die Biogasproduktion sei mit vielen negativen Folgen für den Artenschutz verbunden (Pflanzenschutzmittel, Dünger), die Verwertung aus Abfällen (Biotonne) sei zu begrüßen, konnten die Gäste erfahren.

Gleichzeitig konnten sich die Teilnehmer an zahlreichen Ständen weitere Informationen zum Jahresthema besorgen und sich mit den Fachleuten der Kooperationspartner austauschen. Für Kinder gab es ein extra zugeschnittenes Begleitprogramm einer Energie-Entdeckungswerkstatt, die Klima-Waage, ein Schöpfungsquiz und vieles mehr.

Der diözesane Schöpfungstag hat auch immer ökumenischen Charakter, und so wurde zum Abschluss mit allen Besuchern eine Vesper gefeiert, bei der sich für das Bistum Regensburg Domkapitular Thomas Pinzer, Archimandrit Georgios Siomos von der Griechisch-Orthodoxen Kirche, Dekan Jörg Breu vom Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Regensburg, Pfarrer Johannes Biebl von den Altkatholiken und Veronika Prautsch von der Neupostolischen Gemeinde gemeinsam versammelt hatten. Der Regensburger Kirchenchor St. Anton unter der Leitung von Julia Glas gestaltete die Feier musikalisch.

Der Schöpfungstag 2023 findet nächstes Jahr am Samstag, 30. September, in Waldsassen statt.

Leichte Hoffnung

Fast 100 Kulturschaffende beim Künstlerempfang des Bistums zu Besuch in der Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik

REGENSBURG (pdr/sm) – Es war das erste Mal seit der Corona-Pandemie, dass der Künstlerempfang des Bistums in der Regensburger Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) wieder stattfinden konnte. Dementsprechend ging es hochkarätig zu. Bayerns Minister für Wissenschaft und Kunst, Markus Blume, Bischof Voderholzer, der Regierungspräsident der Oberpfalz Walter Jonas sowie Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, die Bürgermeisterin Astrid Freudenstein und der Theater-Finanzchef Matthias Schloderer waren unter den fast 100 geladenen Gästen. HfKM-Rektor Stefan Baier und Stefan Arzberger untermalten den ein- einhalbstündigen Festakt unter anderem mit Musik von Bach. Der Künstler-Seelsorger Werner Schrüfer moderierte das Gespräch.

Wie Maria Baumann, die Leiterin der Abteilung Kunst und Denkmalpflege, Museumsleiterin und Diözesankonservatorin, bei ihrer Begrüßung betonte, dürfe in der Zukunft nicht mehr an der Kunst gespart werden, ein kulturfeindliches Szenario wie in der Pandemie sich nicht mehr wiederholen. Kultur sei kein Luxus, sondern der geistige Boden einer Gesellschaft. Sie ihrer finanziellen Wurzeln zu berauben sowie die Künstler im Prekariat abzuspeisen, schade dem gemeinschaftlichen Gefüge immens. Immerhin sei der Applaus das Brot der Kreativen – und wenn dieser verstumme, habe das nicht nur negative Auswirkungen auf die Künstlerexistenz, auf ihre Seelen- und Gemütslagen, sondern auch auf den Freistaat Bayern, der es sich auf Fahnen geschrieben habe, ein Kunst- und Kulturland zu sein.

Zeitenwende

In seinem Vortrag „Neue Perspektiven?! – An- und Aussichten zu Kunst und Kultur in schwierigen Zeiten“ gab Kulturminister Markus Blume ein bedingt hoffnungsvolles Stimmungsbild. Die Krisen, so Markus Blume, seien nicht weniger geworden, sondern reihten sich zyklisch aneinander. Auf die Pandemie folgten unvorhersehbar der unsägliche Ukrainekrieg, der Europa und die europäische Friedensidee destabilisiere sowie eine Gas- und Energiekrise, die die Menschen erneut vor große und schwierige Herausfor-



▲ Bayerns Minister für Wissenschaft und Kunst, Markus Blume, bei seinem Vortrag. Foto: Beirowski

derungen stellen werde. Zeitenwende sei daher das Stichwort der Stunde. Nicht nur Bayern, sondern auch Europa und die ganze Welt präge derzeit eine epochale Veränderung mit bislang offenem Ausgang. Mit Blick auf den kommenden Winter samt Depression, Inflation und der Explosion der Energiekosten sagte Blume: „Die Zeiten sind sehr ernst.“

Trotz des Pessimismus angesichts der Krisen verbreitete Blume leichte Hoffnung. Dies aber nur vor dem Hintergrund, dass es in der sich rasant verändernden Welt erneut darum gehe, für die freie und liberale offene Gesellschaft mehr denn je einzutreten, um die Errungenschaften des liberalen Rechtsstaates zu verteidigen. In der Ukraine würden schließlich die europäischen Werte samt Demokratie und Freiheit verteidigt.

Auch der durch die Corona-Pandemie arg gebeutelten Kunst machte Blume eine zarte Hoffnung. Ihre gesellschaftliche Aufgabe sei es, Brücken zu bauen, und diese dürften nicht wieder – wie lange Zeit in der Pandemie – abgerissen oder ihrer Fundamente beraubt werden. Daher dürfe es auch keinen Lockdown für die Kunst mehr geben, die Kultur diesmal nicht an den inflationär nach oben katapultierenden Energiepreisen leiden, die letztlich Theater, Bühnen und Ateliers wieder ins Off manövrieren würden, wodurch die Kunst wieder an realer Präsenz verliere und in der öffentlichen Wahrnehmung erneut einen Bedeutungsverlust kassiere. Mit Blick auf den Bund gerichtet, kritisierte Blume dann auch, dass dieser am Kulturaustausch schon wieder spare – eine Idiotie, die er nicht nachvollziehen könne.

Kontinuität und Identität

Bischof Voderholzer beklagt „Flut an Forderungen“ an Kirche

ROM (KNA/sm) – Beim diesjährigen Treffen der Schülerkreise Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. in Rom hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag eine „Flut an Forderungen“ für eine Weiterentwicklung der katholischen Glaubenslehre beklagt. Immer häufiger werde einem entgegengehalten, auch im Zusammenhang des Reformprojekts Synodaler Weg in Deutschland, warum die Kirche nicht endlich gewisse Glaubenssätze ändern könne, da es doch bereits zahlreiche Veränderungen über die Jahrhunderte gegeben habe, sagte der Bischof.

Seine Ablehnung dieser Argumentation begründete Voderholzer mit der Kontinuität und Identität der Lehre. So sehe sich die Kirche etwa bei der Lehre vom Bischofs- und Priesteramt an die Praxis Jesu und der Apostel gebunden. Die Forderung nach einem Zugang von Frauen zu allen Weihestufen sei „keine Fortentwicklung der Lehre“, so Voderholzer.

Eine offenbarungsfreie, haltlose Theologie, in der der Schriftbezug allenfalls „garnierende Zutat“ sei, könne nicht das Ziel sein. Es habe aber

immer Lehrentwicklungen gegeben und werde sie auch weiterhin geben. Dass aber ausgerechnet die Forderungen einer schrumpfenden Kirche wie in Deutschland maßgeblich seien sollten, mute doch merkwürdig an.

Der Regensburger Bischof hat sich immer wieder kritisch über den Synodalen Weg in Deutschland geäußert. Bei der Reformdebatte prallen aus seiner Sicht zwei theologische Denkrichtungen aufeinander. Positiv bewertete er indes das Schreiben des Vatikan zum Synodalen Weg. Darin hatte der Heilige Stuhl ermahnt, das katholische Reformprojekt in Deutschland sei „nicht befugt“, Bischöfe und Gläubige „zur Annahme neuer Formen der Leitung und neuer Ausrichtungen der Lehre und der Moral zu verpflichten“.

Die Schülerkreise Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. bestehen aus ehemaligen Schülern Ratzingers aus seiner Zeit als Hochschullehrer (so genannter alter Schülerkreis) und solchen Theologen und Philosophen, die sich in ihrer Arbeit schwerpunktmäßig mit ihm als Theologen und später als Kardinal und Papst befasst haben (neuer Schülerkreis). Beide Kreise treffen sich jährlich zu einem Austausch in Rom.



Radpilgern auf 20 000 Kilometern

RAPPENBÜGL (hp/sm) – Mit ihrer diesjährigen 24. Radpilgerfahrt nach Altötting haben die Rappenburgler Radpilger nun rund 20 000 gefahrene Kilometer erreicht. Diese führten sie durch 22 Länder, wobei sie dabei etwa 800 Andachten hielten. 1999 hatten die Radfahrer unter Mitwirkung von Pfarrer Nikolaus Grüner den Entschluss gefasst, jährlich nach Altötting zu radpilgern. Es folgten Pilgerfahrten auf dem Jakobsweg von der Tillyschanze nach Santiago de Compostela, nach Rom, nach Jerusalem, zum Kloster Bangor Abbey zum Marienerscheinungsort Dietrichswalde sowie zu den Katholikentagen und evangelischen Kirchentagen. Heuer ging es noch zum kroatischen Nationalheiligtum nach Marija Bistrica. Mit der diesjährigen 24. Radpilgerfahrt nach Altötting war die Marke von 20 000 Kilometern erreicht. Nächstes Jahr soll es am 22./23. April zum 25. Mal nach Altötting und am 6./7. Juni zum evangelischen Kirchentag nach Nürnberg gehen. Das Bild zeigt die Radpilgergruppe heuer in Altötting.

Foto: Popp

Besser beten können

Männerbildungstage des Bischöflichen Ordinariates Regensburg

REGENSBURG (sv) – Die Fachstelle Männerseelsorge im Bischöflichen Ordinariat Regensburg bietet wieder Männerbildungstage an. Sie stehen unter dem Thema „Besser beten möchte ich können!“

Bei den Männerbildungstagen gehen die Teilnehmer der Frage nach, wie sie betend ihre Beziehung zu Gott stärken können, sodass sie aus ihren Zerstreuungen geholt werden und eine neue Kraftquelle für ihr Leben spüren können. Jesu Vorbild und die Beispiele von glaubensstarken Frauen und Männern liefern ihnen dazu bewährte Bausteine für eine kleine „Gebetsburg“ der Seele. Das Thema „Besser beten möchte ich können!“ will sie auf einen praktischen Experimentierweg locken.

Termine:

Samstag, 5. November, 10 bis 15.30 Uhr, Regensburg, Diözesanzentrum Obermünster, Tel.: 0941/597-1608, E-Mail: maennerseelsorge@bistum-regensburg.de.

Sonntag, 20. November, 9 bis 13 Uhr, Landshut-St. Nikola, Pfarrheim, Tel.: 0871/96265-0, E-Mail: st-nikola.landshut@bistum-regensburg.de.

Samstag, 3. Dezember, 10 bis 15.30 Uhr, Regensburg, Diözesanzentrum Obermünster, Tel.: 0941/597-1608, E-Mail: maennerseelsorge@bistum-regensburg.de.

Samstag, 7. Januar 2023, bis Sonntag, 8. Januar 2023: Kurs I; Samstag, 14. Januar 2023, bis Sonntag, 15. Januar 2023: Kurs II, jeweils Haus Johannisthal, Tel.: 09681/400150, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de.

Neuwahlen und Ehrungen

Jahreshauptversammlung des Frauenbundes Tannesberg

TÄNNESBERG (jg/md) – Nach einem Abendgottesdienst haben von der 146 Mitglieder starken Ortsgruppe des Katholischen Frauenbundes Tannesberg 31 den Weg ins Pfarrheim zur Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen und Ehrungen gefunden. Dort begrüßte Erste Vorsitzende Sonja Schmid-Herdeggen auch die Diözesanvorsitzende Martha Bauer und Pfarrer Wilhelm Bauer.

Mittelpunkt der Versammlung waren die von Martha Bauer in bewährter Manier durchgeführten Vorstandswahlen. Die jeweils einstimmigen Wahlvorgänge brachten folgendes Ergebnis:

Erste Vorsitzende ist Sonja Schmid-Herdeggen, Zweite Vorsitzende Edith Eichhorn, Schatzmeisterin Monika Wittmann, Schriftführerin

Heidi Bäuml; Beisitzerinnen sind Kathrin Kappl, Charlotte Frey, Claudia Wittmann, Birgit Hammer und Traudl Glas. Als Kassenrevisorinnen sind Maria Zangl und Gertraud Müller eingesetzt. Als Geistlicher Beirat fungiert Pfarrer Wilhelm Bauer.

Aus der Vorstandschaft ausgeschieden sind Elisabeth Braun, Maria Seegerer, Gerlinde Seegerer und Bettina Winter.

Besonders erfreulich waren die Ehrungen für langjährige Mitglieder. So wurden für zehn Jahre Mitgliedschaft Elisabeth Braun, Martha Schönberger, Helene Putzer, Doris Wurzer-Schiffner, Gerlinde Albrecht, Rosa Kraus und Christine Schneider, für zwanzig Jahre Maria Wittmann und Erika Bindl, für vierzig Jahre Agnes Brandl und für fünfundvierzig Jahre Marianne Danzl geehrt.



▲ Nach der Vorstandswahl (von links): Martha Bauer (Diözesanvorsitzende), Edith Eichhorn, Charlotte Frey, Traudl Glas, Claudia Wittmann, Heidi Bäuml, Monika Wittmann, Birgit Hammer, Pfarrer Wilhelm Bauer und Sonja Schmid-Herdeggen. Foto: Glas

„In Maßen sehr positiv!“

Bischof Rudolf bei der Weinlese im „Niedermünster Kreuzgang“

REGENSBURG (pdr/sm) – „Mir macht es Freude. Ich habe ja auch nicht die Hauptarbeit damit“, erzählt Bischof Rudolf Voderholzer mit einem Schmunzeln. Auch heuer erntet er wieder Trauben im „Niedermünster Kreuzgang“.

Er freut sich an jeder Phase, die der Wein durchläuft. Wenn die Stöcke im Frühjahr „zum Treiben beginnen, wenn sie dann blühen und



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei der Weinlese. Foto: Fink

wenn man dann sieht, wie sie langsam ansetzen und kräftiger werden“. Die Lage „Niedermünster Kreuzgang“ befindet sich im Innenhof des Bischöflichen Ordinariats und eignet sich gut für den Weinanbau. Die Mauern speichern die Wärme und schützen die Weinstöcke vor starkem Wind. Letztes Jahr wurde der „Weinberg“ um ein paar Stöcke erweitert. Heuer konnte Bischof Rudolf bereits zusammen mit Helfern aus dem Ordinariat von diesen Stöcken Trauben ernten. Oswald Zitzelsberger, Winzer aus Regensburg, wird sich um die Weiterverarbeitung der Trauben kümmern. Geöffnet wird der fertige Wein dann zu besonderen Anlässen. „Mit 18 Flaschen kommt man nicht sehr weit“, erklärt Bischof Rudolf. „Es ist dann meistens nur zur Dreingabe; aber ein Gläschen für eine Tafelrunde, das geht dann schon.“ Der Wein spiele in der Heiligen Schrift eine große Rolle und werde „in Maßen“ sehr positiv bewertet. Er gelte als ein Getränk, das das Herz des Menschen erfreut, das Gemeinschaft stiftet und im Letzten sogar als eucharistische Materie dient.

Sonntag, 2. Oktober

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalgottesdienst anlässlich der Herbstinvestitur des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

19 Uhr: Regensburg – Neuhaussaal: Teilnahme am Benefizkonzert zugunsten des Jungen Theaters.

Dienstag, 4. Oktober

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Journalistenempfang.

Mittwoch, 5. Oktober

11 Uhr: Landshut: Segnung der Wohnanlage der Katholischen Wohnungsfürsorge (KWS).

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Krippenführung mit Pastor Zwingmann und Ministranten.

18 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Heilige Messe mit Pastor Zwingmann und Ministranten.

Donnerstag, 6. Oktober

10 Uhr: Regenstau: Segnung der Wohnanlage der Katholischen Wohnungsfürsorge (KWS).

19 Uhr: Regensburg – Galerie St. Klara: Vernissage zur Ausstellung „Spirituality. Churches of Odessa“ – Werke von Victor Osetenko und Yuri Osetenko“ (Katholische Jugendfürsorge).

Freitag, 7. Oktober

19 Uhr: Regensburg – Dom: Feierliches Rosenkranzgebet mit anschließender Lichterprozession.

Samstag, 8. Oktober

10 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Pontificalamt zur Aussendung der neuen pastoralen Mitarbeiter/-innen.

Sonntag, 9. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Mühlbach anlässlich 300 Jahre Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontificalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Kunst und Bau



Die außen sanierte Expositurkirche St. Ulrich in Wilchenreuth ist ein echter Blickfang.

Foto: Dobmayer

Erhebliche Eigenleistungen

Außensanierung der Expositurkirche St. Ulrich erfolgreich beendet

WILCHENREUTH (ed/md) – Im Rahmen der Dorferneuerung des Amts für Ländliche Entwicklung (ALE) in Wilchenreuth in der Gemeinde Theisseil war auch eine Neugestaltung der Zuwegung und des Vorplatzes der katholischen Expositurkirche St. Ulrich geplant. So hat sich die Kirchenverwaltung dazu entschlossen, vorher noch die anstehenden Außenarbeiten um die Kirche, die in den Jahren 1910/1911 errichtet wurde, in Angriff zu nehmen.

Bereits im Jahr 2018 wurde ein Antrag auf Erstbesuch beim Bischöflichen Baureferat in Regensburg eingereicht, danach wurden Voruntersuchungen in Abstimmung mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege durchgeführt, erläuterte Sebastian Grundler von den 2G Architekten & Stadtplanern aus Weiden, der mit Bauleiter Mathias Plödt vor Ort war und detailliert



▲ Kirchenpfleger Josef Greiner, der Neustädter Stadtpfarrer Josef Häring, Architekt Sebastian Grundler, Bauleiter Mathias Plödt von den 2G Architekten und der ehemalige Kirchenpfleger Josef Greiner (von links) haben sich von der laufenden Maßnahme, die bald abgeschlossen wird, überzeugt. Foto: Dobmayer

die Baumaßnahme erklärte. Ebenso kamen der für Wilchenreuth zuständige Neustädter Stadtpfarrer Josef Häring und Kirchenpfleger Josef Greiner mit seinem Vorgänger, der ebenfalls Josef Greiner heißt, zum Pressegespräch mit der Katholischen Sonntagszeitung.

Die Maßnahme wurde nach dem Erstbesuch dann im Jahr 2019/2020 auf Grundlage der Planung und Kostenberechnung des zuständigen Architekturbüros geplant, bei der Diözese beantragt und genehmigt. Die veranschlagte Investitionssumme belief sich auf etwa 390 000 Euro.

In den vergangenen beiden Jahren wurde die Baumaßnahme Zug um Zug durchgeführt. Zuerst stand vordringlich die Sanierung der Fundamente der Expositurkirche St. Ulrich an, da die Nässe bereits ins Kircheninnere drang und Schäden am Putz hinterließ. So wurde die Drainage inklusive der Regenwasserentwässerungsleitungen komplett erneuert.

In diesem Zusammenhang ließen die Planer dann zudem einen neuen Gehweg um die Kirche mit nuanciertem Betonsteinpflaster anlegen, der auch durch den unmittelbar angrenzenden Friedhof führt. Damit könnten nun auch Rollstuhlfahrer das Areal besser befahren oder Menschen mit einer Gehbehinderung leichter zu den Grabstellen kommen, sagte Grundler.

Außerdem wurden sämtliche Kirchenfenster überprüft und schadhafte Stellen ausgetauscht. Ebenso sollen in Kürze auch die hölzernen Außentüren einen neuen Anstrich erhalten und überarbeitet werden.

Die vergoldeten Metallarbeiten am Giebel und Eingangsportale waren erheblich verrostet und wurden fachgerecht und behutsam restauriert. Ebenso erhielt die Uhr des 34 Meter hohen Kirchturms neue Ziffernblätter und Zeiger. Bei der umfassenden Maßnahme ließen die Verantwortlichen auch gleich den Blitzschutz des Gebäudes überarbeiten und Teilflächen des Biberschwanzdachs ausbessern. Am Friedhof und Kirchenvorplatz sollen in Kürze noch neue Informationsschaukästen erstellt werden, informierte Grundler.

Vor allem bei der Friedhofsmauer brachten sich Bewohner aus Wilchenreuth, insbesondere Mitglieder der Kirchenverwaltung, in die Sanierung ein und leisteten so erhebliche Eigenarbeit, um die Kosten so niedrig wie möglich zu halten.

Zu guter Letzt soll nach dem Willen von Raimund Karl vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege auch der Kirchenvorplatz noch ein neues Naturstein-Pflaster erhalten und sich das gesamte Areal bestens in die Dorferneuerung einfügen.



▲ Um das Kirchengebäude verläuft jetzt ein neu gepflasterter Weg, der auch Rollstuhlfahrern den Zugang zum Friedhof ermöglicht. Foto: Dobmayer



H. KREUZER GM
BH

Baumeister-,
Zimmerer-,
Altbausanierungs-,
Dachdeckungs- und
Trockenbauarbeiten

Ihr Partner für

Baugeschäft • Zimmerei

Lanz 11 • 92721 Störnstein • Telefon 09602/7230

Wir danken für die Auftragserteilung
und das uns entgegengebrachte Vertrauen



hermann paul
putz

putz@hermann-paul.de • www.hermann-paul-putz.de
Am Forst 16 d • 92637 Weiden i.d.OPf. • telefon: 0961 / 39046-20

Ausführung der Putzarbeiten

Vergelt's Gott

für die gute Zusammenarbeit bei der Sanierung
der Expositurkirche St. Ulrich in Wilchenreuth



Sebastian Grundler
Sedanstraße 12 - 92637 Weiden/OPf.
0961 47024590 - info@2g-architekten.de
www.2g-architekten.de



▲ Die Höheren Ordensoberen im Bistum Regensburg mit Bischof Rudolf Vorderholzer und Ordinariatsrätin María Luisa Öfele (Zweite von links). Foto: Schötz

ORDENSGEMEINSCHAFTEN:

Biotope der Synodalität

Bischof Rudolf trifft Höhere Ordensoberere

REGENSBURG (pdr/sm) – „Ich weiß, dass Sie viele Sorgen haben, die Ihnen wahrscheinlich manchmal den Schlaf nehmen. In welcher Form kann dennoch der Horizont Ihres Charismas und Ihrer Sendung neu aufleuchten und für die Kirche und für die Gesellschaft reiche Früchte tragen?“, so Bischof Rudolf Vorderholzer in seiner Einladung zum gemeinsamen Austausch mit den Höheren Ordensoberen im Bistum Regensburg. Bereits im Juli dieses Jahres hatte sich der Bischof mit den Vertreterinnen der Frauengemeinschaften getroffen, nun konnte nach einer längeren pandemisch bedingten Durststrecke auch wieder ein persönliches Treffen mit den Vertretern der Männerorden stattfinden.

Ordinariatsrätin María Luisa Öfele organisierte und begleitete die Begegnung. So trafen sich in Regensburg mit Bischof Rudolf Vorderholzer Vertreter der Barmherzigen Brüder, der Benediktiner aus Weltenburg, Metten und Rohr, der Gesellschaft der Salesianer Don Boscos, des Instituts der Maristenbrüder FMS, der Karmelitenprovinz St. Thomas, des Oratoriums des Hl. Philipp Neri aus Aufhausen, der Missionare von den Hl. Herzen Jesu und Mariä sowie der Redemptoristen, Passionisten und Pallottiner.

Mit Blick auf die Herausforderungen einer immer mehr säkularisierten Welt gibt es zahlreiche Fragen, denen sich auch die geistlichen Gemeinschaften und Ordensgemeinschaften stellen müssen und über die bei der Begegnung mit dem Diözesanbischof rege disku-

tiert wurde: Welche Veränderungen erfordert diese Zeit, in der Art und Weise, wie der Dienst der Leitung und der Autorität gelebt wird? In welcher Form können heute Leitung und Gehorsam gelebt werden, die keine Wunden auf dem Weg hinterlassen, sondern Wachstum ermöglichen und Persönlichkeiten stärken? In welcher Form werden Mitbrüder für Verantwortungspositionen in ihren Gemeinschaften vorbereitet? Mit welchen Herausforderungen werden sie darin konfrontiert? Vor welchen Herausforderungen stehen sie mit ihren eigenen Einrichtungen?

Vorbereitung der weltweiten Synode

„Sie alle repräsentieren zahlreiche Charismen, die, in einer Vielfalt von Formen, das Evangelium in Gemeinschaft zu leben, abbilden. Darin sind klösterliche Gemeinschaften sozusagen Biotope der Synodalität in unserer Kirche. Als Gemeinschaften mit synodalen Strukturen, erinnern Sie an das Leben und die Sendung Jesu in der Zerbrechlichkeit unseres irdischen Daseins, aber als Zeugen des Auferstandenen. Die Vorbereitung der weltweiten Synode zum Thema ‚Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung‘ ist eine Gelegenheit, einander zuzuhören, sich gegenseitig zu ermutigen und auch unbequeme Fragen zwischen Jung und Alt in Gemeinschaft auftauchen zu lassen“, hob Bischof Rudolf Vorderholzer hervor und ermutigte die Vertreter der Ordensgemeinschaften in ihrem Dienst. Im Anschluss an den Austausch feierten die Höheren Ordensoberen gemeinsam mit dem Bischof die Vesper.

Im Bistum unterwegs

Kirche mit langer Geschichte

Die ehemalige Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Sinzing

Die ehemalige Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Sinzing ist eine mittelalterliche Chorturmkirche mit gotischem Turm. Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege legten 1987 die noch erhaltenen Fundamentreste mehrerer Vorgängerkirchen frei. Urkundlich wird die Kirche erstmals im Jahr 1145 erwähnt und als „ecclesia ab Antiquo constructa videtur“ bezeichnet. Die historische Notiz wurde durch die archäologischen Untersuchungen inzwischen eindrucksvoll bestätigt.

Lange vor der ersten urkundlichen Erwähnung Sinzings im Jahre 921 stand hier auf bischöflichem Grundbesitz eine Holzkirche inmitten eines kleinen Friedhofs. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Kirche mit einem Anbau um vierinhalb Meter nach Westen erweitert. Vermutlich Platzprobleme veranlassten den Neubau der größeren frühgotischen Kirche, die mit ihrem massigen Chorturm bis heute das Ortsbild prägt. Beim letzten Eingriff in die Bausubstanz wurde die gotische Westwand abgetragen und das Langhaus um fünfeinhalb Meter verlängert.

Ausgestattet ist die Kirche mit einem Hochaltar, der Franz Anton Neu aus Prüfening zugeschrieben wird. In der Mittelnische ist eine gotische Schnitzfigur der Muttergottes aus der Zeit um 1500. Seitlich sind Rokokofiguren, vermutlich der Wetterheiligen. Das Altarblatt des rechten Seitenaltars ist auf 1707 datiert und zeigt den heiligen Sebastian. Es ist mit dem gleichen Bischofswappen versehen,



▲ Die alte Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Sinzing. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

das auf dem gegenüberliegenden Bild mit dem Tod des heiligen Josef erscheint. Der spätgotische Taufstein ist von 1518, die an den Langhauswänden befestigten Figuren der Heiligen Johannes von Nepomuk und Anna stammen aus dem 18. Jahrhundert. Der Kreuzweg ist barock.

sv



▲ Blick in den Altarraum der alten Sinzinger Pfarrkirche.

Foto: Mohr

Kunst und Bau



Die sehr schönen Außenanlagen bringen die nun außen renovierte Kirche St. Martin in Niedersunzing noch besser zur Geltung.

Foto: Hilmer

Beachtliche Leistung vollbracht

Festgottesdienst zum Abschluss der Außenrenovierung von St.-Martins-Kirche

NIEDERSUNZING (ih/md) – „Es ist schön, wenn die Kirche zu klein ist für all die Gottesdienstbesucher“, sagte Weihbischof Josef Graf in Niedersunzing (Landkreis Straubing-Bogen). Er war in die Pfarrei Leiblfing gekommen, um mit den Festgästen den Abschluss der Außenrenovierung der Nebenkirche Sankt Martin zu feiern. Und es wurde ein Fest nicht nur für das Dorf, sondern für die gesamte Pfarrgemeinde.

Herzliche Worte der Begrüßung fand Pfarrer Leo Heinrich. „In festlicher Freude feiern wir den Dankgottesdienst. Je kleiner ein Dorf ist, umso schöner wird so ein Fest vorbereitet“, lobte Heinrich. Zu Ehren Gottes sei die St.-Martins-Kirche in Niedersunzing errichtet worden, und nun werde mit der Eucharistiefeier die Mitte des Glaubens gefeiert.

„Eine beachtliche Leistung ist vollbracht worden“, betonte Weihbischof Josef Graf zu Beginn seiner Predigt. Gleichzeitig sprach er Lob und Dank an Pfarrer, Kirchenverwaltung, Bauleiter, Architekten, Handwerker und Spender aus. Ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl sei sichtbar geworden, um alles so schön vorzubereiten. Sicher hätten die Vorfahren noch viel mehr Opfer zu bringen gehabt, als die Kirche gebaut wurde. „Sie, liebe Niedersunzinger, zeigen, dass Ihnen an Ihrer Martinskirche etwas liegt. Ja, an der



▲ Sehr viele Gläubige feierten mit Weihbischof Josef Graf, Pfarrer Leo Heinrich und Diakon Nuno Rigaud den Gottesdienst vor dem Kleinod. Foto: Hilmer

Kirche überhaupt“, resümierte der Weihbischof. Das sei heute nicht mehr selbstverständlich.

Die Frage, wozu die Kirche da sei, was ihr eigentlicher Auftrag sei, erläuterte der Prediger mit dem Gottesdienst, der auf den tieferen Sinn der Kirche verweise, denn hier werde das Geheimnis Gottes gefeiert. Die Danksagung mit der Feier des Heilswirkens, dem Tod und der Auferstehung Jesu. Beides gehöre zusammen: Jesus und der Glaube an die Kirche.

Es sei nicht immer leicht, in der heutigen Zeit zur katholischen Kirche zu stehen. Graf erinnerte an Missbrauch, Schuld, Kirchaustrit-

te und Verschiedenes mehr. „Man braucht Mut, der Kirche die Treue zu halten“, betonte er und bat gleichzeitig, weiterzumachen, dazubleiben, denn die Kirche habe etwas zu verkünden. „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben“, so habe es in der Lesung geheißen. Darauf solle man schauen, die Botschaft mit Hinweis auf das ewige Leben verkünden und auch so leben.

Weihbischof Graf erinnerte an seine Kindheit, als man zum Namenstag gratulierte: „Ich wünsch dir, dass du gesund bleibst, lang lebst und in den Himmel kommst.“ Die letzte Erwartung – „in den Himmel kommen“ – sei

SPENGLEREI NIKLAS
Wieden 1 • 93426 Roding
Tel.: 0151 16513856 info@spenglerei-niklas.de

Frohbotschaft in Glas

POIGER Kunst- und Bauglaserei GmbH
94336 Windberg
Tel. 09422-977
www.glas-poiger.de
info@glas-poiger.de

duerr GmbH
malerbetrieb
Bürgermeister-Horner-Str. 6
Tel. 09427-794 • www.duerr-leiblfing.de

Wir schaffen & erhalten Werte
HALLER GmbH
Zimmerei-Holzbau
Schönsteiner Straße 3, 94372 Plenting
Tel. 09964/1746
www.holzbau-haller.de

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt 0821 50242-22

architekturbüro petra schumacher
info@architekturbuero-ps.de
www.architekturbuero-ps.de
Entwurf
Planung
Bauausführung
Bauschadensgutachten
Energieberatung
LANDAUER STR. 6 • 94363 OBERSCHNEIDING
FON 0 94 26 80 32 96 • FAX 80 32 97
MOBILTEL. +49 (0) 160 90 94 17 19

wichtig. Es berühre, wenn man sehe, dass Menschen auf Gott hin ausgerichtet sind. „Der Glaube muss in der Liebe wirksam werden“, betonte der Weihbischof und ermunterte zur „eigenen Innenrenovierung“, einer Ausrichtung auf die Botschaft des Evangeliums, zu einem Aufruf zur Nächsten- und Gottesliebe und einer Ausrichtung auf das ewige Leben. Die Sendung am Ende des Gottesdienstes bedeute: „Geht in den Alltag und seid Christen.“ Abschließend wünschte er den Niedersunzinger, dass ihr kirchliches Leben hier weitergehe und sie gerne zur Kirche kommen mögen.

Gemeinsam feierten Weihbischof Josef Graf und Pfarrer Leo Heinrich unter der Assistenz von Diakon Nuno Rigaud die Eucharistie am Altar. Musikalisch sorgte die junge Gruppe „Rhythm-Up“ für schwungvolle Lieder.

Ein „Vergelt's Gott“ sagte Pfarrer Leo Heinrich am Ende des Gottesdienstes an den Weihbischof für seine wegweisenden Worte sowie den vielen Händen, die zusammenhalfen für dieses Fest: beim Putzen, Vorbereiten, dem Blumenschmuck, beim Herrichten der Außenanlagen und vielem mehr.

Bei den Grußworten wünschte stellvertretende Landrätin Martha Altweck-Glöbl, dass das geschichtsträchtige Kirchlein St. Martin ein Ort der Begegnung bleiben möge. Stellvertretender Bürgermeister Anton Ismail griff den Sendungsauftrag „Gehet hin in Frieden“ auf und wünschte, dass dies für die ganze Welt Wirklichkeit werde. Bauleiterin Tanja Kestler vom Architekturbüro Petra Schumacher dankte für die „hervorragende Zusammenarbeit, das große Engagement und Vertrauen zwischen Kirchenpfleger Ludwig Nebl mit der Kirchenverwaltung,



▲ Beim Festgottesdienst (von links): Diakon Nuno Rigaud, Weihbischof Josef Graf und Pfarrer Leo Heinrich. Foto: Hilmer

Pfarrer Leo Heinrich und allen Baufirmen“. Kestler erinnerte auch daran, dass die Kirche St. Martin in Niedersunzing die älteste ursprüngliche Kirche in der ganzen Gemeinde Leiblfling ist. Der Turm stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Kirche sei zwar erweitert und immer wieder renoviert worden, aber die Bausubstanz sei über viele Jahrhunderte bis heute ziemlich unverändert geblieben. „Ein richtiges Kleinod“, betonte sie.

Eine der größten Baumaßnahmen sei der Dachstuhl gewesen, das Neueindecken des Daches, das Ausbessern und Erneuern vom Putz, die Erneuerung der Elektroinstallation, die Sanierung des Fundamentes und Verschiedenes mehr. Während der Bauabschnitte kamen zusätzliche Schäden zum Vorschein und erforderten Zusatzarbeiten. Mit Stolz erklärte Bauleiterin Tanja Kestler, dass die veranschlagte Bausumme von rund 500 000 Euro eingehalten werden kann. Die Hälfte davon übernimmt die Diözese Regensburg, Zuschüsse gibt es von der Gemeinde Leiblfling, dem Landkreis Straubing-Bogen, dem Bezirk Niederbayern, der Bayerischen Landesstiftung und dem Landesamt für Denkmalpflege. Der Rest wird durch Spenden aus der Kirchenkasse Niedersunzing und der Kirchenstiftung Leiblfling bezahlt.



◀ Freuten sich gemeinsam über die gelungene Außenrenovierung (von links): Pfarrer Leo Heinrich, stellvertretende Landrätin Martha Altweck-Glöbl, Weihbischof Josef Graf, stellvertretender Bürgermeister Anton Ismail, Kirchenpfleger Ludwig Nebl und Bauleiterin Tanja Kestler.

Foto: Hilmer

Erfolgreiches Dreikönigssingen

Sternsinger im Bistum sammeln mehr als 1,4 Millionen Euro

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Sternsinger haben trotz der Einschränkungen im zweiten Corona-Winter ein beeindruckendes Sammelergebnis erzielt. 38,6 Millionen Euro (exakt: 38 564 215,71 Euro) kamen bei der 64. Aktion Dreikönigssingen bundesweit zusammen. Die Sternsingerinnen und Sternsinger im Bistum Regensburg sammelten in 627 Pfarreien und Gruppen mehr als 1,4 Millionen Euro (exakt: 1 432 652,26 Euro).

In vielen Pfarreien und Gruppen nutzten die Mädchen und Jungen zum Jahresbeginn 2022 alternative Aktionsformen, um kontaktlos den Segen zu den Menschen zu bringen und Spenden für Gleichaltrige in aller Welt zu sammeln. Seit dem Start der Aktion 1959 kamen damit

insgesamt rund 1,27 Milliarden Euro zusammen. Mehr als 77 400 Projektmaßnahmen für benachteiligte und Not leidende Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa konnten damit seit Beginn der weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder unterstützt werden.

Auch im zweiten Aktionsjahr in Folge mussten die Sternsinger wegen der Corona-Pandemie vielfach auf die traditionellen Hausbesuche verzichten. Die Verteilung von Segensbriefen, Sternsinger-Stände an belebten Orten oder Sternsinger-Drive-Ins – dank der 2021 bereits gesammelten Erfahrungen gelang es den Begleitenden gemeinsam mit ihren Sternsingergruppen erneut, alternative und kontaktarme Aktionsformen vor Ort umzusetzen.



Restaurierte Orgel gesegnet

OBERMOTZING (mw/md) – Die Filiationkirche St. Georg in Obermotzing stand ganz im Zeichen der feierlichen Segnung der restaurierten 120 Jahre alten Orgel aus der Werkstatt des Deggendorfer Orgelbaumeisters Ludwig Edenhofer. Der Regensburger Weihbischof Josef Graf hatte sich zusammen mit Regionaldekan Johannes Hofmann (Straubing-St. Jakob), Dekan Johannes Plank (Straubing-St. Elisabeth), dem aus dem Ort stammenden Diakon Rupert Loichinger und Pfarradministrator Pater John Joseph eingefunden, um im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes die erfolgreiche Sanierung zu feiern und den Segen des Herrn neu auf das Instrument herabzurufen. Die Geistlichen wurden bereits vor der Kirche in Gedichtform begrüßt, wobei drei Kommunion- beziehungsweise Firmkinder die Freude der Pfarrei über dieses Ereignis und den hohen Besuch zum Ausdruck brachten (unser Bild – von links: Diakon Loichinger, Dekan Plank, Weihbischof Graf, Regionaldekan Hofmann und Pfarradministrator Pater John)

Foto: privat

Caritas Grafenwöhr gibt Einblicke

GRAFENWÖHR (vs/sm) – Reger Andrang herrschte beim Tag der offenen Tür der Caritas Grafenwöhr. Diese hatte anlässlich des 45-jährigen Bestehens der Sozialstation und des fünfjährigen Bestehens der Tagespflege in ihre Räumlichkeiten eingeladen. Die Mitarbeitenden stellten die ambulante Pflege, die haus-

wirtschaftliche Versorgung sowie Angebote für pflegende Angehörige vor. Zahlreiche Besucher nutzten die Möglichkeit, sich selbst von den einladenden Räumen der Tagespflege zu überzeugen und auch einmal einen Blick ins 2012 umgebaute ehemalige Wohnheim der Niederbronner Schwestern zu werfen.

Stilvolle Grabgestaltung



Das Andenken an Verstorbene gehört zum Leben. Trauernde brauchen einen Ort, an dem sie den Verlust eines geliebten Menschen verarbeiten können, im stillen Dialog Trost und Verbundenheit erfahren. Ein individuell gestaltetes Grabmal hilft den Angehörigen, Schmerz und Trauer zu bewältigen und das Andenken zu pflegen.

Foto: Thommy Weiss/pixelio.de

Zeitgemäß und lösungsorientiert

BERLIN (sv) – In der allgemeinen gesellschaftlichen Diskussion sind die Themen bestäuberfreundliche Pflanzen und Wassermangel längst angekommen. Insbesondere Friedhöfe haben das Potenzial, hier mit dem Variantenreichtum an Pflanzen, aber auch mit geschickter Bepflanzung einen großen Beitrag zum Umwelt- und Naturschutz zu setzen.

Der Friedhof ist und bleibt eine grüne Oase. Nicht nur wird durch bestäuberfreundliche Pflanzen das Ökosystem Friedhof gestärkt, sondern auch das Stadtgrün – vor allem in Großstädten und Ballungsräumen.

Im Hinblick auf die trockenen Sommer der letzten Jahre, aber auch den immer stärker werdenden Druck der Wasserknappheit arbeiten Friedhofsgärtner:innen zeitgemäß und lösungsorientiert. Die Friedhofsgärtner:innen bieten ihren Kunden einen Gießservice an, mit welchem die bestmögliche Versorgung der Bepflanzung garantiert wird.

Damit die Pflanzen auch über den Sommer kommen und die Gießlast nicht zu groß wird, wissen Friedhofsgärtner:innen genau, welche Pflanzen besonders trockenheitstolerant sind.

Dass Friedhofsgärtner:innen flexibel und kreativ auf klimabedingte und gesellschaftliche Entwicklungen reagieren, zeigt sich auch bei der Erstellung neuer Grabgestaltungskonzepte.

Preisgekrönte Gartenbaukonzepte

Die Friedhöfe in Deutschland zeigen die Vielseitigkeit des Gartenbaus mit preisgekrönten Konzepten wie zum Beispiel NaturRuh. Durch Pflanzempfehlungen für verschiedene Standorte, notwendige Pflegemaßnahmen und nicht zuletzt

die Integration von Nistplätzen und Futterstellen bietet die Handreichung des Bundes deutscher Friedhofsgärtner den Friedhofsgärtner:innen einen Leitfaden für die Umsetzung dieses Projektes.

Ökologisch wertvolle Bedeutung

Die NaturRuh-Areale verstärken die ökologisch wertvolle Bedeutung von Friedhöfen. Durch das Integrieren von Futterstellen, Nistkästen, Insektenhotels und Unterschlupfmöglichkeiten werden den Tieren optimale Lebensräume geschaffen. Diese werden durch das Anpflanzen von verschiedenen Zierpflanzen, Stauden, Sträuchern und Bäumen abgerundet, die ganzjährig Futter und Schutz bieten. „Dieses nachhaltige, naturnahe Konzept bildet eine innova-

tive Weiterentwicklung der etablierten gärtnerbetreuten Grabanlage“, weiß Birgit Ehlers-Ascherfeld, Vorsitzende des Bundes deutscher Friedhofsgärtner (BdF) im Zentralverband Gartenbau e.V. Erstmals durften sich Besucher auf der Internationalen Gartenausstellung 2017 in Berlin von dem Konzept selbst überzeugen, denn dort wurde NaturRuh als Pilotprojekt erfolgreich umgesetzt.

Es liegt in der gesellschaftlichen Verantwortung aller, die Friedhöfe als grüne Oasen der Stadt und Erinnerungsort an die Verstorbenen zu bewahren, sie ökologisch und naturnah zu gestalten, dabei den Artenschutz gerade in den Städten zu fördern und durch Konzepte wie NaturRuh und durch die fachgerechte Bepflanzung durch die Friedhofsgärtner an die Veränderungen durch den Klimawandel anzupassen.

Mit Verständnis und Kompetenz

REGENSBURG (sv) – Ein Bestattungsunternehmen ist im Todesfall die erste Anlaufstelle für Angehörige und in der Zeit des Verlustes der wichtigste Ansprechpartner. Es kümmert sich zuverlässig um alles – von der Überführung des Verstorbenen über die Trauerbegleitung der Hinterbliebenen bis zur Organisation der Trauerfeier und der Beerdigung.

In der modernen Gesellschaft trifft einen der Tod eines nahestehenden Menschen meist völlig unerwartet. Selbst wenn dessen Ableben vorhersehbar ist und man sich gedanklich darauf vorbereiten kann, verliert man im Moment des endgültigen Abschieds sein innerstes Gleichgewicht. Neben der Trauer fühlen viele große Hilflosigkeit.

Die heutige Schnellebigkeit lässt den trauernden Angehörigen oft kaum Zeit für Trost spendende Momente oder die Bewältigung der Gefühle, die der Verlust eines nahestehenden Menschen mit sich bringt.

Gerade in dieser Situation steht das Regensburger Bestattungsinstitut „Friede“ den Trauernden mit Verständnis und Kompetenz zur Seite. Die Mitarbeiter begleiten die Angehörigen in diesen schweren Tagen mit Anteilnahme und aktivem Beistand. Die Liebe und Achtung, die sie einem Menschen zu Lebzeiten entgegengebracht haben, soll sich auch in der Art und Weise, wie er zur letzten Ruhe geleitet wird, widerspiegeln.

Die Menschen bei Bestattungen „Friede“ haben sich die Organisation und die pietätvolle Durchführung von Bestattungen zur Aufgabe gemacht. Der Vorsatz, den Hinterbliebenen in den schweren Stunden des Verlustes jederzeit mit Rat und Tat Beistand zu leisten, steht im Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns.

In angenehm seriöser Atmosphäre wird mit den Angehörigen in den Räumlichkeiten des Unternehmens oder auf Wunsch auch in der vertrauten Umgebung zu Hause das Beratungsgespräch durchgeführt. Bestattungen „Friede“ verfügt über geschmackvoll eingerichtete Ausstellungsräume, in denen den Hinterbliebenen eine sehr große Auswahl an Särgen und Zubehör gezeigt wird. Überführungen werden mit Bestattungsfahrzeugen, die dem modernsten technischen wie optischen Entwicklungsstand entsprechen, im In- und Ausland durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter nimmt bei Bestattungen „Friede“ einen ausgesprochen hohen Stellenwert ein.



*Wir begleiten Sie
in der Zeit der Trauer*

WIR HÖREN ZU.
WIR HELFEN.
WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an.

**Telefon
(0941) 898 49 50**

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

Bestattungen » **FRIEDE** «

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86
BARBING (09401) 24 46 • KALLMÜNZ (09473) 95 04 30
LAPPERSDORF (0941) 89 12 65 • NITTENDORF (09404) 95 22 88



Eine bleibende Visitenkarte

REGENSBURG – Grabmale aus Naturstein sind die bleibende Visitenkarte eines geliebten Lebens. Für viele Jahrzehnte steht das Grabmal im Zentrum des Grabes und erinnert die Besucher an die Persönlichkeit und Individualität der Verstorbenen. Nicht umsonst wurde die Friedhofskultur im Jahr 2020 in das bundesweite Verzeichnis der „Immateriellen Kulturerbe“ aufgenommen. Damit wertet die deutsche UNESCO-Kommission die Friedhofskultur in Deutschland als sichtbaren Ausdruck der deutschen Erinnerungskultur. Neben der Neuanfertigung von Grabmalen rückt im Steinmetzbetrieb Hermann Meier in Regensburg-Reinhausen auch der Aspekt der Ressourcenschonung und Wiederverwendung ins Blickfeld. Hier bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, den Gefühlen der Hinterbliebenen Ausdruck zu verleihen und an das Leben der Verstorbenen zu erinnern. Bereits vorhandene Grabmale können umgearbeitet, geändert oder ergänzt werden. Bei den Werkstattarbeiten werden heimische Natursteine wie Granit aus dem Bayerischen Wald oder Fichtelgebirge sowie Kalksteine aus den Jura- und Muschelkalk-Steinbrüchen bevorzugt, sodass auch hier die Nachhaltigkeit ge-



▲ *Umgearbeitetes Grabmal des Steinmetzbetriebes Hermann Meier.*

Foto: Meier

geben ist. Auch für Instandsetzungs- und Pflegemaßnahmen rund ums Grabmal erhalten Kunden eine umfassende Beratung. *BIV/Meier*

Mit Qualität und Kompetenz

REGENSBURG (sv) – Seit über 50 Jahren ist Blumen Weis am Dreifaltigkeitsberg in Regensburg in Sachen Grabpflege ein zuverlässiger und ehrlicher Partner mit perfektem Service. Die Beratung ist hier nicht nur fachlich exzellent, sondern auch menschlich, was gerade in einem Trauerfall wichtig ist. Für ihre freundliche und feinfühligkeit Art sind die Geschäftsinhaber Elvira und Andreas Weis über die Region hinaus bekannt. Sie bieten Grabpflege auf allen Friedhöfen in und um Regensburg. Zudem ist der Ausbildungsbetrieb Mitglied im Bayerischen Gärtnerverband. Damit werden Qualität und Kompetenz auf hohem Niveau versichert. Verstärkt durch Sohn Manuel führen Elvira und Andreas Weis das seit 1963 bestehende Familienunternehmen nun schon in der vierten Generation. Sie verfügen daher über einen großen Wissens- und Erfahrungsschatz. Mit ihrem erstklassigen

Team sind sie der perfekte Ansprechpartner für eine stilvolle Trauerfloristik, eine zeitgemäße Grabneugestaltung sowie für eine dauerhafte und zuverlässige Grabpflege. „Dafür bieten wir aus unserer eigenen Gärtnerei in Lappersdorf saisonale und robuste Pflanzen in bester Gärtnereiqualität und zu fairen Preisen an“, so Elvira und Andreas Weis. Regionaler Zukauf ergänzt die breite Palette der Angebote in den Bereichen Trauerfloristik, Grabpflege, Geschenkfloristik und Blumen für alle Anlässe.



▲ *Blumen Weis ist ein erfahrenes Familienunternehmen.*

Foto: Blumen Weis

Herbstleuchten im Friedhof

BERLIN (sv) – So wie die Natur in den Gärten und Parkanlagen noch einmal zur Höchstform aufläuft, so erstrahlt auch der Friedhof im Herbst in leuchtenden Farben und macht einen Besuch zum besonderen Erlebnis. Zu dieser Jahreszeit zeigen die Friedhofsgärtner nochmal die ganze Bandbreite ihrer Kreativität. In der Auswahl der Pflanzen nimmt man meist Bezug auf die Vorlie-

ben des Verstorbenen und berücksichtigt die Symbolik der Pflanzen. Neben den Herbstklassikern, wie Callunen oder Minicyclamen, sind Herbstzauberstauden ganz im Trend. Heuchera, das Purpurglückchen, mit ihren rötlichen, pinken, silbernen oder auch grünen bis gelben Blättern ist die Pflanze der Saison. Das Farbspiel der Heuchera ist gerade im Herbst besonders farbenfroh.

Sorglos durchs Jahr

BERLIN (sv) – Wer einen Pflegevertrag bei seinem Friedhofsgärtner abschließt, hat mit Sicherheit das ganze Jahr ein gut gepflegtes Grab. In Deutschland sichern rund 4000 Friedhofsgärtnereien in 23 Treuhandstellen und Genossenschaften für Dauergrabpflege die gute und zuverlässige Pflege für eine Vielzahl von Grabstätten. Mit dem Serviceangebot Dauergrabpflege können alle wichtigen

Entscheidungen individuell rund ums Grab getroffen werden, ob lediglich die Grabpflege inklusive Gießen, der Grab schmuck oder auch die Grabgestaltung übernommen werden sollen. Friedhofsgärtner wissen genau, was wann im Jahr zu erledigen ist, und beraten gerne. Individuelle Wünsche können in den Dauergrabpflegevertrag aufgenommen werden.



HERMANN MEIER
Steinmetzbetrieb

Inh. Ingrid Meier

Steinmetz- und Steinbildhauerarbeiten | Grabmale
Natursteinrestaurierungen

Alte Waldmünchener Straße 19 Tel. 0941/42659
93059 Regensburg Fax: 0941/447785
www.steinmetz-meier.com info@steinmetz-meier.com



Holzgrabmäler
Holzschnitzerei
Gerhard Schinner
95683 Ebnath
Telefon 09234/6417
95700 Neusorg
Weihermühle 50
www.Schnitzerei-Schinner.de

BlumenWeis

Grabpflege Regensburg
Zuverlässig für Sie da!

Info unter: www.blumenweis.de

- Vorsorge Grabpflege
- Saisonbepflanzung
- Neuanlagen
- Umgestaltung

Am Dreifaltigkeitsberg 30 • 93059 Regensburg • Tel.: 0941-856 72
www.blumenweis.de • info@blumenweis.de



*Den Glauben leben –
die Welt
gestalten!*



Probeabo unter www.katholische-sonntagszeitung.de

Kunst und Bau



Mit viel Gemeinschaftsgeist ist die Innenrenovierung der Filialkirche St. Martin in Sulzbach an der Donau vollendet worden.

Foto: Jäger

Gemeinschaftlich gemeistert

Abschluss der Innenrenovierung der Filialkirche St. Martin in Sulzbach

SULZBACH AN DER DONAU (mj/md) – Mit einem Festgottesdienst als große Danksagung nach drei Jahren Engagement in vielen Bereichen sind die Arbeiten zur Innensanierung der Filialkirche St. Martin in Sulzbach offiziell abgeschlossen worden. Hauptzelebriant war Pfarrer Erich Renner, mit am Altar standen Geistlicher Rat Albert Köppl, der seit 2004 als Ruhestandsgeistlicher in Sulzbach wirkt, und Diakon Walter Karger.

Pfarrer Renner stellte in seiner Predigt anhand einzelner Gewerke der Maßnahme einen bildhaften Zusammenhang zwischen der Renovierung des Gebäudes und der Erneuerung der Kirche her. Die äußeren Zeichen – Tünchung der Raumschale, Neumöblierung der Sakristei und die Arbeiten an der Elektro- und Heizungsanlage – verwiesen symbolisch auf den Glauben und das Wirken des Heiligen Geistes.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst in beeindruckender Weise vom Singkreis Sulzbach unter der Leitung von Marianne Nicklas, dem Solisten Jonas Nicklas (Trompete) und Pedro Estevao Quental an der Orgel.

Beim Festakt begrüßte Josef Fichtl im Namen der Kirchenverwaltung die Vertreter des öffentlichen Lebens und der beteiligten Firmen sowie die örtlichen Vereine, die mit ihren Fahnenabordnungen bereits am Got-



▲ Pfarrer Erich Renner (Mitte) feierte mit Geistlichem Rat Albert Köppl (rechts) und Diakon Walter Karger (links) den Festgottesdienst. Foto: Jäger

tesdienst teilgenommen hatten. Mit dem Abschluss der Innensanierung, die noch von der vorherigen Kirchenverwaltung in die Wege geleitet und von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern unterstützt worden war, habe das Dorf erneut eine große Aufgabe gemeinschaftlich gemeistert, so Fichtl.

Die kurze Bauzeit ohne signifikante Verzögerungen sei dem Zusammenwirken der Firmen zu verdanken. Beim Aus- und Einräumen des Gotteshauses habe stets genügend Personal zur Verfügung gestanden, ebenso bei der Pflege der Außenanlagen und allen Reinigungsarbeiten. Der Sportverein Sulzbach habe für die Zeit von April bis September den Saal des Vereinsheims als Raum für die Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Die Zusammenarbeit mit den Geistlichen, Pfarrer Erich Renner und Geistlichem Rat Albert Köppl, sei jederzeit reibungslos gewesen.

Architekt Joachim Gutthann blickte auf den Ablauf der Innensanierung zurück, die 2019 mit

der Planungsphase begonnen hatte. Trotz mancher Unwägbarkeiten wie festgestelltem Holzwurmbefall oder ab 2020 der Pandemie konnten die Sanierung der Raumschale und die technischen Umbauten ab April 2022 durchgeführt werden.

Die vorermittelten Kosten der Maßnahme betragen 483 000 Euro, Zuschüsse leisten die Diözese Regensburg, der Markt Donaustauf, der Bezirk Oberpfalz und die Bayerische Landesstiftung.

Bürgermeister Jürgen Sommer sprach in seinem Grußwort über einen Tag der Freude für die gesamte Marktgemeinde, habe die Filialkirche St. Martin in Sulzbach doch eine große Bedeutung für ganz Donaustauf. Das Kirchengebäude, dessen Existenz mindestens seit dem Jahr 1388 angenommen werden könne, sei durch die Sanierung in eine gute Zukunft geführt worden. Dieser Stätte der Andacht und des Friedens sei zu wünschen, dass sich wie in der Gegenwart immer Menschen finden würden, die zu ihrer Erhaltung beitragen.

INGENIEURBÜRO FÜR STATIK UND BAUKONSTRUKTION
BAUMRUCK + OSWALD
 PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE MBB

Ludwigsplatz 33
 94315 Straubing
 Telefon (09421) 22203
 www.baumruck-oswald.de
 info@baumruck-oswald.de

St.-Kassians-Platz 6
 93047 Regensburg
 Telefon (0941) 87 03 8463

Altweies 2
 94371 Rattenberg
 Telefon (09963) 290102

Angela Ramsauer
 Kirchenmalermeisterin/Restauratorin
 Raum- & Objektgestaltung

Restaurierung Gemälde + Skulpturen • Vergoldung und Fassmalerei
 Neuanfertigung von Gemälden • Wandgemälde und Illusionsmalerei
 Gestaltung mit Naturfarben • Farbberatung

Haindlingbergstraße 3 • 94333 Geiselhöring
 Tel. 09423/903034 • www.angela-ramsauer.de

► Pfarrer Erich Renner (links) und Kirchenverwaltungsmitglied Josef Fichtl in der neu eingerichteten Sakristei.



Foto: Jäger



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

an diesem Sonntag wird in vielen Orten das Erntedankfest gefeiert. Bei uns in Bad Gögging ist das ein riesiges Spektakel: Es werden Verkaufsbuden aufgebaut und ganz verschiedene Waren angeboten. Manche Patienten und Urlauber meinen gar, es sei der erste Adventsmarkt. Auf einer Bühne spielt die Blaskapelle zünftige bayrische Musik. Tanzgruppen führen ihr Können vor und viele Menschen schauen begeistert zu. Am Nachmittag tummeln sich meist mehrere tausend Menschen bei uns im Kurzentrum und feiern ein feucht-fröhliches Volksfest. Natürlich: Auch ein Gottesdienst gehört traditionell dazu. Die Stadt baut einen großen Erntedankaltar auf, der von Gemüsen und Früchten bestimmt ist. Wir sind hier im größten Hopfenanbaugebiet der Welt, und auch Spargel wird geerntet. Für all diese Gaben der Schöpfung dürfen wir dankbar sein. Wir machen uns neu bewusst, dass alles ein Geschenk ist.

Ernte unseres Lebens

Doch ich möchte heute Ihren Blick, liebe Kranke, noch ein wenig tiefer lenken. Denn für mich geht es am Erntedankfest nicht nur um die Ernte auf den Feldern, sondern auch um die Ernte unseres Lebens. Wir schauen oft zu wenig auf das, was uns alles gelungen ist, was wir Gutes ausgesät haben und was Früchte getragen hat. Meist sehen wir eher die Missernte, was nicht gut war. Dabei kann jeder Mensch, da bin ich fest davon überzeugt, auf eine reiche Ernte seines Lebens blicken. Sie haben Ihren Kindern vieles mitgegeben an Werten und an Glauben. Dass aus ihnen etwas geworden ist, ist Ihre Ernte! Oder Sie sind eine fleißige Beterin und bringen die Sorgen und Bitten auch anderer Menschen vor Gott. Es ist auch Ihre Ernte, wenn sie dadurch Hilfe und Kraft erfahren dürfen.

Nehmen Sie doch auch das Erntedankfest zum Anlass, um ein wenig innezuhalten und dankbar zu sein für Ihre ganz persönliche Ernte. Und Sie werden dabei für sich entdecken: So vieles ist in meinem Leben gewachsen – mit der Hilfe Gottes und meiner Kraft.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher



Seit 70 Jahren besteht KDFB Röslau

RÖSLAU (tk/md) – Vor 70 Jahren war der Gründungstag des Zweigvereins des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Röslau. Dieses Jubiläum nahm der Verein zum Anlass, um zu feiern und fünf treue Mitglieder für ihre langjährige Mitgliedschaft zu ehren. Zu Beginn begrüßte Vorsitzende Gabriele Neubert die geladenen Ehrengäste: Pfarrer Thomas Fischer aus Selb, der seit einem Jahr der Geistliche Beirat des Frauenbundes im Bezirk Wunsiedel ist, Ilona Streim, Vertreterin des Bezirks, und Pfarrer Hans Riedl. Im Anschluss an die Grußworte folgte die Ehrung langjähriger Mitglieder durch Ilona Streim und Pfarrer Fischer mit Silbernadeln für Frau Habicht, Frau Gottfried (krankheitsbedingt verhindert) und Frau Rammonat sowie zwei Ehrungen in Gold für Frau Luding und Frau Pachali. Als Erinnerung an diesen Festtag pflanzte der Frauenbund einen Apfelbaum auf dem Kirchengelände am Kirchberg (unser Bild). Zum Abschluss der Feier besuchte die Festgemeinschaft die Eucharistiefeier, geleitet von Pfarrer Riedl und Pfarrer Fischer.

Foto: privat



Das Gotteshaus hautnah erlebt

ERGOLDSBACH (db/md) – Im Rahmen des Ferienprogramms während der diesjährigen Sommerferien hat der Pfarrgemeinderat Ergoldsbach zu einer „Kinder-Kirchenführung“ in die Pfarrkirche St. Peter und Paul eingeladen. Geistlicher Rat Stefan Anzinger betrachtete zunächst mit den Anwesenden das imposante Bauwerk von außen und vermittelte kurz einige geschichtliche Inhalte, danach wurden noch der Altarraum und die Sakristei inspiziert. Organist Stefan Weiser zeigte den Kindern die eindrucksvolle Kirchenorgel. Ein besonderes Highlight war aber der Aufstieg zum Glockenturm, dort war das Dreiviertel-Läuten nicht zu überhören. Nach einem spendierten Eis von Pfarrer Anzinger und dankbar für die vielen interessanten Impressionen wurde die Ferienprogrammgruppe entlassen. Foto: Brückel

3000 Euro für Don-Bosco-Zentrum

REGENSBURG (ck/md) – „Alte und junge Menschen brauchen einander.“ Unter diesem Motto feierte das Don-Bosco-Zentrum Regensburg sein traditionelles Straßenfest – wegen des schlechten Wetters allerdings nicht auf der Straße, sondern in den Innenräumen des Zentrums. Dabei war für sämtliche Altersgruppen etwas geboten. Wie sich verschiedene Generationen füreinander einsetzen können, zeigte auch der Lions Club Regensburg. Im Rah-

men des Straßenfestes überreichten Vizepräsident Pfarrer Stefan Wissel und Mitgliedschaftsbeauftragter Dr. Peter Kagerer eine Spende in Höhe von 3000 Euro an Thomas Zintl und Monika Hitzek vom Leitungsteam des Don-Bosco-Zentrums. Das Geld ist für die Jugendsozialarbeit der Einrichtung bestimmt. „Gute Jugendsozialarbeit ist wichtig, wenn wir die Zukunft unserer Gesellschaft positiv gestalten wollen“, betonte Pfarrer Stefan Wissel.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom
2. bis zum 8. Oktober 2022

2.10., 27. So. i. Jkr.:	Ps 65
3.10., Montag:	Est 1,1-22
4.10., Dienstag:	Est 2,1-18
5.10., Mittwoch:	Est 2,19-3,6
6.10., Donnerstag:	Est 3,7-15
7.10., Freitag:	Est 4,1-17
8.10., Samstag:	Est 5,1-14

Caritas-Tagespflege startet im Oktober

BAD ABBACH (cn) – Mit der Caritas-Tagespflege Bad Abbach startet im Oktober eine neue Betreuungsform für ältere und pflegebedürftige Menschen im Kurort. Die Einrichtung in der Goldtalstraße 15 soll ein Ort werden, an dem bis zu 18 Gäste von Montag bis Freitag ab 8 bis 17 Uhr bedarfsgerecht und sozial betreut werden. Dabei gibt es neben einem Mittagstisch und Freizeitbeschäftigung auch die Möglichkeit auf Ruhe und Mittagsschlaf. Am späten Nachmittag geht es nach einem erfüllten Tag in Gemeinschaft wieder nach Hause zu den Angehörigen.

Seit September bereiten sich der Leiter der neuen Einrichtung Peter Daniels und sein Team aus Pflegekräften, Betreuerinnen, Hauswirtschaftskräften und dem eigenen Fahrdienst auf die ersten Besucher vor. Ab dem 4. Oktober beginnt die Betreuung der Senioren. Daniels nimmt derzeit Kontakt mit den bisher über 30 Interessierten auf, die sich für den Besuch der Tagespflege vormerken ließen. Weitere Anmeldungen sind jederzeit möglich.

Neben der Tagespflege wird auch die Caritas-Sozialstation Bad Abbach in die neuen Räume in der Goldtalstraße einziehen. Damit entsteht an diesem Standort ein Caritas-Pflegezentrum für den ambulanten und teilstationären Bereich.

Weitere Infos und Anmeldung für einen Betreuungsplatz sind unter der Tel.-Nr. 09405/50228-0, unter der Fax-Nr. 09405/50228-49 oder per E-Mail an tagespflege.badabbach@caritas-kelheim.de möglich.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Einzel-exerziten und persönliche Auszeiten mit Übernachtung und geistlicher Begleitung, ganzjährig (nach Vereinbarung), im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Zielgruppe dieses Angebots sind sowohl Priester und Ordensleute als auch Laien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,
Vortragsexerziten: „Der christliche Glaube als Quelle der Freude“, Do., 10.11., 18 Uhr, bis So., 13.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Vortragsexerziten leitet und begleitet Pater Karl Wallner. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Kösching,
Einkehrtag für Kommunionshelfer, Sa., 22.10., im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070.

Weltenburg,
Schweigeexerziten für Priester und Diakone: „Leben als Jünger und Zeuge Jesu Christi – Herausforderung und Gnade“, Mo., 14.11., 18 Uhr, bis Sa., 19.11., 9 Uhr (nach dem Frühstück), in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Referent der Schweigeexerziten ist Dr. Wilfried Hagemann. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

Glaube

Cham,
Glaubenstag: „Wie kann Glaube wachsen in einer kirchenkritischen Zeit?“, Sa., 19.11., 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Was hilft, die Verbindung mit Christus tiefer zu verankern, um Verunsicherungen und Enttäuschungen besser bewältigen zu können? Dieser Frage spürt Pater Ludwig Götz beim Glaubenstag nach. Elemente des Tages sind Kurzvorträge, Aussprache, Besinnung und Eucharistiefeyer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Erbendorf,
Alpha-Treffen zum Thema „Was kann mir Gewissheit im Glauben geben?“, Do., 13.10., 19 Uhr, im Berufsbildungszentrum (BBZ) in Erbendorf. Der Abend beginnt mit

einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet dann ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Erbendorf. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail: alpha-evangelisationswerk@web.de, bei Katrin Oppitz (Tel.: 0176/56991513) oder bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106). Weiteres auch unter www.alpha-waldsassen.de.

Kösching,
Sonntag-Abend-Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 2.10., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070.

Kösching,
Friedens-Rosenkranz, Fr., 7.10., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070.

Nittenau,
Lichterrosenkranz, Mi., 5.10., ab 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beim Rosenkranz werden der Muttergottes Dank und Bitten anvertraut. Dabei wird jeweils ein Licht entzündet und Maria eine Rose geschenkt. Den Abschluss bildet eine Rosenprozession zur Gnadenkapelle. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Regensburg,
Bischof-Wittmann-Gebetstreffen, Sa., 8.10., ab 16.30 Uhr, im Dom St. Peter (Sailer-Kapelle). Ab 16.30 Uhr sind alle Gläubigen zum Rosenkranzgebet eingeladen. Um 17 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe. Näheres bei der Abteilung Selig- und Heiligsprechungsprozesse, Tel.: 0941/597-1711.

Schwandorf,
Eucharistische Anbetung, an jedem ersten Donnerstag im Monat nach der Abendmesse, etwa 19.15-20.30 Uhr, so auch am Do., 6.10., im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Weitere Informationen auf der Homepage: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

Waldsassen,
Alpha-Treffen zum Thema „Was kann mir Gewissheit im Glauben geben?“, Fr., 14.10., 19.30 Uhr, im Katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisa-

tionswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: kontakt@alpha-waldsassen.de, bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weiteres auch unter www.alpha-waldsassen.de.

Domspatzen

Regensburg,
Pontifikalmesse im Dom St. Peter, So., 2.10., 10 Uhr. Die Pontifikalmesse gestalten die Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. Näheres zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Regensburg,
Herbst-Konzert der Regensburger Chorphilharmonie, So., 23.10., 17 Uhr, in der Kirche Herz Jesu in Regensburg. Johannes Brahms und Ludwig van Beethoven stehen im Mittelpunkt des Konzerts, bei dem Gesche Geier, Vera Egorova, Gustavo Martin Sanchez und Florian Dengler sowie das Orchester und der Chor der Chorphilharmonie Regensburg unter Leitung von Horst Frohn musizieren. Näheres und Kartenvorverkauf bei der Tourist-Info im Alten Rathaus in Regensburg (Tel.: 0941/5074410) und unter www.chorphilharmonie.de.

Walderbach,
Reihe „Festliche Konzerte im Barocksaal Walderbach“: Klavierabend mit Dinis Schermann, Sa., 8.10., 19 Uhr, im Konzertsaal im Gastbau des ehemaligen Zisterzienserklosters Walderbach. Beim Konzert bringt Dinis Schermann Werke von L. van Beethoven und F. Schubert zu Gehör. Anmeldung und Karten zu 17 Euro bzw. 15 Euro (ermäßigt) bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 09464/94050. Näheres auch unter: www.festliche-konzerte.de.

Für Pfarrhausfrauen

Region Amberg-Schwandorf,
Oktoberrosenkranz mit anschließendem Kaffeetrinken, Mo., 10.10., ab 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche in Zant. Zum Oktoberrosenkranz in der Wallfahrtskirche Zant sowie zum anschließenden Kaffeetrinken im Bergstüberl Zant (Ursensollen) sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

Region Regensburg,
Oktoberrosenkranz, Mo., 10.10., 14 Uhr, in der Kirche St. Johann in Regensburg. Zum Oktoberrosenkranz in St. Johann sind die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg** eingeladen. Näheres bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306, oder bei Annemarie Bartczek, Tel.: 0941/78038297.

Region Tirschenreuth-Wunsiedel,
Gottesdienst für verstorbene Kolleginnen und Kaffeetrinken, Mo., 10.10., ab 14 Uhr, in der Kirche in Premenreuth. Zum Gottesdienst sowie zum anschließenden Kaffeetrinken im Pfarrhof in Premenreuth sind die Pfarrhausfrauen der **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** eingeladen. Näheres bei Elfriede Bredtl, Tel.: 09631/300726.

Online-Angebote

Regensburg,
Online-Seminar: „Einfach gelassen: So kann's gehen – Themenschwerpunkt: Achtsamkeit“, Do., 6.10., 19.30-21 Uhr. Beim vom Bildungswerk des Kath. Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Diözesanverband Regensburg angebotenen Seminar mit Nicole Niedermeier gibt es praktische Tipps und Impulse für mehr Gelassenheit und Achtsamkeit im Alltag. Nähere Infos und Anmeldung (bis Di., 4.10.) unter: www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm. Weiteres auch beim KDFB, Tel.: 0941/597-2224.

Kurse / Seminare

Cham,
Seminar für Anfänger und Fortgeschrittene: „Yoga für den Körper, Ruhe für den Geist, Schweigen für die Seele“, Sa., 12.11., 10-17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Das von Josefine Schauer-Deser geleitete Seminar bietet Ruhe und Stille sowie für den Körper Bewegung und Entspannung. Es ist sowohl für Frauen als auch für Männer jeden Alters gedacht. Die Meditationseinheiten werden durch Yoga im Raum und in freier Natur aufgelockert. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,
Witwenseminar: „Du fehlst an meiner Seite“, Fr., 25.11., 15 Uhr, bis So., 27.11., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referentin des vom Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) angebotenen Seminars ist Dr. Sabine Holzschuh. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 14.10.) unter: www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm. Weiteres auch beim KDFB, Tel.: 0941 597-2224.



Johannisthal,

Seminar: „Mehr präsent – leichter sein: Selbstcoaching mit Logosynthese®“, Do., 10.11., 17.30 Uhr, bis Fr., 11.11., 15 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Seminar mit Cornelia Zuk lernen die Teilnehmer mit der Logosynthese® ein kraftvolles Instrument kennen, mit dem sie durch Kraft der Worte selbst Blockaden lösen können und in Zukunft ihre ganze Energie zur Verfügung haben. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Meditativer Tanztage: „Ich umarme die Dunkelheit, die Dunkelheit umarmt mich“, Sa., 12.11., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente des Tags mit Maria Luise Zant sind meditative Tänze, um Licht, Wärme und Kraft in sich selbst zu erfahren und zu halten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Regensburg,

Sechsteiliger Kurs für Frauen: „Wieder glücklich nach Trennung“, ab Herbst. Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Diözese Regensburg bietet ab Herbst unter Leitung von Michaela Wein einen sechsteiligen Kurs für Frauen an, der sie auf ihrem individuellen Trennungsweg begleitet und unterstützt. Getragen von der Gruppe und im Austausch mit anderen Frauen kann auf diese Weise die Entwicklung weg vom Trennungsschmerz hin zu neuen, kraftspendenden Perspektiven gestaltet werden. Näheres (auch zu den genauen Terminen und zum Veranstaltungsort) und Anmeldung bei Michaela Wein von der Ehe-, Familien- und Lebensberatung unter Tel.: 0941/51670.

Regensburg,

Praxisseminar: „Die Kunst, auf sich selbst zu achten“, Sa., 22.10., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Zum von Michaela Blattinig geleiteten Praxisseminar lädt das Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Diözesanverband Regensburg e.V. ein. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Fr., 7.10.) unter: www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm. Weitere Infos auch beim KDFB, Tel.: 0941/597-2224.

Regensburg/Dingolfing/Johannisthal, Seminare: „Erstkommunionvorbereitung in der Gemeinde“, Tagesseminar: Sa., 22.10.22, 9.30-16 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Re-

gensburg; **Halbtagesseminare: 1. Termin:** Sa., 26.11.22, 9-12.30 Uhr, im Pfarrheim St. Josef (Höllerstraße 4) in Dingolfing, **2. Termin:** Fr., 13.1.23, 14.30-18 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Fachstelle Gemeindekatechese im Bistum bietet Seminare für alle Frauen und Männer an, die in der Erstkommunionvorbereitung mitarbeiten. In den Seminaren werden sie einzelne Gruppenstunden und Bausteine ausprobieren. Sie erhalten Tipps und Arbeitsunterlagen. Näheres und Anmeldung (bis jeweils eine Woche vor der Veranstaltung) bei Heidi Braun, Tel.: 0941/597-2603, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Regensburg/Johannisthal/Dingolfing, Seminare: „Firmvorbereitung in der Pfarrgemeinde“, Tagesseminar: Sa., 19.11.22, 9.30-16 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg; **Halbtagesseminare: 1. Termin:** Fr., 27.1.23, 14.30-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach, **2. Termin:** Sa., 28.1.23, 9-12.30 Uhr, im Pfarrheim St. Josef (Höllerstraße 4) in Dingolfing. Die Fachstelle Gemeindekatechese der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums Regensburg bietet diese Seminare für alle Frauen und Männer an, die in der Firmvorbereitung mitarbeiten. Näheres und Anmeldung (zum Tagesseminar bis Mo., 10.10.22; zu den beiden Halbtagesseminaren bis jeweils eine Woche vor der Veranstaltung) bei Pastoralreferentin Heidi Braun, Tel.: 0941/597-2603, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Strahlfeld,

Kombiniertes Aquarell-Schrift-Seminar für Anfängerinnen und Fortgeschrittene: „Kraft durch Farbe – Wellness für die Seele“, Fr., 18.11., 14 Uhr, bis So., 20.11., 13 Uhr, im Haus der Begegnung des Klosters Strahlfeld bei Roding. Referentin ist Gerti Räß. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 14.10.) unter: www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm. Weitere Infos auch beim KDFB, Tel.: 0941/597-2224.

Werdenfels,

Atemseminar: „Zu Atem kommen – zu sich kommen – Auszeit, Kraft tanken, lebendig fühlen“, Fr., 28.10., 18 Uhr, bis So., 30.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Seminar leitet Martha Sammer. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Seminar: „Gott ist bunt – Christliche Meditation“, Fr., 18.11., 18 Uhr, bis So., 20.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nit-

tendorf. Den Kurs leitet Ursula Scheid. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Kurs: „Die heilende Kraft von Bewegung, Tanz und Meditation“, Fr., 18.11., 18 Uhr, bis So., 20.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Irmgard Reis. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Ensdorf,

Erntedankmarkt zum „Tag der Regionen“, So., 2.10., im Kloster Ensdorf. Der Erntedankmarkt startet um 9.30 Uhr mit dem Erntedankgottesdienst in der Pfarrkirche St. Jakobus. Um 10.30 Uhr wird der Markt eröffnet. Für kulinarische Spezialitäten sowie Getränke zum Frühschoppen und Mittagessen ist gesorgt. Unter anderem bereichert auch ein Klosterflohmarkt das Programm. Für Musik ist ebenfalls gesorgt. Näheres beim Kloster Ensdorf, Tel.: 09624/9200-30, Homepage: www.kloster-ensdorf.de.

Hofstetten,

Trauer-Erhol-Wochenende für verwitwete Mütter und Väter mit und ohne ihre Kinder, Fr., 4.11. bis So., 6.11., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. An diesem Wochenende bietet die Fachstelle Alleinerziehende unter Leitung von Franziska Büchl trauernden Erwachsenen und ihren Kindern einen geschützten Raum, in dem Platz und Zeit für ihre Trauer sein wird. Die schöne Gegend rund um das Apostolatshaus lädt aber auch dazu ein, sich zu erholen und neue Kraft zu schöpfen. Für die Kinder gibt es eine eigene Betreuung. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: frauenseelsorge@bistum-regensburg.de oder im Internet unter: www.alleinerziehende-regensburg.de.

Johannisthal,

Seniorentage: „... meinen Frieden gebe ich euch ...“, Di., 11.10., 18 Uhr, bis Fr., 14.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Bei diesen Tagen lädt Exerzitienhaus-Direktor Manfred Strigl gemeinsam mit Pfarrer Gerhard Pausch, Dr. Maria Schraml, Johanna Zettl und Kerstin Hasenfürter Seniorinnen und Senioren dazu ein, geistliche, kreative, medizinische, friedens- und gesundheitsfördernde Erfahrungen zu machen und Anregungen zu erhalten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Paarwochenende unter dem Motto: „Eine Pause vom Alltag“, Fr., 18.11., 18 Uhr, bis So., 20.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referentin des angebotenen Paarwochenendes ist Theresia Kunz. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 7.10.) unter: www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm. Weitere Infos auch beim KDFB, Tel.: 0941/597-2224.

Kösching,

„Grüne Auszeit“ für Frauen, Sa., 22.10., 9-17 Uhr, am Schönstattzentrum beim Canisiushof. Hoffnung, Leben und Kraft tanken, das verspricht die „grüne Auszeit“ für Frauen mit Elisabeth Höflmeier, die Impulse zum Thema Verbundenheit, Schöpfungs-spiritualität und Waldmedizin geben wird. Näheres und Anmeldung (ab sofort) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Regensburg,

Ausstellung: „Spirituality. Churches of Odessa – Werke von Victor Osetenko und Yuri Osetenko“, Do., 6.10. bis So., 6.11., in der Galerie St. Klara (Kapuzinergasse 11) der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg. Die Ausstellung kann vom 6.10. bis zum 6.11. immer samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr vor Ort sowie online auf www.galerie-st-klara.de besichtigt werden. Näheres bei der KJF, Tel.: 0941/79887-100.

Regensburg,

„Unterwegs – Frauen pilgern auf der ‚Via Nova‘: Von Herrnsaal nach Frauenbründl“, Sa., 15.10. Diese Ganztages-Pilgerwanderung für Frauen veranstaltet die Fachstelle Frauenseelsorge des Bistums. Der Weg mit spirituellen Impulsen, kunstgeschichtlichen Elementen, Schweigezeiten und Begegnung im Gespräch führt von Herrnsaal nach Frauenbründl. Die Kosten betragen 25 Euro (für Pilgerbegleitung, Bustransport und einfaches Essen). Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2243 oder über www.frauenseelsorge-regensburg.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

Fast 35 000 Frauen unterstützt

40. Geburtstag der Caritas-Schwangerenberatung in Weiden gefeiert

WEIDEN (ss/sm) – Die Caritas-Schwangerenberatung in Weiden hat ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert. Im Jahr 1982 wurde die Beratungsstelle in Weiden eröffnet – und hat seither fast 35 000 Frauen und junge Familien unterstützt. Die Zahl der Beratungskontakte lag bei 56 000. „Der Beratungsbedarf ist über die Jahre permanent angestiegen“, sagte Raimunda Schulze, die Leiterin der Caritas-Schwangerschaftsberatungsstelle in Weiden. „Wir unterstützen seit vierzig Jahren Frauen, Paare und junge Familien in Not.“

Das Jubiläum feierte Schulze gemeinsam mit ihrem Team, Ehrengästen und Netzwerkpartnern. Das Fest begann mit einem Gottesdienst. Pfarrer Johannes Lukas zelebrierte die Messe, für die musikalische Gestaltung sorgte Andreas Scheidler. In seiner Predigt sprach Pfarrer Lukas von der schwangeren Maria, die Hilfe brauchte – genau wie die Klientinnen der Beratungsstelle heute. Im Anschluss an den Gottesdienst gab es einen Sektempfang und Grußworte der Ehrengäste. Zudem segnete Pfarrer Lukas die Räume der Beratungsstelle.



▲ Raimunda Schulze (Zweite von links), Leiterin der Caritas-Schwangerschaftsberatung Weiden, und ihr Team. Foto: Andreas Pastuska

Seit Juni 2020 arbeitet das Caritas-Team in der Heinrich-von-Kleist-Straße 14 in Weiden.

Der Weidener Bürgermeister Reinhold Wildenauer dankte den Beraterinnen der Caritas für ihre wertvolle Arbeit. Gabriele Dotzer, die Referatsleiterin der Schwangerschaftsberatung der Caritas in der Diözese Regensburg, blickte auf die Ereignisse im Gründungsjahr 1982. Und Raimunda Schulze sagte: „Nichts bleibt, wie es ist.“ In

ihrer Rede blickte sie auf vier Jahrzehnte Beratungsarbeit zurück, auf vier Jahrzehnte des Wandels und des Fortschreitens.

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle stellten beim Jubiläumsfest die zahlreichen Angebote vor. Es gab Kaffee und Kuchen, und auch für die Kinder gab es ein buntes Programm. Florian Graf vom Jugendzentrum Weiden stellte den Spielwagen des Stadtjugendrings zur Verfügung und Ehrenamtliche

halfen kräftig mit. Zudem gab es einen Baby-Basar im CarLa-Laden, der sehr gut bei den Klientinnen ankam.

Jubiläum bei „CarLa“

Auch der Caritas-Kinderladen „CarLa“ feierte Jubiläum. Im Jahr 2010 wurde CarLa eröffnet. Maria Weiß, die Ideenträgerin dieses Secondhand-Ladens, konnte ein großes Team ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen gewinnen. Mehr als zehn Ehrenamtliche kümmern sich seither um den Laden. Bei CarLa erhalten Klientinnen gebrauchte Baby- und Kinderkleidung, Spielzeug sowie Kinderwagen und andere Babyausstattung. Im Jahr 2020 musste die Jubiläumsfeier aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden. Die ehrenamtlich Engagierten wurden von der Leitung der Beratungsstelle einzeln geehrt.

Kontakt:

Die Caritas-Schwangerschaftsberatung in der Heinrich-von-Kleist-Straße 14 in Weiden ist telefonisch erreichbar unter 09 61/40 18 22 80 oder unter weiden@caritas-schwangerschaftsberatung.de. Die Öffnungszeiten der Beratungsstelle sind Montag bis Donnerstag: 8 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr, Freitag: 8 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr. Abendsprechstunden sind donnerstags von 16 bis 17.30 Uhr. Die Außensprechstunden in Tirschenreuth finden montags von 8 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr in der Ringstraße 55 statt.



Jubiläum des Ehrenvorsitzenden

REGENSBURG (ca/md) – Dem Vorsitzenden der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg, Domkapitular Michael Dreßel, und KJF-Direktor Michael Eibl war es ein Anliegen, ihren Ehrenvorsitzenden, Prälat Josef Schweiger, im Jahr seines 60. Priesterjubiläums in einer kleinen Feierstunde zu ehren. Die KJF-Dienstgemeinschaft der Geschäftsstelle in Regensburg versammelte sich zu einem Gottesdienst, in dem Dreßel auf das segensreiche Wirken von Prälat Schweiger zurückblickte. Dieser gab der KJF im Bistum insgesamt 46 Jahre ein Gesicht und prägte ihre Geschicke: 36 Jahre als Direktor und weitere zehn Jahre als Vorsitzender, bis er 2017 in den Ruhestand ging. Wenig später wurde er Ehrenvorsitzender „seiner KJF“ und genießt als solcher in der KJF-Familie und darüber hinaus höchstes Ansehen. Für seine Lebensleistung wurde Prälat Schweiger vielfach geehrt. Zum Bild: KJF-Direktor Michael Eibl (links) und Vorsitzender Domkapitular Michael Dreßel (rechts) dankten Prälat Josef Schweiger für sein langjähriges Wirken und gratulierten zum 60. Priesterjubiläum. Foto: Allgeyer



Pfarrei Luhe feiert Schutzengel fest

LUHE (rgl/sm) – Das Schutzengel fest, verbunden mit dem Fest der Maria-Trost-Bruderschaft, hat in Luhe eine sehr lange Tradition, denn die Bruderschaft besteht bereits seit 1754. Dieses Jahr war Domkapitular Josef Kreiml Festprediger und Hauptzelebriant beim Festgottesdienst. „Keiner von uns ist zu geschick, zu erwachsen und zu selbstständig, um sich nicht dem Schutz der heiligen Engel anempfehlen zu dürfen. Wir alle dürfen die Engel um ihre Fürbitte bei Gott bitten; wir dürfen mit ihnen Freundschaft schließen und ihnen treue Gefolgschaft versprechen“, betonte er in der Predigt. Nach dem Gottesdienst folgte die feierliche Sakramentsprozession (unser Bild). Zu den feierlichen Klängen der Blasmusik und betend zog man über den Marktplatz. Nach dem abschließenden Segen in der Pfarrkirche ging es im Festzug zum Pfarrheim, wo der Pfarrgemeinderat zu den zünftigen Klängen der Blaskapelle Oberwildenau die vielen Gäste mit Getränken, Weißwürsten und Brezen bewirtete. Foto: Gleißner

350 Jahre Karmelitenkirche

St. Josef in Regensburg feiert am 9. Oktober Kirchweih-Jubiläum

REGENSBURG (eh/sm) – Am 9. Oktober 1672, vor 350 Jahren also, wurde die Regensburger Karmelitenkirche St. Josef von Weihbischof Franz Weinhart geweiht. Die Kirche hat eine bewegte Geschichte hinter sich und hatte bei ihrer ersten Weihe ein ganz anderes Aussehen als heute.



▲ Die Karmelitenkirche St. Josef in Regensburg. Foto: Mohr

In der Zeit der Säkularisation wurde die Kirche ihrer Ausstattung völlig beraubt, selbst die Bodenplatten und Bänke wurden verscherbelt. Der von Kaiser Leopold gestiftete Hochaltar wurde über die Donau nach Schärding verschifft, wobei der Tabernakel in der Donau unterging. Der Kirchenraum wurde zur Mauthalle und das Kloster zum Gefängnis.

Erst als das Kloster wieder besiedelt werden konnte, wurde auch die Kirche wieder neu eingerichtet. Es war ein Glücksfall, dass gerade in den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts der Dom von seiner barocken Ausstattung bereinigt wurde und so drei Altäre in der Karmelitenkirche als Hochaltar und als ersten Seitenaltäre aufgestellt werden konnten. Die mittleren Altäre kamen von St. Kassian in die Karmelitenkirche und die im hinteren Bereich von der abgetragenen Augustinerkirche.

Am 21. November 1836 konnte die Kirche von Neuem geweiht und am 23. November der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht wer-

den mit dem Gesicht, das sie heute noch ihren Besuchern zeigt; das Bildprogramm der Altäre wurde an den Geist und die Spiritualität des Karmelitenordens angepasst.

Heute ist die beliebte und viel besuchte Kirche die Anbetungs- und Beichtkirche der Diözese Regensburg und wird oft als der „Beichtstuhl der Oberpfalz“ bezeichnet.

Das 350-jährige Jubiläum feiern die Karmeliten am Sonntag, 9. Oktober, mit einem Festgottesdienst um 9.45 Uhr, der vom Chor der Pfarrkirche St. Josef in Undorf mit der „Festmesse in G für Chor und Orgel“ von Christoph Tamling gestaltet wird. Kantor und Solist ist Michael Weigert, an der Orgel und Dirigent ist Professor Norbert Düchtel. Zum Jubiläum ist auch ein neuer Kirchenführer erschienen.



Anna-Schäffer-Büste übergeben

REGENSBURG (pdr/sm) – Eine Delegation der Pfarrei Stammham hat in den bischöflichen Amtsräumen ein seltenes Geschenk entgegennehmen können. Zum zehnjährigen Heiligsprechungs-jubiläum Anna Schäffers stiftete ein Verehrer der Heiligen für die Pfarrei Stammham eine Holzbüste Schäffers. In der Waschküche des ehemaligen Forsthauses zu Stammham ereignete sich am 4. Februar 1901 das tragische Unfallgeschehen, das Anna Schäffer schließlich für Jahrzehnte ans Krankenbett fesselte. Bislang war die Pfarrei noch nicht im Besitz einer Reliquie der Heiligen. Bischof Rudolf Vorderholzer siegelte nun eine Reliquie erster Klasse („ex ossibus“) der Heiligen, die in die Büste eingefügt wurde. Die Pfarrei plant, in Zukunft feierliche Prozessionen zu Ehren der Heiligen abzuhalten; die erste ist für den 5. Oktober, den Sterbetag Anna Schäffers, vorgesehen. Unser Bild zeigt (von links): Kirchenpfleger Konrad Lins, Pfarrgemeinderatssprecherin Monika Ortner, Bischof Rudolf Vorderholzer, Pfarrer Marek Kosinski und Domvikar Georg Schwager. Foto Groß



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Regina Beer (Breitenbrunn) am 1.10. zum 83., **Horst Dangeleit** (Hausen) am 3.10. zum 74., **Hermann Dürr** (Großmuß) am 4.10. zum 84., **Gerhard Enzmann** (Kaltenbrunn) am 2.10. zum 83., **Margareta Forster** (Pittersberg) am 3.10. zum 84., **Theres Fröhormorgen** (Mühlhausen) am 4.10. zum 76., **Margareta Hagn** (Fuchsendorf) am 29.9. zum 94., **Rosa Hobmeier** (Geibenstetten) am 2.10. zum 83., **Andreas Müller** (Großmuß) am 1.10. zum 78., **Hermann Plecher** (Mühlhausen) am 1.10. zum 81., **Bertha Schötz** (Eglhofen) am 4.10.

zum 88., **Ernestine Schwarz** (Guttenberg) am 7.10. zum 71.

80.

Ursula Huber (Herrnwahlthann) am 3.10., **Eduard Zorzi** (Hausen) am 2.10.

70.

Viktoria Brunner (Hausen) am 1.10., **Anna Gruber** (Herrnwahlthann) am 5.10., **Eva Köppl** (Hausen) am 6.10.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

„Herzkissen“ sollen bei Genesung helfen

TEUBLITZ (mh/md) – Mit dem Projekt „Herzkissen“ helfen Frauen des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Teublitz anderen Frauen in schweren Lebenssituationen, denn sie nähen spezielle Kissen, die Frauen mit Brustkrebs unterstützen. Auf die Idee, diese besonderen „Herzkissen“ zu nähen, kam Frauenbundvorsitzende Astrid Metz-Steinhauser, deren Mutter ein solches Kissen selbst

schon brauchte. Die „Herzkissen“ helfen bei der Wundheilung nach einer Brust-OP.

Kürzlich übergaben KDFB-Vorsitzende Waltraud Neumüller und Astrid Metz-Steinhauser 150 solcher Herzkissen an das Caritas-Klinikum St. Josef in Regensburg. „Gerne werden wir diese Kissen an die Frauen weitergeben, die bei uns operiert wurden“, sagte Pflegedienstleiter Uwe Domschaidt.

Kindergottesdienst nach Sommerpause

KIRCHENLAMITZ (tk/md) – Kürzlich haben in Kirchenlamitz Kinder mit ihren Müttern den ersten Kindergottesdienst nach der Sommerpause gefeiert. Dabei trafen sie sich zusammen mit Gemeindefereferent Thomas Kern zum Thema „Unter Gottes Schutz und Schirm (Psalm 91)“ im Pfarrheim.

Im Gottesdienst beteten die Kinder gemeinsam und sangen Lieder. Am Schluss bastelten sie nach einer Vorlage von Bianca Schlötzer bunte Papierschirme und eine Faltkarte mit Schirm.

Stellenangebote

Pfarrer in Landshut su. zum 1.1.2023 eine Haushaltshilfe für wöchentl. 2x4 Std. Bewerbungen unt. Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9294, Königsstraße 2, 93047 Regensburg.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

Veranstaltungen

**Priesterexerziten im Kloster Helfta
27.11. – 02.12.2022**

Leitung: Bischof Wolfgang Ipolt, Görzitz
Thema: „Bedenke, was du tust; ahme nach, was du vollziehst und stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes.“
Anmeldungen: Gästehaus, Lindenstr. 36, 06295 Lutherstadt Eisleben, gaestehaus@kloster-helfta.de

300 Jahre Asamkirche in Rohr

Benediktinerabtei und Pfarrei feiern Jubiläum mit Gottesdienst und Festvortrag

ROHR (mh/sm) – Vor 300 Jahren ist am 27. September 1722 die weltberühmte Asamkirche mit der beeindruckenden Darstellung der Himmelfahrt Mariens in Rohr geweiht worden. Das Jubiläum feierten die Benediktinerabtei und die Pfarrei am vergangenen Sonntagvormittag mit einem Fest- und Dankgottesdienst. Im Auftrag von Bischof Rudolf Voderholzer war Domkapitular Michael Dreßel Hauptzelebrant und Festprediger. Im Anschluss an den Gottesdienst hielt der ehemalige Kulturreferent der Stadt Regensburg und Asamkenner Klemens Unger einen Festvortrag.

Domkapitular Michael Dreßel übermittelte die Grüße von Bischof Rudolf. In der Predigt erinnerte er an die Weihe der Rohrer Asamkirche am 27. September 1722 durch den damaligen Regensburger Weihbischof Godefried Langwert von Simmern. Der grandiose, von den Gebrüder Egid Quirin und Cosmas Damian Asam geschaffene Kirchenbau war damals die Propsteikirche eines Augustinerchorherrenstiftes. Heute ist er Pfarrkirche der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Rohr und gleichzeitig die Kirche der Benediktiner, vom Ursprung her der Abtei St. Wenzel in Braunau, die hier zusammen mit



▲ Domkapitular Michael Dreßel mit den Konzelebranten bei der Feier des Festgottesdienstes vor der beeindruckenden Darstellung der Himmelfahrt Mariens in der Pfarr- und Klosterkirche von Rohr. Foto: Haltmayer

ihrem Abt Dominik Prokop nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges in Rohr im Jahre 1946 eine neue Bleibe gefunden haben.

Er selbst, so Dreßel, komme immer wieder gerne in diese Kirche, nehme dann in den hinteren Reihen der Kirchenbänke Platz und lasse dieses unübertroffene Zusammenspiel von Architektur und Kunst auf allerhöchstem Niveau auf sich wirken. Hier in Rohr werde das Festgeheimnis von Mariä Himmel-

fahrt auf so eindrucksvolle Weise in Szene gesetzt und erschließe seinen Sinn: jenen Moment, in dem Maria förmlich in die Herrlichkeit Gottes hinein emporgerissen wird und die Apostel nur staunend am leeren Grab zurückbleiben.

Die Kirche habe ihren Sinn als Ort der Anbetung, der Begegnung zwischen Gott und Mensch sowie als Ausgangspunkt für tatkräftiges Handeln für Menschen, die der Hilfe bedürften, so Domkapitular

Dreßel. Dafür stehe jeder Kirchenbau. Daran erinnere seit 300 Jahren auch immer wieder neu dieser grandiose Kirchenbau hier in Rohr.

Anschließend feierte Domkapitular Dreßel mit Abt em. Gregor Zippel, dem Weltenburger Abt Thomas Maria Freihart, Pfarrer Pater Michael Rink und Kaplan Pater Fabian Jürgens das Messopfer. Der Gottesdienst wurde musikalisch vom Rohrer Kirchenchor unter der Leitung von Daniel Harlander eindrucksvoll mitgestaltet.

Beim anschließenden Festvortrag ging der ehemalige Kulturreferent der Stadt Regensburg und Asamkenner Klemens Unger auf die Entstehung und den Werdegang der Rohrer Asamkirche sowie auf das Leben des Künstlers Egid Quirin Asam ein. Den von diesem in Rohr geschaffenen Hochaltar beschrieb er als Meisterwerk. Den Betrachter fessle vor allem die Darstellung der Himmelfahrt Mariens, in der Asam seine Vision von der Aufnahme der Gottesmutter in den Himmel eindrucksvoll plastisch darstellen konnte.

Niemand mehr, so Klemens Unger, habe diese Meisterleistung der szenischen und vollplastischen Himmelfahrt Mariens in der Altarbaukunst des europäischen Barocks übertroffen. Deshalb sei es an der Zeit, dass die einzigartige künstlerische Leistung der Gebrüder Asam in den Asamkirchen von Bayern, Baden-Württemberg, Böhmen, Schlesien und in der Schweiz in die UNESCO-Welterbeliste eingetragen werde.

REGENSBURG (pdr/sm) – Pfarrhaushälterinnen übernehmen einen wertvollen Dienst. Das betonte Weihbischof Josef Graf beim Festgottesdienst anlässlich des goldenen Jubiläums des Landesverbandes der diözesanen Berufsgemeinschaften der Pfarrhaushälterinnen in Bayern.

Der Landesverband wurde am 17. Januar 1972 gegründet und kann damit auf 50 Jahre zurückblicken. Zum Jubiläum sind Pfarrhaushälterinnen aus allen bayerischen Diözesen in Regensburg zusammengelassen. An die gemeinsame Feier der Heiligen Messe schloss sich am Nachmittag ein Festvortrag an. Dr. Mary Anne Eder sprach zum Thema „50 Jahre – im besten Alter! Zur Geschichte des Landesverbandes der bayerischen Pfarrhaushälterinnen“.

„Gut, dass es Sie gibt!“

Weihbischof Graf dankte allen Pfarrhaushälterinnen für ihren oft

Zuhörerinnen und Ratgeberinnen

Landesverband der Pfarrhaushälterinnen in Bayern feiert Jubiläum



▲ In seiner Predigt dankte Weihbischof Josef Graf allen Pfarrhaushälterinnen für ihren oft verborgenen Dienst, den sie den Priestern leisten. Foto: Wächter

verborgenen Dienst, den sie den Priestern leisten: „Es ist gut, dass es

Sie gibt!“ Dies hob auch Stiftsdekan Professor Johannes Hofmann hervor: „Vergelt's Gott all den Damen, denen wir Priester in unserem alltäglichen und feiertäglichen Leben so viel verdanken.“

Aus seiner Erfahrung in der Priesterseelsorge heraus kennt Weihbischof Graf in besonderer Weise die Nöte und Sorgen der Priester. In seiner Predigt erzählte er davon, welche große menschliche Bereicherung es für die Priester sei, „mit jemanden sprechen zu können, wenn man am Abend heimkommt“. So sei die Pfarrhaushälterin in der geschwisterlichen Lebensgemeinschaft Zuhörerinnen, Ratgeberin und vielleicht auch Mahnerin: „Ein Priester braucht Freunde und recht verstanden auch Freundinnen. Der zölibatär lebende Priester soll fähig sein, die Grenzen zu wahren.“

Oft sei die Haushälterin die erste Ansprechpartnerin für all diejenigen, die zum Pfarrhaus kommen. Sie prägte die Lebenskultur im Pfarrhaushalt maßgeblich. Wenn das Pfarrhaus als Ort des christlichen Lebens wahrgenommen werde, dann strahle die christliche Atmosphäre im Pfarrhaus auf die ganze Gemeinde aus, so Weihbischof Graf: „Dann wird Ihr Beruf zeugnishaft und hat Anteil am Verkündigungsauftrag der Kirche.“

„Sie prägen das Gesicht der Pfarrei!“

„Sie gehören zu den Gesichtern einer Pfarrei und Sie prägen auch das Gesicht einer Pfarrei mit“, sagte Weihbischof Graf weiter und wünschte allen Haushälterinnen weiterhin „viel Kraft und Erfüllung“ in ihrem Beruf.

19 Einige Tage nach diesem Vorfall ließ mich Herr Otec zu sich rufen. Er gab mir die Schlüssel der Kanzlei zurück und bat mich, weiter für die Gemeinde und für ihn zu arbeiten. Dies tat er auf eigene Verantwortung. Anfangs fühlte ich mich gar nicht wohl dabei, weil ich somit dem Befehl des Sicherheitsreferenten zuwiderhandelte und Repressalien fürchten musste. Doch Herr Otec zerstreute meine Bedenken, und ich wollte ihn nicht enttäuschen und im Stich lassen, sondern unbedingt wieder arbeiten. Welch ein Wunder, dass nichts weiter geschah! Nur der Briefträger sah mich mit seinen kalten blauen Augen noch eisiger an.

Franz kommt zurück!

Ich grübelte ständig darüber nach, wie Franz uns finden könnte, wenn er aus der amerikanischen Kriegsgefangenschaft zurückkäme. Obwohl mir der Unsinn okkulten Praktiken bewusst war, hoffte ich fest, dass das Tischchen beim Tischerrücken recht gehabt hatte. Der einzige Brief, den ich von Franz ein Jahr zuvor erhalten hatte, war an unsere Heimatadresse in Mährisch-Ostrau gerichtet gewesen und mir vom Roten Kreuz nachgeschickt worden.

Es fiel mir ein, dass Franz vor Jahren bei einer Kölner Familie einquartiert gewesen war, und ich vermutete, dass er sich dorthin wenden würde, zumal er in Westdeutschland sonst niemanden kannte. Da mir die Adresse in Immendorf bei Köln bekannt war, schickte ich nun einen Brief mit einem Foto von Peter dorthin.

In dem Schreiben schlug ich Franz vor, an die Grenze nach Philippsreut zu kommen. Ich würde auch dorthin gehen, um ihn nach dieser langen Zeit wenigstens wiederzusehen. An ein Zusammenziehen war nicht zu denken, nie würde er die Grenze zur Tschechei überschreiten dürfen. Doch wir würden wenigstens miteinander sprechen und uns umarmen können.

Mit meiner Vermutung lag ich richtig. Es dauerte nicht lange, da kam im Mai 1946 aus Immendorf ein Brief von Franz mit der Mitteilung, dass er tatsächlich aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden war und bei den Leuten in Köln Zuflucht gefunden hatte. Wie ich in den Besitz dieses Briefes kam, weiß ich heute nicht mehr, doch ich denke, er wurde geschmuggelt, denn die Post funktionierte noch nicht.

Hier muss ich eine Lanze für den Suchdienst des Roten Kreuzes brechen, der in der Nachkriegszeit Unglaubliches geleistet hat, um



Sonja arbeitet gerne in der Gemeindeganzlei. Ihre Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt bringt der Gemeinde im gesamten Umkreis den Ruf als „Mustergemeinde“ ein. Nur dem Briefträger ist sie als Deutsche ein Dorn im Auge. Er zeigt Sonja bei der Sicherheitsbehörde in der Kreisstadt an – woraufhin sie ihre Arbeit verliert.

versprengte Familien wieder zusammenzubringen – und das alles ohne Computer, die das heute viel leichter machen würden.

Den Brief von Franz besitze ich heute noch. Gelegentlich lese ich ihn in wehmütiger Stimmung. Damals war ich hochofregt und völlig außer mir über den Erhalt seines Schreibens gewesen:

„Liebste Sonja, mein bestes Frauchen!“, begann er. Dann schrieb er weiter, er würde versuchen, nach Philippsreut zu kommen, wie und wann könne er nicht sagen, da die Züge sehr unregelmäßig führen. „Mit dem Foto von Peter hast du mir eine riesige Freude gemacht“, fuhr er fort. „Ich finde, er sieht mir ähnlich, nur die Augen sind Muttis Geschenk. Er scheint gut im Futter zu stehen und so soll es auch sein, nur nicht am Essen sparen!“ Ich musste lächeln, als ich das las. Franz schien zu glauben, wir lebten im Überfluss, dabei sparten sich meine Mutter und ich oft etwas vom Munde ab, um es Peter zuzustecken.

„Ich bin nun in Zivil, alles geschenkte Kleidung, sehr ärmlich, aber doch so, dass man den Wochentag vom Sonntag unterscheiden kann. Es wäre so schön, wenn wir zusammenbleiben könnten, aber das wird wohl derzeit nicht möglich sein, aber ganz sicher in naher Zukunft, daran glaube ich fest! Dann kann endlich unser gemeinsames Leben beginnen, welches wir uns erträumt haben und das uns so schnell genommen wurde. Dir, mein herzlichsteres Frauchen, viele liebe Küsse von Deinem Franzl.“

Franz schaffte es in der Tat, im Juni 1948 nach Philippsreut zu

kommen, das etwa vier Stunden Gehzeit von uns entfernt war. Eine lange Strecke für mich, die ich jedoch gerne auf mich nahm, um Franz zu sehen.

Für Franz war die Reise mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, denn es war kompliziert, erst durch die englische, dann durch die amerikanische Zone zu gelangen. Deutschland war ja damals zwischen den alliierten Siegern, den Amerikanern, den Briten, den Franzosen und den Russen, in vier Zonen aufgeteilt worden.

Man kann sagen, dass die Gebiete, die in der amerikanischen Zone lagen, Glück gehabt hatten. Ihnen ging es nach dem Krieg schnell besser, sie hatten mit geringeren Repressalien und Verboten zu rechnen, anders als die Menschen in der französischen oder der britischen Besatzungszone. Die russische Besatzungszone traf es am schlechtesten.

Irgendwie schaffte es Franz, sich nach Passau durchzuschlagen und per Anhalter weiter bis nach Philippsreut zu gelangen. Es war in der Tat im Juni, das „Tischchen“ hatte sich nicht geirrt. Franz fand Unterschlupf in einem Haus, wo man illegalen Grenzgängern über die Grenze half. Das war höchst gefährlich, denn man war nie vor Denunzianten sicher. Er ging zur Grenzstation und bat die tschechischen Zollbeamten, mich in der Gemeindeganzlei anzurufen und mir seine Ankunft mitzuteilen. Sie taten es bereitwillig, da sie mich aus der Arbeit im Büro kannten. Als ich den Anruf erhielt, zitterten mir die Knie, denn in die Wiedersehensfreude mischten sich Angst und Zweifel.

In einer für uns heilen Welt waren wir auseinandergelassen. Nun, nach drei Jahren, trafen wir uns unter vollständig veränderten Umständen wieder: ohne Heimat, ohne Hab und Gut. Wie mochte sich Franz in dieser Zeit durch Krieg, Verwundung und Gefangenschaft verändert haben? Auch ich war nicht mehr die sorglose junge Frau, in die er sich verliebt hatte und die er kurz nach der Heirat verlassen musste, um an die Front zu ziehen. Franz wusste zwar von der Geburt unseres Sohnes, hatte ihn jedoch noch nie gesehen.

Mit Mutters Hilfe hatte ich schlimme Zeiten hinter mich gebracht und so manches durchgestanden. Wie würde Franz dies sehen, wie würde er damit zurechtkommen, und vor allem: Würde er noch der Franz sein, in den ich mich verliebt hatte?

Erwartungsvoll, aber auch voller Sorgen und Zweifel machte ich mich auf den vierstündigen Fußmarsch zur Grenze. Im Büro hatte ich vorsichtshalber eine Bescheinigung in tschechischer, deutscher und englischer Sprache ausgestellt und mit etlichen amtlichen Stempeln versehen, in der Hoffnung, dass diese die amerikanischen Grenzsoldaten beeindrucken würden.

Unterwegs blieb viel Zeit zum Nachdenken. Wie anders hatte ich mir unser Wiedersehen ausgemalt! Ich sah mich in Ostrau mit Peter im Kindersportwagen zum Bahnhof marschieren, wo ein mit Girlanden geschmückter Zug voll jubelnder, siegreicher Soldaten bei schmissiger Marschmusik in die Halle einfuhr. Doch die jetzige Wirklichkeit war gleichsam das Gegenteil jener Wunschvorstellung. Solch trübe Gedanken wälzend, kam ich an die Grenze.

Die tschechischen Grenzbeamten ließen mich anstandslos hinüber, den Amerikanern in ihrem Wachhäuschen zeigte ich meine abgestempelte Bescheinigung, von der sie, wie erhofft, beeindruckt waren. Als ich ihnen zudem erklärte, dass mein Mann aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen worden war, grinsten sie verständnisvoll und ließen mich durch.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:
Meine verlorene
Heimat
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55455-1





beziehungsweise

Warten, bis die Seele nachkommt

Abschluss, Umzug, Heirat, Kinder, Karriere: Manchmal ist es Zeit für eine Ruhepause

In jedem Lebensalter haben wir, ob alleine oder in einer Partnerschaft, spannende Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Schon in jungen Jahren müssen wir uns in einer Lehre oder an einer Hochschule fremdbestimmten Anforderungen stellen und versuchen, bestmögliche Leistungen zu erbringen. Im Alter zwischen 20 und 30 gehen viele Liebespaare die Entwicklungsaufgaben „Gestaltung einer festen Partnerschaft“ oder „Gründung einer Familie“ mit viel Schwung und Begeisterung an.

Als mich Lisa (29 Jahre) und ihr gleichaltriger Ehemann Fabian an der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensberatung aufsuchten, wurde mir deutlich, welchen psychischen Stress die anfallenden Aufgaben und das rasante Entwicklungstempo bei einem jungen Paar auslösen können.

Schon mit 23 Jahren schloss Fabian sein Elektrotechnikstudium mit Auszeichnung ab. Zwei Monate nach Erhalt der Master-Urkunde begann er 600 Kilometer von seinem bisherigen Wohnort eine anspruchsvolle Tätigkeit in einem großen Energiekonzern. Seine gleichaltrige Freundin Lisa, in die er sich im letzten Jahr an der Uni verliebt hatte, schloss zur selben Zeit wie er ihr Pädagogikstudium ab und zog mit ihm in eine schöne Wohnung in der Nähe seines Arbeitsplatzes. Ein halbes Jahr später heirateten die beiden und ihre Tochter Anna kam neun Monate später zur Welt.

Während Lisa sich in der Folgezeit ganz um das Wohlergehen der kleinen Tochter kümmerte und den Haushalt schmiss, wurde Fabians Karriere von dessen Vorgesetzten tatkräftig gefördert. Diese Unterstützung endete aber von einem Tag auf den anderen. Nachdem sein Abteilungsleiter an einen anderen Standort des Konzerns versetzt wurde, erhielt Fabian plötzlich keine interessanten Projekte zur Bearbeitung mehr und fühlte sich in seinem Beruf zunehmend unterfordert. Die Pläne von Lisa, nach dem vierten



Die Zeit des „Nestbaus“ und der Familiengründung ist eine aufregende Lebensphase. Wenn diese mit der beruflichen Orientierung und Weiterentwicklung fällt, kann das belastend sein. Sehr viele Veränderungen in einer relativ kurzen Zeitspanne fordern ihren Tribut. Dann ist es wichtig, sich eine Atempause zu gönnen.

Foto: gem

Geburtstag von Anna als Pädagogin in einem begrenzten Umfang an einer kleinen Privatschule Unterricht zu erteilen, wurden durch eine erneute Schwangerschaft unterbrochen.

Keine Liebe mehr

Obwohl nach der Geburt des kleinen Luis alle von dem süßen Kleinen ganz begeistert waren, kam es zwischen Fabian und Lisa immer öfter zu Streitereien. Kurz vor Lisas 29. Geburtstag erklärte ihr Fabian, dass er sich schon seit über einem Jahr sehr unglücklich fühle und ihr gegenüber keine Liebesgefühle mehr empfinde.

Schon während mir die beiden ihr aufregendes Leben, das sie in den vergangenen sechs Jahren geführt haben, schilderten, gewann ich zunehmend den Eindruck, dass ihre seelische Entwicklung von dem extremen Tempo der Ereignisse – Studienabschluss, Umzug, Berufseinstieg, Heirat, Geburt der Kinder etc. – überrollt wurde. Wir

vereinbarten einen neuen Termin und als ich mich von Fabian und Lisa verabschiedete, gab ich ihnen noch eine Kopie mit folgender Geschichte auf den Weg:

Alte Indianerweisheit

„Im Norden der USA macht sich ein Indianer zu Fuß auf den Weg zu seinem Bruder, der 500 Meilen südlicher wohnt. Nach einiger Zeit des Fußmarschs hält ein Auto auf dem Highway. Der junge Fahrer lädt den Fußgänger ein mitzufahren. Auf der Fahrt erzählt er über die neuesten Errungenschaften der Automobilindustrie und zeigt stolz die vielfältige Ausstattung seines Autos: Drehzahlmesser, elektronische Öldruckmessung, Außentemperaturangabe, Dunkelheitssensoren. Er rühmt die Drehfreudigkeit des Zwölf-Zylinder-Motors, nicht ohne eine Kostprobe der Höchstgeschwindigkeit zu geben.

Kurz darauf bittet sein Beifahrer, aussteigen zu dürfen. Der Wagen wird angehalten, und der Indianer

setzt sich an den Wegesrand und beginnt zu meditieren. Der junge Amerikaner ist darüber sehr erstaunt und fragt, weshalb der Indianer so viel Zeit vergeude, es wären noch 400 Meilen zu dessen Bruder zu fahren. Darauf antwortet der Indianer, er müsse hier an der Straße warten, bis seine Seele nachgekommen sei.“

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen von Herzen, dass auch Sie ein Gespür dafür entwickeln, wann es in Ihrem ereignisreichen Leben wieder einmal an der Zeit ist, in Ruhe darauf zu warten, dass Ihre Seele nachkommt. In den letzten Beratungsgesprächen mit Fabian und Lisa wurde zunehmend deutlich, dass die beiden das schaffen.

Gerhard Nechwatal

Der Autor ist emeritierter Professor für Psychologie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er ist Verfasser des Buchs „50 Impulse für die Liebe. Anregungen zum positiven Schwung in der Partnerschaft“, das im Paulinus-Verlag in Trier erschienen ist.

Gesund leben 50plus



Die Menschen leben nicht nur immer länger, Studien haben gezeigt, dass es ihnen auch länger gut geht. Wer sich ausgewogen ernährt, viel bewegt und sich auch mal eine Auszeit gönnt, hat gute Chancen, lange fit und gesund zu bleiben.

Geduld mit sich haben

Der Gesundheit Gutes tun, vielleicht das eine oder andere Kilo loswerden, den Kopf freibekommen: Es gibt viele gute Gründe, sich mehr zu bewegen. Ganz egal, wie alt man ist. Wenn man allerdings jenseits der 60 mit regelmäßigem Sport beginnen will, sollte man etwas Geduld mit sich und seinem Körper haben – und das Vorhaben lieber langsam angehen.

Laut dem Orthopäden Professor Sven Ostermeier von der Gelenk-Klinik Gundelfingen ist es nie zu spät, ins Radfahren einzusteigen. Vorausgesetzt, der Hausarzt gibt grünes Licht. Bei akuten Kniebeschwerden sei das Radeln allerdings tabu. Ansonsten gelte für ältere Radfahrer, sich nicht in ihrem Eifer zu verlieren. „Die Zeiten für Höchstleistungen sind vorbei. Deshalb das Tempo und die Fahrdauer bitte langsam steigern“, lautet der Rat von Ostermeier. Also lieber mehrmals pro Woche für eine Stunde aufs Rad als eine große Mammut-Tour im Monat.

Gerade im Alter sei es wichtig, die Gelenke nicht zu stark zu belasten. Das gelinge, indem man am Fahrrad keine zu schweren Gänge einstellt – und sich zwischendurch auch mal rollen lässt. Positiver Nebeneffekt: Auf diese Weise kann man die Landschaft noch besser genießen.

An Belastung gewöhnen

Es langsam angehen und sich am besten vorher durchchecken lassen: Das gilt auch für den Einstieg ins Laufen. Denn Kreislauf, Gelenke und Bänder müssen sich erst an die neue Belastung gewöhnen. „Vor allem für Anfänger ist tägliches Joggen grundsätzlich zu viel des Guten“, warnt Ostermeier. Für den Start eigne sich eine Kombination aus Geh- und Laufphasen. Außerdem wichtig: Das Aufwärmen nicht überspringen und nach der Laufrunde die Waden, Ober- und Unterschenkel gut dehnen. *dpa*



▲ Entspannen nach Sebastian Kneipp: Was gibt es Schöneres? Foto: KurOase

Entspannte Auszeit im Kneipp-Hotel

Die KurOase im Kloster in Bad Wörishofen gilt als Ursprungsort der Kneipp-Kur. Im anliegenden Dominikanerinnenkloster lebte und wirkte Pfarrer Sebastian Kneipp von 1855 bis 1897. Während seiner Tätigkeit als Beichtvater und Hausgeistlicher des Ordens verfeinerte er sein Wissen über die Heilkraft des Wassers – und entwickelte auf Grundlage dieser Erkenntnisse seine weltberühmte Gesundheitslehre, die „fünf Säulen der Gesundheit“.

1859 erbaute Kneipp zudem ein Badehäuschen im Kreuzgarten des Klosters, in welchem er seine Lehre praktizierte. Noch heute erinnert ein Brunnen an den berühmten Ort, an dem der „Wasserdoktor“ einst seine Patienten behandelte. Die KurOase im Kloster führt als modernes Gesundheitshotel das Erbe Kneipps detailgetreu fort und versteht sich als Ort der Gesundheit für Körper und Geist.

Mit dem Präventionsangebot „Immunstark mit Kneipp“, das eigens zur Stärkung von Immunsystem und Abwehrkräften in Zeiten der Corona-Pandemie entwickelt wurde, bietet es den Hotelgästen vertiefte Einblicke in die Kneipp'sche Lehre. Basierend auf einem Gesundheitsplan und in Absprache mit einem Kurarzt darf sich jeder selbst sein eigenes, immunstärkendes Programm zusammenstellen.

Zur Auswahl stehen dafür zahlreiche Anwendungen und Angebote, die sich explizit den „fünf Säulen der Gesundheit“ zuordnen lassen und für eine wohltuende Auszeit vom hektischen Alltag sorgen: Von meditativen Impulsen in der wunderschönen Klosterkirche, deren Innengestaltung maßgeblich die Handschrift von Dominikus Zimmermann trägt, über Wasser-Anwendungen in der Bäderabteilung, dem Genuss von Kräutermischungen aus dem Original Kneipp-Teeschrank bis hin zum morgendlichem Tautreten im Klostersgarten ist alles dabei. Denn wie sagte schon Sebastian Kneipp? „Vorbeugen ist besser als heilen!“

Informationen

im Internet: www.kuroase-im-kloster.de.
Telefon: 08247/9623-0.

Vier Wochen kostenlos testen

Bis ins hohe Alter ein aktives und unbeschwertes Leben in der gewohnten häuslichen Umgebung führen – das wünschen sich wohl alle Menschen. Doch die Vorstellung, einmal in eine Notsituation zu geraten und dabei auf sich allein gestellt zu sein, ist gerade für alleinlebende Menschen beunruhigend. Hier kann ein Hausnotruf helfen.

„Unsere Sicherheitswochen sind der ideale Zeitpunkt für Unentschlossene, den Hausnotruf unverbindlich auszuprobieren. Wer sich im Zeitraum vom 26. September bis 6. November bei uns meldet, kann das Notrufsystem vier Wochen lang kostenlos testen und bis zu 100 Euro sparen“, sagt Regina Bamgratz,



▲ Ein Knopfdruck, und professionelle Hilfe ist unterwegs. Foto: Johanniter

Hausnotruf-Expertin der Johanniter in München.

Ein Johanniter-Hausnotruf sorgt für Sicherheit: Auf Knopfdruck stellt das Hausnotrufgerät eine Sprechverbindung zur Johanniter-Hausnotrufzentrale her. „Der

Notrufknopf ist leicht zu bedienen und garantiert im Ernstfall professionelle Hilfe“, verspricht Bamgratz.

Der Hausnotruf kann zudem um Bewegungs- und Rauchwarnmelder, Falldetektoren sowie eine Hinterlegung des Haustürschlüssels erweitert werden und wird von den Pflegekassen als Pflegehilfsmittel anerkannt. Auch können die Kosten teilweise von der Steuer abgesetzt werden.

Gerne beraten die Johanniter zum Hausnotruf und den Zusatzdiensten unter der gebührenfreien Servicenummer 0800/32 33 800. Mehr Informationen gibt es außerdem im Internet unter www.johanniter.de/hausnotruf-testen.

Sicherheit auf Knopfdruck.

Der Johanniter-Hausnotruf.

Jetzt bestellen
johanniter.de/hausnotruf-testen
0800 32 33 800 (gebührenfrei)

* Gültig vom 26.09.2022 bis 06.11.2022. Gilt für alle Kunden, deren Pflegekasse die Basisleistungen des Hausnotrufsystems nicht übernimmt. Diese Kosten werden im 1. Monat der Versorgung durch die Johanniter getragen.

Jetzt 4 Wochen gratis testen und Preisvorteil sichern!*

KurOase im Kloster
Das Original Kneipp-Hotel

Immunstark durch den Winter

Stärken Sie Ihre **Abwehrkräfte** für die kalte Jahreszeit – und gönnen Sie sich eine **Auszeit für Körper, Geist und Seele.**

- 7 Übernachtungen inkl. Vollpension
- meditative Impulse in der Klosterkirche
- Kneipp-Anwendungen, Teilmassagen, Tautreten im Klostersgarten u.v.m.

p.P. 1.199,- € (DZ „Comfort“) zzgl. Kurtaxe

KurOase im Kloster GmbH | 86825 Bad Wörishofen
Tel. 08247 96230 | www.kuroase-im-kloster.de

Vertrauen auf die Kraft der Natur

Ein Bio-Pionier mit mehr als 25-jähriger Erfahrung, ausgestattet mit Neugier, Forscherdrang und einer großen Liebe zur Natur: Als eines der ersten Unternehmen in Europa hat „GSE organic supplements“ Nahrungsergänzungsmittel in Bio-Qualität auf den Markt gebracht und ist heute in der Naturkostbranche marktführend.

Geplant hatte Michael Gracher die Unternehmensgründung nicht. Sie passierte eher zufällig und aus einer Gefälligkeit heraus: Der frühere Heilpraktiker und Homöopath hatte sich bereit erklärt, für mehrere Kolleginnen und Kollegen einen begehrten Grapefruit-Kern-Extrakt aus den USA zu importieren. Denn vor 1994 war dieser in Deutschland nicht erhältlich.

Ein langer Weg

Aus dieser Hilfsbereitschaft ist ein Unternehmen gewachsen, das heute mit einem über 30-köpfigen Team mehr als 50 Produkte herstellt und vertreibt. Bis dahin war es jedoch ein langer Weg: Zu Beginn war Gracher parallel als Heilpraktiker tätig und führte GSE, benannt nach dem ersten Produkt des Unterneh-

mens – dem „Grapefruit Seed Extract“ –, so nebenbei. Die Flaschen füllte Gracher anfangs noch zu Hause ab und etikettierte sie dort per Hand. Als die Nachfrage immer weiter stieg, stellte er die ersten Mitarbeiter an.

Mit der Einführung von CitroPlus®, dem ersten Grapefruit-Kern-Extrakt in Bio-Qualität weltweit, gelang GSE im Jahr 2003 dann eine bedeutende Produktinnovation. Zwar gestaltete es sich zu Beginn sehr schwierig, die benötigten Rohstoffe in Bio-Qualität zu beschaffen und auch für die Zertifizierung mussten viele Anforderungen erfüllt werden. Aber Michael Gracher ließ sich nicht beirren: „Wer felsenfest davon überzeugt ist, dass Bio der richtige Weg ist, erreicht auch sein Ziel!“, war er sich sicher.

Wertvolle Phyto Vitamine

Mit dem Beginn der Produktion von Phyto-Vitamin-Präparaten wurde 2013 für Gracher ein weiterer Traum wahr: Als Heilpraktiker kannte er die Phytotherapie und wusste, welche wertvollen Begleitstoffe in Pflanzen enthalten sind. Diese in standardisierter Form als Nah-

rungsergänzungsmittel anzubieten, war schon lange sein Ziel. Denn im Gegensatz zu synthetisch hergestellten Nahrungsergänzungsmitteln werden Phyto Vitamine direkt und ausschließlich aus biologisch angebauten Pflanzen gewonnen. Vitamine und Mineralstoffe können nämlich am effektivsten vom Körper aufgenommen werden, wenn sie von ihren natürlichen pflanzlichen Begleitstoffen umgeben sind.

Qualität und Sicherheit

Überzeugt von der Kraft und Weisheit der Natur setzt das Unternehmen bis heute ausschließlich auf natürliche Rohstoffe und verzichtet auf unnötige Zusatzstoffe. Im gesamten Produktionsprozess stehen Qualität und Sicherheit an erster Stelle. Alle Produkte werden deshalb in akkreditierten Laboratorien regelmäßig überprüft.

„Als Pioniere auf dem Gebiet biologischer Nahrungsergänzungsmittel ist es für uns selbstverständlich, nur natürliche und biozertifizierte Rohstoffe einzusetzen. Bei der Entwicklung unserer Phyto Vitamine haben wir deshalb nach Vitaminen und Mineralstoffen aus biolo-

gischen und natürlichen Rohstoffen gesucht“, erklären Anja Binger und Karim Chaouch, die das erfolgreiche Unternehmen heute führen.

Aus Überzeugung

Um den erforderlichen Vitamingehalt aus Pflanzen zu gewinnen, bedürfte es einer großen Menge an Rohstoffen. Diese würden stets sorgfältig und kritisch ausgewählt – selbstverständlich in höchster Bio-Qualität. Nur so sei gewährleistet, dass keine Rückstände von synthetischen Pestiziden in die Produkte, aber auch in Böden und Wasser gelangen könnten. Auch Klimafreundlichkeit sowie der Schutz der Artenvielfalt durch den Verzicht auf Spritzgifte und Monokulturen seien der Firma wichtige Anliegen. Binger und Chaouch betonen: „Die Entscheidung für die natürliche, aufwändigere und damit auch sehr teure Herstellung treffen wir aus Überzeugung. Für die Natur und für das Wohlbefinden des Menschen.“

Mehr Informationen

Internet: <https://www.gse.bio>,
Telefon: 06 81/95 45 70.



Natürlich in Bewegung bleiben

Osteomin® und Osteomin® FORTE¹ unterstützen normale Knochen², Zähne³ und eine normale Muskelfunktion⁴. Damit der Körper nicht auf die vorhandenen Calciumdepots wie z.B. in den Knochen zurückgreift, muss Calcium ausreichend zugeführt werden.

ganz natürlich bio

¹ Calcium und Vitamin D tragen dazu bei, den Verlust an Knochenmineralstoffen bei postmenopausalen Frauen zu verringern. Eine geringe Knochenmineraldichte ist ein Risikofaktor für durch Osteoporose bedingte Knochenbrüche. Vitamin D trägt dazu bei, die durch posturale Instabilität und Muskelschwäche bedingte Sturzgefahr zu verringern. Stürze sind bei Männern und Frauen ab 60 Jahren ein Risikofaktor für Knochenbrüche.

² Calcium, Magnesium, Vitamin D3 und Vitamin K2 tragen zur Erhaltung normaler Knochen bei

³ Calcium trägt zur Erhaltung normaler Zähne bei

⁴ Calcium, Magnesium und Vitamin D3 tragen zur Erhaltung einer normalen Muskelfunktion bei

Osteomin®
zur Unterstützung des
Bewegungsapparates kaufen

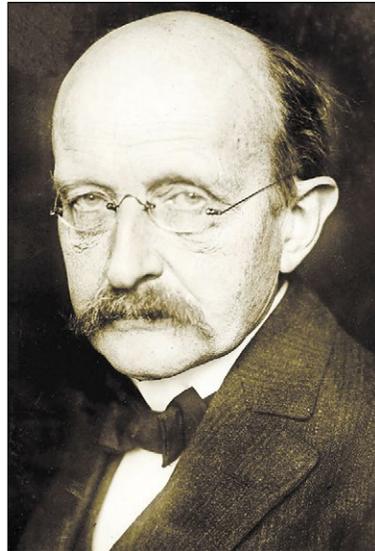
GSE
organic supplements

Vor 75 Jahren

„Quantensprung“ der Physik

Max Planck eröffnete ein völlig neues Forschungsgebiet

Ironischerweise hat er selbst jenen physikalischen Begriff erst erfunden, der metaphorisch die Bedeutung seiner Forschung ehrt: Max Plancks Erkenntnisse haben die Physik gleich einem „Quantensprung“ in ein neues Zeitalter kaputtliert. Mit der Quantentheorie eröffnete er nicht nur ein komplett neues Forschungsgebiet, sondern ermöglichte auch ungeahnte Perspektiven auf die grundlegende Anatomie des Kosmos.



▲ Der Physiker Max Planck im Jahr 1933.

Am 23. April 1858 wurde Max Karl Ernst Ludwig Planck in Kiel geboren, als Spross einer Gelehrtenfamilie aus Theologen und Juristen. Die Gymnasialzeit absolvierte Max in München, wo sein Vater als Professor Verfassungsrecht lehrte.

Obwohl Max auch eine Musikkarriere hätte einschlagen können, entschloss er sich für ein Physikstudium in München und Berlin – trotz der Warnung, in dieser Disziplin gebe es nichts Wichtiges mehr zu entdecken. 1885 wurde er Professor in Kiel, 1889 erhielt er den Ruf nach Berlin, wo er bis zu seiner Emeritierung 1926 theoretische Physik lehrte.

Am Beginn des neuen Jahrhunderts entwickelte Planck die revolutionäre Theorie, dass die Aufnahme und die Abgabe von Strahlung auf der mikrophysikalischen Ebene nicht kontinuierlich, sondern vielmehr sprunghaft und in Form von kleinen, diskreten Einheiten erfolge.

Neue Naturkonstante

Für diese Energie-„Portionen“ erfand er den Begriff „Quanten“ und legte somit den Grundstein zur Quantentheorie als neuem, abenteuerlichem Weltbild für die innerste Ordnung der Natur, mit Gesetzen, die der bekannten Mechanik und nicht selten dem gesunden Menschenverstand zu spotten scheinen. In diesem Kontext entdeckte Planck eine neue Naturkonstante, das Plancksche Wirkungsquantum. Auch eine Planck-Länge (10-35 Meter) und eine Planck-Zeit (10-43 Sekunden nach dem Urknall) sind nach ihm benannt.

Heute gilt er als Revolutionär wider Willen, der lange versuchte, seine Erkenntnisse mit der von ihm so hochgeschätzten Harmonie der klassischen Physik irgendwie in Einklang zu bringen – vergeblich. Andere sollten seinen Ansatz weiterführen:

Niels Bohr, Werner Heisenberg, Erwin Schrödinger, Paul Dirac und natürlich Albert Einstein, der mit Hilfe des Planckschen Strahlungsgesetzes 1905 das Entstehen des fotoelektrischen Effekts erklärte.

Aus dem Amt gedrängt

1918 wurde Planck mit dem Physiknobelpreis geehrt. Von 1930 bis 1937 stand er an der Spitze der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, dann wurde er von den Nationalsozialisten aus dem Amt gedrängt. Planck trat nach anfänglichem Arrangement immer stärker in Opposition zur NS-Herrschaft: In einer persönlichen Unterredung versuchte er, Hitler die Entfernung gebrandmarkter Wissenschaftler auszureden.

Planck wurde von Schicksalsschlägen erschüttert: Seine erste Frau starb 1909. 1916 fiel einer seiner Söhne an der Front, bald darauf starben beide Töchter im Kindbett. 1944 verbrannten bei der Bombardierung seines Berliner Hauses mit dem Hab und Gut auch wissenschaftliche Aufzeichnungen. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli wurde sein Sohn Erwin, der zum Widerstandskreis um Carl Friedrich Goerdeler gehörte, verhaftet und 1945 in Plötzensee hingerichtet. Hochbetagt übernahm Planck nach dem Krieg kommissarisch die Leitung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die 1946 ihm zu Ehren in Max-Planck-Gesellschaft umbenannt wurde. Am 4. Oktober 1947 starb das Wissenschaftsgenie in Göttingen.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

1. Oktober

Therese von Lisieux

Durch seine Tätigkeit als verdeckter Mitarbeiter bei der „Bild“-Zeitung, bei „McDonald’s“ oder auf einer Großbaustelle machte sich Enthüllungsjournalist Günter Wallraff einen Namen und erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Nun wird er 80 Jahre alt. Der nach ihm benannte „Günter-Wallraff-Preis“ ging kürzlich an den Investigativ-Journalisten Julian Assange, der wegen seiner Aufdeckung möglicher Kriegsverbrechen der USA inhaftiert ist.

2. Oktober

Schutzengel

Berühmtheit erlangte General Paul von Hindenburg erst im Pensionärsalter, kurz nach Beginn des Ersten Weltkriegs. In der Weimarer Republik hatte der Monarchist als Reichspräsident das höchste Amt inne – und führte sie laut Ansicht einiger Historiker in den Untergang, indem er 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannte. Von Hindenburg kam vor 175 Jahren zur Welt.



3. Oktober

Ewald, Irmgard

Vor 225 Jahren erteilte der preussische König Friedrich Wilhelm II. die Genehmigung zur Errichtung des ersten Nordseebads auf der ostfriesischen Insel Norderney. Am 1. Mai 1800 wurde es mit 250 Kurgästen eröffnet und erfreute sich bis zu den napoleonischen Kriegen wachsender Beliebtheit.

4. Oktober

Franz von Assisi, Franz Xaver Seelos



Lucas Cranach der Ältere kam vor 550 Jahren zur Welt. Er zählt zu den bedeutendsten deutschen Künstlern der Renaissance. Neben Altarwerken und allegorischen Gemälden prägte er das Bild von Martin Luther und Philipp Melanchthon maßgeblich. Die Cranach-Werkstatt, die wohl rund 5000 Gemälde hinterlassen hat, führte Sohn Lucas Cranach der Jüngere weiter.

5. Oktober

Anna Schäffer, Faustyna

Betroffen über das Leid der griechischen Bevölkerung unter der deutschen Besatzung gründeten Helfer im britischen Oxford vor 80 Jahren die Organisation „Oxfam“, die sich hauptsächlich auf die Bekämpfung der Hungersnot konzentrierte. Als globale Hilfsorganisation ist sie heute in über 90 Ländern tätig.

6. Oktober

Adalbero, Bruno

Mit der Veranstaltung „Death of a Hippie“, mit der die Hippie-Bewegung symbolisch zu Grabe getragen wurde, endete 1967 der „Summer of Love“ in San Francisco.

7. Oktober

Rosa, Justina

1952 erhielten die Ingenieure Norman Joseph Woodland und Bernard Silver das US-Patent für den Strichcode. Er ist im Einzelhandel mittlerweile unverzichtbar (Foto unten).

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Ein Strichcode auf einer Coladose. Das aus verschiedenen breiten, parallelen Strichen und Lücken bestehende System ist elektronisch lesbar und erleichtert seit den 1970er Jahren das Kassieren. Zugleich sorgt es bei Personal und Kunden für Hektik und Zeitdruck. Mit der Scannerkasse war die Zeit der Kaufmannsläden vorbei. Fotos: gem (4)

SAMSTAG 1.10.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Aschau im Chiemgau.
- 18.45 **MDR: Glaubwürdig.** Josefine Cyranka entwirft Paramente für Kirchen.
- 20.15 **Arte: Der Vulkan von La Palma.** Die Rückkehr des Lebens. Doku.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Johanna Vering.
- 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Wenn das Meer kommt. Portugals Küste und der Klimawandel.

SONNTAG 2.10.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Saalkirche in Ingelheim
- 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Würzburger Dom.
- 19.30 **ZDF: Terra X.** Europas wilder Westen: die Iberische Halbinsel. Reportage.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Ernten und geerntet werden. Über den Dank als Wesenszug des Christlichen.
- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Das Herz befehle! 400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus St. Peter und Paul in Barleben, Bistum Magdeburg. Zelebrant: Pfarrer Willi Kraning.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg.

MONTAG 3.10.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ZDF: Ökumenischer Gottesdienst** zum Tag der Deutschen Einheit aus dem Erfurter Mariendom, u.a. mit Bischof Ulrich Neymeyr.
- 20.15 **Arte: Das rote Zelt.** Ein Ex-General wird wegen seines Zeppelin-Absturzes im ewigen Eis von Alpträumen heimgesucht. Abenteuerfilm.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** 32 Jahre Deutsche Einheit. Ein Meilenstein ... der Säkularisierung?
- 9.00 **Radio Horeb: Radioexerziten** mit Pfarrer Peter Meyer zum Thema „Salbung mit dem Heiligen Geist – Sendung zu den Armen“. Start mit einer Heiligen Messe. Die Exerziten gehen bis einschließlich Freitag.

DIENSTAG 4.10.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Die große Dürre.** Keine Zukunft für den Wald? Reportage.
- 21.45 **ARD: Waffen für alle.** Doku über das deutsche Waffenrecht.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Vikar Jürgen Wolff, Magdeburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 8. Oktober.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Viel Geld, wenig Konzept. Die Aufrüstung der Bundeswehr.

MITTWOCH 5.10.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Wie retten wir die Welt? Entedank in schwierigen Zeiten.
- 20.15 **3sat: Magere Jahre?** Herausforderungen für die Landwirtschaft. Doku.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Das Beispiel Südtirol. Wie die EU einen Nationalitätenkonflikt lösen kann.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Schönheit und Schrecken des evangelischen Blechs. Über die Posaunenchor.

DONNERSTAG 6.10.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Prestigeprojekt Autobahn.** Montenegros Deal mit China. Doku.
- 22.40 **MDR: Neue Wege in der Pflege.** Betreuen mit Herz und Know-how.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** „Ich fühle das.“ Von der Wissens- zur Emotionsgesellschaft?

FREITAG 7.10.

▼ Fernsehen

- 12.05 **3sat: Abschied.** Doku über Menschen, die wissen, dass sie bald sterben.
- 19.40 **Arte: Sauber in die Zukunft starten.** Wasserstoff für die Energiewende.
- 20.15 **3sat: Oktoberfest 1900.** Großgastronom Curt Prank will auf dem Oktoberfest eine „Bierburg“ für 6000 Gäste errichten. Historienserie.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos.** Die informelle Opposition. Russen gegen Putins System. Teil eins: Eine kämpferische Künstlerin.

👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: WDR/Familie Dreesen privat

Hier wurde Geschichte geschrieben

In seiner 130-jährigen Geschichte war das Rheinhotel Dreesen in Bad Godesberg Ausflugslokal, Nobelherberge, Lieblingsabsteige des Führers, Verhandlungsort für den Weltfrieden, KZ-Außenstelle und Flüchtlingsunterkunft. Der Historienfilm „Das weiße Haus am Rhein“ (ARD, 3.10., 20.15 Uhr) dreht sich rund um Juniorchef Emil Dreesen, der frisch aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekommen ist. Um neue Gäste zu gewinnen, setzt der 21-Jährige auf Kultur und Unterhaltung. Als ein ehemaliger Frontkamerad auftaucht, um ihn zu erpressen, bekommt Emil unerwartete Unterstützung von Zimmermädchen Elsa. Um 23.35 Uhr folgt eine Dokumentation.

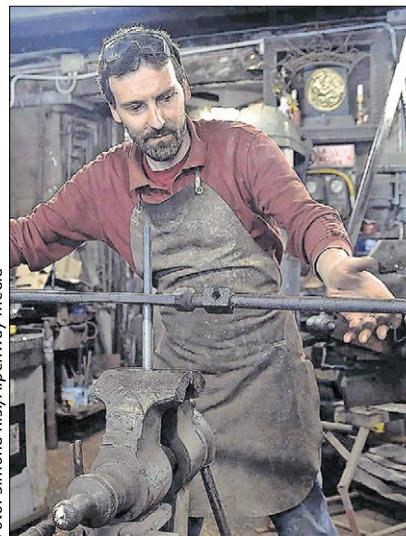


Foto: Simona Risi/Alpenway Media

Die „Ur-Einwohner“ der Lagunenstadt

Venedig ist eine Touristenhochburg und zugleich ein Dorf geblieben. Mit kleinen Läden, engen Gassen und versteckten Hinterhöfen. Orte, an denen man noch die wenigen verbliebenen Einwohner treffen kann. Betrachtet durch den Blickwinkel derer, die als „Die letzten Venezianer“ (Arte, 2.10., 19.30 Uhr) bezeichnet werden, zeigt die Dokumentation ein Venedig jenseits von Tourismus und Klischees. Es sind Handwerksleute wie der Schmied Marco Tenderini und andere Alteingesessene der Lagune, die die Stadt mit ihrem Können und Wissen, mit ihrer Leidenschaft, Kultur und Erinnerungen bereichern.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.



Pfarrer bedient auf der Wiesn

Das Oktoberfest in München ist eine Institution und weltweit bekannt. Was es aber bedeutet, selbst ein Teil dieses Festes zu sein, und wie man mit dem Fest mitwächst – davon erzählt Pfarrer Rainer Maria Schießler in seinem neuen Buch „Wiesn-Glück“. Von 2006 bis 2012 und von 2015 bis 2018 arbeitete der bekannte Münchner Pfarrer als Bedienung auf dem Oktoberfest und trug unzählige Maßkrüge und Hendl-Teller an die Festzelt-Tische. Dabei hat er jede Menge Lustiges, Ernsthaftes und Turbulentes erlebt.

Wir verlosen fünf Bücher. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
 Katholische Sonntagszeitung
 bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
5. Oktober

Über einen Wanderführer aus Heft Nr. 37 freuen sich:
Marianne Gumpinger,
 86424 Ried,
Bernadette Hannich,
 76676 Graben-Neudorf,
Claudia Porst,
 95505 Immenreuth.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 38 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ein Erzenzel	▽	Wasserfahrzeug	Spezies	▽	Männernamen	kalter Wind an der Adria	▽	Ver-samm-lung (schweiz.)	Mutter Jesu	▽	Hinterlist	▽
abwei-chende Variante	▷	▽	▽			Abend-mahls-brot	▷	▽				6
poetisch: Quelle	▷				4 je (latein.)	▷			Redner-bühne im alten Rom	▽	westl. Welt-macht (Abk.)	
	▷					offene Halle	▷		▽		3	
positives elektri-sches Teilchen			ein Vorname Belmon-dos	▽								
dt. Maler, † 1940 (Paul)		8 das Unver-gängliche	▽					Trink-spruch		chem. Zeichen für Gold (Aurum)	▷	
	▷	▽						englisch: nach, zu	▷		wert-neutrale Zahl	
nordischer Götter-vater		religiöse Minder-heit	1									
	▷	▽						ehem. Währung in Frank-reich		Wortteil: natürlich, naturbe-lassen	▷	
Schmin-ke			Haupt-stadt von Sambia	▽	▽	Lampen-art	wirt-schaftl. unab-hängig	Abk.: Post-skriptum	spani-scher Ausruf	▷		5
	▷					Kern-obst	▷	▽				unbe-weglich
Gemüse-pflanze			sowje-tische Raum-fähre	▷				7 öffent-liche Verstei-gerung			loyal, ergeben	▽
	▷					Anti-transpi-rant (Kw.)		Schöpfer	▷			
	▷		röm. Zahl-zeichen: sechs			Kunst-stil der 20er (Kw.)	▷				Kfz-K. Rastatt	▷
Farbe beim Roulette		christl. Gebet	▷				2					
dt. Hoch-schul-reife (Kw.)	▷			Zugma-schine (Kw.)	▷			Reise, Ausflug	▷			



1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Ernte der Trauben
 Auflösung aus Heft 38: **HOFFNUNG**

P	E	G		P	T		
R	U	S	S	B	A	R	S
T	E	S	T	A	M	E	N
D	E	N	A	D	E	A	L
H	I	E	R		M	A	M
G	H				R	O	R
E	T	W	A		G	I	O
	A	Z			K	A	N
B	E	Y			U	R	L
R	S	T	E			A	T
F	A	S	T	E		K	U
U	R	R	O	T	O	R	L
K	E	I	N	E	S	J	B
A	R	G	S	S	O	R	E
E	P	A	P	S	T	M	E
I	S	O	P	O	E	F	E

„Guten Tag, Sammelbeiss vom Finanzamt Süd ... Ich hätte mir gerne mal das aufwendig eingerichtete Arbeitszimmer angesehen, das Ihr Gatte von der Steuer absetzen möchte!“

Illustrationen: Jakoby, Pietrzak/Deike



Erzählung

Der Garten Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Garten ...

Als ich auf der Suche nach dem Garten eines Gemeindeglieds über den Hauptweg der Kleingartenanlage „Sonnenseite“ lief, spürte ich plötzlich eine menschliche Hand auf meiner Schulter. Ich hob den Arm und wollte, einem ersten Impuls folgend, den Angreifer energisch abwehren. Nachdem ich ein leises „Herr Pfarrer“ hörte, entschied ich mich aber anders, trat nur einen schnellen Schritt nach vorn und drehte mich im schützenden Abstand um.

Eine gute Entscheidung, denn ich sah mich keinem Menschen mit bösen Absichten, sondern nur dem Mann gegenüber, dessen Garten ich finden wollte. Der Mann allerdings hatte wirklich Schlimmes erlebt, denn er war überfallen und beraubt worden. „Von einem betrunkenen Kerl, der mich heftig geschlagen, mir das Handy aus der Hand ge-



rissen und die Brieftasche aus der Hosentasche gezogen hat!“, flüsterte er und schob mich zur Seite, in den herbstlichen Schatten eines Apfelbaums. „Hier auf dem Hauptweg war er unerwartet da, dann war er auch schon wieder weg. Und nun versteckt er sich in einem der Gärten dort, seinem Garten. Was soll ich nun tun?“

Ich zumindest wusste, was ich tun sollte und was wir nicht tun sollten. Meine Schwägerin Franziska anrufen und uns dem Garten des Täters nicht nähern. Auseinandersetzungen mit einer Person unter Al-

koholeinfluss eskalierten schnell, das wusste ich nicht nur von der Kommissarin, sondern auch aus meiner Arbeit. Franziska war in der Nähe und würde bald bei uns sein.

Die Zeit bis zu ihrem Eintreffen nutzte ich, um mir zum Entsetzen des Mannes neben mir einen Überblick zu verschaffen, also ein wenig Vorarbeit für die Polizei zu leisten. „Sie dürfen da nicht ... nein ... gehen Sie nicht!“, raunte der Überfallene voller Angst, als ich unser Versteck verließ.

Die neun Gärten in diesem neuen Bereich am Ende der Anlage wa-

ren angeordnet wie die neun Ziffern von der Eins bis zur Neun auf einer Telefontastatur, mit der Eins links oben und der Neun rechts unten und einem breiten Rasenstreifen außen. Das erkannte ich von dem etwas erhöht liegenden Weg sofort. Schließlich glänzte an jedem Gartentor eine große schmiedeeiserne Ziffer. Nummer zwei aber war noch gar kein Garten, nur ebenfalls Wiese, und die Nummern sechs und eins standen offensichtlich leer und hatten keine Pächter.

„Mit dem Kerl habe ich schon einmal geredet, fällt mir ein!“, verriet mein Begleiter, der auf einmal neben mir stand. „Letzte Woche, nüchtern. Er hat aktuell die wenigsten neugierigen Nachbargärten an den vier Seiten seines Gartens, erzählte er. Oder die meisten? Ja, die meisten ...!“

Wissen Sie, in welchem Garten sich der Täter versteckte?

Der Täter versteckt sich in Garten Nummer 8. Nur dieser Garten hat mit den drei „neugierigen Nachbargärten“ Nummer 5, 7 und 9 an drei der vier Seiten die meisten Nachbargärten!

Lösung:

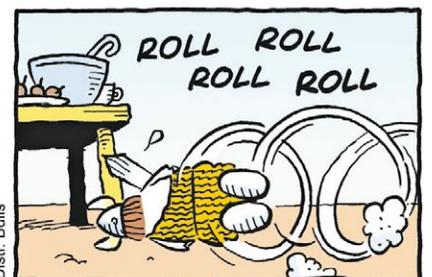
Sudoku

3		7		2	9	1
7	1			4	6	5
5	6		8	2	3	
		8	2	6	1	5
4	7		1	8	9	
		1	4	5	7	9
	5	7	4	3	6	8
	9	3	6	2	7	8
8	6	3		9	7	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 38.

	3		6	2	7	
	6		8	9	3	
5	4		7	9		
9	7	4		8		
3		1			7	9
			2	9	3	1
	1	2		8	7	
		3				5
		6	9	3		8





Hingesehen

Das Vaterunser im Scheckkartenformat für den Geldbeutel, die Handyhülle oder das Gebetbuch ist ab sofort beim katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“ zu haben. Auch das Ave-Maria, das Apostolische Glaubensbekenntnis und das bekannte Mariengebet „Unter deinen Schutz und Schirm“ steht in dieser Ausführung zur Verfügung. Auf der Vorderseite zeigen die auf dünnen Holzstreifen gedruckten Karten Darstellungen aus der christlichen Tradition, zum Beispiel die bekannte Dreifaltigkeitsikone der Ostkirche. Die umweltfreundlichen Karten sind stabil und eignen sich auch zum Verteilen oder Verschenken. Bestellt werden können sie für je 50 Cent zzgl. Versand per E-Mail: kontakt@kirche-in-not.de, unter www.kirche-in-not.de/shop oder per Telefon: 089/64 24 88 80.
KNA; Foto: V. Fels

Wirklich wahr

Kalifornien hat die Kompostierung menschlicher Leichen erlaubt. Der demokratische Gouverneur Gavin Newsom unterzeichnete ein entsprechendes Gesetz. Widerstand kommt von der katholischen Kirche. Das Vorgehen reduziere den menschlichen Körper „auf eine Wegwerfware“, erklärte die Direktorin der Katholischen Bischofskonferenz Kaliforniens, Kathleen Domingo. Es erinnere an die



„Entsorgung von Vieh“. Die Bischöfe hatten sich bereits im Juni in einem Schreiben an Newsom gegen diese Bestattungsart ausgesprochen. Washington hatte zuvor die Kompostierung Verstorbener als erster US-Bundesstaat genehmigt. Es folgten Colorado, Oregon und Vermont. In New York liegt ein ähnlicher Gesetzentwurf vor, der auf die Unterschrift des Gouverneurs wartet.

KNA; Symbolfoto: gem

Wieder was gelernt

1. Welcher kalifornische Bischof ist Vorsitzender der US-amerikanischen Bischofskonferenz?

- A. José Horacio Gómez (Los Angeles)
- B. Oscar Cantú (San José)
- C. Robert Walter McElroy (San Francisco)
- D. Jaime Soto (Sacramento)

2. Wer war einst Gouverneur von Kalifornien?

- A. Christoph Waltz
- B. Thomas Gottschalk
- C. Ralf Moeller
- D. Arnold Schwarzenegger

Lösung: 1 A, 2 D

Zahl der Woche

244

Millionen Kinder weltweit können nicht zur Schule gehen. Diese Zahl gab die für Erziehung zuständige UN-Organisation Unesco bekannt. Unesco-Generaldirektorin Audrey Azoulay sprach in Paris von einer inakzeptablen Situation. Beim Zugang zu Bildung gebe es weiterhin große Ungleichheiten.

„Angesichts dieser Ergebnisse besteht die Gefahr, dass das von den Vereinten Nationen gesteckte Ziel einer hochwertigen Bildung für alle bis 2030 nicht erreicht wird“, sagte Azoulay. Erziehung müsse „an die Spitze der internationalen Agenda“. Nach neuen Schätzungen bleibt Afrika südlich der Sahara die Region mit den meisten Kindern außerhalb des Schulsystems. Insgesamt 98 Millionen besuchen dort keinen Unterricht. Zugleich ist es die einzige Weltregion mit steigenden Zahlen. Die zweitgrößte Region mit Kindern ohne Schulzugang ist Zentral- und Südasiens mit 85 Millionen.
KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Ulrich Bobinger

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels
Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter, E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,80 Einzelnummer EUR 2,30 Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wasser lehrt das rechte Leben

„Niemals verliert es die Richtung zu seinem ewigen Ziel, dem Meer, aus dem Auge“

Es gibt Feste, die aus einer langen und tiefen menschlichen Erfahrung kommen. Sie haben eine innere Logik und müssen nicht groß erklärt oder begründet werden. Sie sind „selbst-verständlich“. Das Erntedankfest zählt für mich dazu. Es steht für das Geheimnis des Lebens, für Wachsen, Werden und Reifen, für das Zusammenspiel von Mensch und Schöpfung. In allen Kulturen und Religionen hat es daher auch seinen Platz und wird sinnenfällig gefeiert.

Traditionell ist in unserem Kulturraum der erste Sonntag im Oktober dem Erntedank gewidmet. Es ist ein alter und schöner Brauch, einen Teil der Ernte von Feldern und Gärten in die Kirche zu bringen und meist vor den Altar als Zeichen der Dankbarkeit zu legen. So kann man beim Gottesdienst die ganze Fülle der Gaben sehen und sich bewusstwerden, wie vielfältig menschliche Mühe war und wie Gottes Segen uns wieder reich beschenkt hat.

Kostbares Gut

In diesem Jahr wird bei unserem Erntedankaltar in der Basilika in Waldsassen ein großer Krug mit Wasser einen besonderen Platz finden. Nun kann man Wasser zwar nicht wirklich „ernten“ wie Getreide oder Gemüse, aber gerade nach diesem außerordentlich trockenen Sommer ist wohl allen noch mehr bewusst geworden, wie lebenswichtig



▲ Wasserkrug aus der Manufaktur Petrus Regout & Co in Maastricht mit floralen Motiven und einer Pagodenlandschaft, 1882, Rijksmuseum Amsterdam. Foto: gem

tig dieses Element für alles Wachsen, Werden und Reifen ist.

Sorgen rücken näher

Die gute alte Regentonne war und ist ein guter Weg, sparsam und ökologisch mit dem kostbaren Gut umzugehen. Aus dem Wasser kommt alles Leben, ohne Wasser kein Leben. Das ist nicht neu, und die Folgen von fehlendem Wasser in vielen Gebieten unserer Erde mit katastrophalen Folgen für Men-

Kontakt:

Unser Autor Dekan Dr. Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen. Seine Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen
E-Mail: pfarrer@pfarrei-waldsassen.de

schon, Tiere und die ganze Schöpfung kennen wir. Bisher sind diese Sorgen oft noch weit weg gewesen, mit den Folgen des Klimawandels kommen sie aber näher. Die letzten Wochen hat zwar der Regen einiges wettgemacht, aber die Prognosen stimmen nachdenklich.

Gütig, gerecht und mutig

Im Blick auf den Wasserkrug beim Erntedankaltar denke ich auch an eine Geschichte, die mir schon lange sehr kostbar ist:

Einen Weisen im alten China fragten einmal seine Schüler: „Du stehst nun schon so lange vor diesem Fluss und schaust ins Wasser. Was siehst du denn da?“ Der Weise gab keine Antwort. Er wandte den Blick nicht ab von dem unablässig

strömenden Wasser. Endlich sprach er: „Das Wasser lehrt uns, wie wir leben sollen. Wohin es fließt, bringt es Leben und teilt sich aus an alle, die seiner bedürfen. Es ist gütig und freigebig. Die Unebenheiten des Geländes versteht es auszugleichen. Es ist gerecht.“

Ohne zu zögern in seinem Lauf stürzt es sich über Steilwände in die Tiefe. Es ist mutig. Seine Oberfläche ist glatt und ebenmäßig, aber es kann verborgene Tiefen bilden. Es ist weise. Felsen, die ihm im Lauf entgegenstehen, umfließt es. Es ist verträglich. Aber seine sanfte Kraft ist Tag und Nacht am Werk, das Hindernis zu beseitigen. Es ist ausdauernd.

Wie viele Windungen es auch auf sich nehmen muss, niemals verliert es die Richtung zu seinem ewigen Ziel, dem Meer, aus dem Auge. Es ist zielbewusst. Und sooft es auch verunreinigt wird, bemüht es sich doch unablässig, wieder rein zu werden. Es hat die Kraft, sich immer wieder zu erneuern. Das alles“, sagte der Weise, „ist es, warum ich auf das Wasser schaue. Es lehrt mich das rechte Leben.“ (Aus: Willi Hoffsümmer, *Geschichten zur Taufe*, 21993)

Einladung zum Schauen

Wasser ist also nicht nur Leben, es kann auch das rechte Leben lehren. Welche der vom Weisen beschriebenen Haltungen des Wassers wäre für Sie gerade wichtig? Güte, Freigebigkeit oder Gerechtigkeit? Mut, Weisheit oder Ausdauer? Das Erntedankfest lädt zum Schauen ein. Vielleicht hilft es Ihnen ja, auch auf das Wasser zu schauen, draußen in der Natur an einem Bach oder Fluss Wasser daheim. Und ich bin mir sicher, dass still der Dank dafür im Herzen wächst. *Thomas Vogl*

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für Die Schwester Maria e.V., Ettlingen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

500 Fasten-Wanderungen
Telefon/Fax: 0631-47472 · www.fastenzentrale.de





*Die Heilige Schrift lesen heißt,
 von Christus Rat holen.*
Franz von Assisi

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 2. Oktober
27. Sonntag im Jahreskreis – Erntedank
Die Apostel baten den Herrn: Stärke unseren Glauben! (Lk 17,5)

Wir möchten uns den Aposteln anschließen und den Herrn bitten, unseren Glauben zu stärken. Was würde er uns – mir – heute antworten? Vielleicht ein Wort der Ermutigung, dass schon diese Bitte ein Schritt zum Glauben ist. Und dass auch heute aus etwas ganz Kleinem Wunder wachsen können.

Montag, 3. Oktober
Ein Samariter sah ihn und hatte Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. (Lk 10,33f)

Der barmherzige Samariter erkennt in der konkreten Situation, was zu tun ist. Um diese Achtsamkeit möchte ich heute bitten: dass ich mich innerlich berühren, ansprechen oder auch erschüttern lassen von den Dingen oder Menschen auf meinem Weg – und eine Entscheidung treffe: für das Leben.

Dienstag, 4. Oktober
Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. (Lk 10,40)

Jesus ist zu Gast im Haus von Maria, Marta und Lazarus. Marta sorgt gut für ihre Gäste. Das ist wie eine Voraussetzung, um danach ganz Ohr zu sein für den Herrn – wie Maria. Zum Leben gehören beide Aspekte. Lassen wir uns heute darauf ein zu erspüren, was gerade dran ist!

Mittwoch, 5. Oktober
Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen! (Lk 11,3)

Jesus bittet im Vaterunser um die Nahrung für den heutigen Tag. Es geht darum, mit meiner Bedürftigkeit und Sehnsucht, die mich erfüllt, vor Gott hinzutreten und heute aus seiner Hand zu empfangen, was ich zum Leben brauche

– für mich selbst und meinen Nächsten. Beten wir heute ganz bewusst einmal das Gebet des Herrn!

Donnerstag, 6. Oktober
Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopf an und es wird euch geöffnet. (Lk 11,9)

Bitten – suchen – anklopfen: Ich bin eingeladen, mich auf den Weg zu machen. Indem ich bitte, wird mir das Notwendige geschenkt. Indem ich suche, bin ich schon auf dem Weg des Gefunden-Werdens. Indem ich anklopfe, lebt in mir die Hoffnung auf die geöffnete Tür. Gott kommt uns entgegen – als der Schenkende, der Gesuchte, der Erwartete.

Freitag, 7. Oktober
Wenn ich aber die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen. (Lk 11,20)

Unsere Erde und unser Leben liegen in Gottes Hand, sein Finger hat Spuren seiner Ge-

genwart hinterlassen. Gottes Reich lebt schon unter uns. An uns liegt es, in den Zeichen und Ereignissen, die uns begegnen, seinen Liebesfaden zu entdecken und von seinem Reich zu künden.

Samstag, 8. Oktober
Ja, selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und es befolgen. (Lk 11,28)

In vielen Situationen scheint Gottes Nähe auf, lässt sich sein Dasein und Mitgehen erahnen. Wo kann ich heute ein Wort der Bibel lebendig werden lassen, in mir zum Klingen bringen, daraus leben? Wir sind immer wieder neu eingeladen, aus der unerschöpflichen Quelle des Wortes Gottes zu trinken und Gottes Liebe in unser Leben hineinströmen zu lassen.



Schwester Teresia Benedicta
 Weiner ist Priorin des Karmel
 Regina Martyrum Berlin.

4 x im Jahr bestens informiert!

St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

 Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.
Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.